



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

100 Jahre „Hrvatske novine“

Entstehung und Entwicklung der burgenländischkroatischen
Wochenzeitung und ihre Bedeutung für die Sprache, Kultur
und Identität der burgenländischen Kroaten

Verfasser

Marin Berlakovich

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Juni 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 364

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik: Bosnisch/Kroatisch/Serbisch

Betreuerin:

Doz. Ao. Univ.- Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Die burgenländischen KroatInnen	
1.1. Demographischer Überblick.....	3
1.2. Historischer Überblick.....	5
1.3. Sprachwissenschaftlicher Überblick.....	8
1.3.1. Entwicklung der burgenländischkroatischen Schriftsprache.....	11
1.4. Literaturwissenschaftlicher Überblick.....	13
1.5. Kulturwissenschaftlicher Überblick.....	15
1.6. Rechte der Volksgruppe und Umsetzungstendenzen im Bereich Medien.....	18
1.6.1. Rechte der Volksgruppe auf österreichischem Staatsgebiet.....	18
1.6.2. Rechte der Volksgruppe auf slowakischem Staatsgebiet.....	22
1.6.3. Rechte der Volksgruppe auf ungarischem Staatsgebiet.....	23
1.6.4. Umsetzung der Volksgruppenrechte im Bereich Medien.....	25
1.6.4.1 Printmedien.....	26
1.6.4.2 Auditive und audiovisuelle Medien.....	27
1.6.4.3 Internetmedien.....	28
2. Entstehung der kroatischen Zeitung „Naše Novine“	
2.1. Die Idee einer kroatischen Zeitung im damaligen Westungarn.....	30
2.2. Erste Gründungsversammlung August 1909.....	31
2.3. Zweite Gründungsversammlung November 1909.....	33
2.4. Erstausgabe „Naše Novine“.....	35
3. Die Entwicklung der burgenländischkroatischen Zeitung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	
3.1. „Naše Novine“ 1910-1922.....	38
3.1.1. Chefredakteure.....	41
3.1.1.1. Dr. Stefan Pinezić.....	41
3.1.1.2. Martin Meršić Miloradić.....	41
3.1.1.3. Lovre Barilić.....	42
3.1.1.4. Andrija Prikosović.....	43

3.1.2.	Inhalte.....	43
3.1.3.	Rubriken.....	45
3.2.	„Kršćanske Hrvatske Novine“.....	47
3.2.1.	Chefredakteur Ignac Horvat.....	48
3.3.	„Hrvatske Novine“ 1922/23-1942.....	49
3.3.1.	Chefredakteure.....	53
3.3.1.1.	Dr. Lovre Karall.....	53
3.3.1.2.	Dr. Mate Feržin.....	54
3.3.1.3.	Franjo Leopold.....	55
3.3.2.	Inhalte.....	55
3.3.3.	Rubriken.....	57

4. Die Entwicklung der burgenländischkroatischen Zeitung in der zweiten Hälfte des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts

4.1.	„Naš Tajednik“ 1947-1960.....	60
4.1.1.	Chefredakteure.....	62
4.1.1.1.	Dr. Fridrik Bintinger.....	62
4.1.1.2.	Feri Sučić.....	62
4.1.2.	Inhalte.....	63
4.1.3.	Rubriken.....	64
4.2.	„Hrvatske novine“ 1960-1978.....	67
4.2.1.	Chefredakteure.....	69
4.2.1.1.	Feri Sučić.....	69
4.2.1.2.	Robert Sučić.....	70
4.2.1.3.	Tome Schneider.....	70
4.2.2.	Inhalte.....	71
4.2.3.	Rubriken.....	72
4.3.	„Hrvatske novine“ 1978-2010.....	73
4.3.1.	Chefredakteure.....	75
4.3.1.1.	Jurica Čenar.....	75
4.3.1.2.	Tome Schneider.....	75

4.3.1.3.	Petar Tyran.....	75
4.3.2.	Inhalte.....	76
4.3.2.1.	Inhalte der HN von 1978 bis 1997.....	76
4.3.2.2.	Inhalte der HN von 1997 bis 2010.....	78
4.3.3.	Rubriken.....	80
4.3.4.	Internetausgabe.....	83
5.	Die sprachlichen Entwicklungstendenzen in der kroatischen Zeitung und ihr Einfluss auf die Sprache der burgenländischen Kroaten	
5.1.	Sprachliche Entwicklungstendenzen der kroatischen Zeitung bis 1942.....	85
5.2.	Sprachliche Entwicklungstendenzen der kroatischen Zeitung ab 1947.....	88
6.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen	
6.1.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen bis 1942.....	91
6.2.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen ab 1947.....	93
7.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen	
7.1.	Ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen.....	96
7.2.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen bis 1942.....	99
7.3.	Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen ab 1947.....	101
8.	Quellenverzeichnis	
8.1.	Bibliographie.....	105
8.1.1	Artikel aus der kroatischen Zeitung.....	108
8.2.	Internetquellen.....	110
8.3.	Gespräche und Interviews.....	112
8.4.	Abbildungsverzeichnis.....	113
8.5.	Abkürzungsverzeichnis.....	114

ANHANG

Anhang I. Zusammenfassung in deutscher Sprache	115
Anhang II. Sažetak na hrvatskom jeziku	124
Anhang III. Interviewleitfaden	132
Anhang IV. Eidesstattliche Erklärung	134
Anhang V. Lebenslauf	135

Vorwort

Diese Arbeit behandelt die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der burgenländischkroatischen Zeitung „Hrvatske novine“, welche im Jahr 2010 ihr 100-jähriges Jubiläum feiert und auf eine reiche Literaturtradition zurückblicken kann. Die Hrvatske novine bilden für mich als burgenländischen Kroaten schon seit Kindheitstagen einen Teil unserer Tradition und des Ausdrucks unserer Identität, daher fiel mir die Entscheidung zu dieser Thematik nicht schwer.

Anhand der Durchsicht des Zeitungsbestandes und des Vergleichs mit Fachliteratur werden in dieser Arbeit geschichtliche Fakten bestätigt und Forschungslücken gefüllt. Auch die inhaltlichen Tendenzen der Zeitung, die präferierten Inhalte und die Rubriken werden in dieser Arbeit beschrieben. Neben der geschichtlichen Darstellung wird die wichtige sekundäre Aufgabe der burgenländischkroatischen Zeitung aufgezeigt: die Bedeutung der Hrvatske novine für die Sprache, Kultur und Identität der burgenländischen KroatInnen. Die starke Verbundenheit dieser drei Komponenten und deren Problematiken bewegten mich dazu, mich mit einem Thema genauer zu befassen: der burgenländischkroatischen Identität. Zu diesem Zweck wurden auch Gespräche mit Vertretern aus allen drei Staaten geführt, um ein modernes und reales Bild der behandelten Komponenten zu bekommen und zeigen zu können. Schon während meiner Tätigkeit im kroatischen Akademikerklub HAK befasste ich mich intensiv und auf praktischer Ebene mit der Identitätsthematik und entwickelte zusammen mit KollegInnen eine Imagekampagne mit dem Namen „Zbudi svi(s)“ („Wecke das Bewusstsein/die Welt“). Daher war mir auch die Darstellung der burgenländischen KroatInnen in ihrer Gesamtheit, in Österreich, der Slowakei und Ungarn, in der gesamten Arbeit von äußerster Wichtigkeit, da hier ein großer Nachholbedarf besteht.

Um die Arbeit sowohl für Deutschsprachige als auch für Sprecher des Burgenländischkroatischen so greifbar wie möglich zu gestalten, habe ich mich entschlossen, die zitierten Textpassagen aus der kroatischen Zeitung aus Authentizitätsgründen in der Originalsprache zu belassen und ins Deutsche zu übersetzen. Die Übersetzung der kroatischen Originalzitate wurde, sofern nicht anders vermerkt, vom Verfasser vorgenommen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin Doz. Ao. Univ.-Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl bedanken, die mich während des gesamten Entstehungsprozesses unterstützt und ermutigt hat und mir mit Ratschlägen stets zur Seite stand. Weiters möchte ich mich bei dem Kroatischen Presseverein und dem gesamten Redakteursteam bedanken, welches mir das Vereinsarchiv zur Verfügung gestellt und sich auch Zeit für Interviews und Fragestellungen genommen hat. Besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden Ivica Mikula, welcher mir die Möglichkeit gab, diese Arbeit zu verfassen, sowie dem heutigen Chefredakteur Petar Tyran für seine Interviewbereitschaft.

Weiters gebührt mein Dank dem Direktor der zweisprachigen Neuen Mittelschule in Großwarasdorf, Stefan Zvonarich, der mir die Ausgaben der kroatischen Zeitung von 1910 bis 1980 aus dem familiären Privatarchiv zur Verfügung stellte. Ohne diese Hilfe wäre eine Realisierung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Bedanken möchte ich mich herzlich bei Prof. Dr. Nikola Benčić für seine Gesprächsbereitschaft, der mir durch seine langjährige wissenschaftliche Erfahrung in den Bereichen Literatur, Kultur und Geschichte der burgenländischen KroatInnen eine große Stütze in der Behebung von Forschungslücken war und durch persönliche und geschichtliche Berichte meine Betrachtungsweise auf die Volksgruppe erweiterte.

Für die Gesprächsbereitschaft danke ich auch Dr. Zorka Kinda-Berlakovich vom ganzen Herzen und auch dafür, dass sie meine Leidenschaft für die burgenländischkroatische Kultur- und Sprachwissenschaft geweckt hat.

Verschiedene burgenländischkroatische Institutionen waren mir bei Recherchen ebenfalls eine große Hilfe, darunter das Burgenländischkroatische Zentrum in Wien (CGH), der Kroatische Kulturverein (HKD) und das Wissenschaftliche Institut der burgenländischen Kroaten (ZIGH), wofür ich sehr dankbar bin.

Mein größter Dank gilt meiner Familie, vor allem meinem Lebensgefährten und meinen Eltern, die mich während des gesamten Studiums unterstützt und mir mit ihrer großen Geduld Stärke und Motivation gegeben haben und zur Seite gestanden sind.

1. Die burgenländischen KroatInnen

1.1. Demographischer Überblick

Der Terminus „burgenländische Kroaten“ oder auch „Burgenlandkroaten“ (kroat.: „gradišćanski Hrvati“) bezieht sich auf die kroatische ethnische Gruppe

- im heutigen Burgenland, Österreich
- heutigen Westungarn, entlang der österreichisch-ungarischen Grenze
- in der Slowakei, südlich von Bratislava
- in früheren kroatischen Siedlungen in Südmähren, Tschechien
- in früheren kroatischen Siedlungen in Niederösterreich
- in Wien

Das burgenländischkroatische Siedlungsgebiet ist nicht geschlossen, es bildet heute von Norden nach Süden fünf, zum Teil grenzüberschreitende Sprachinseln: die der Hati, Poljanci, Dolinci, Vlahi und Štoji (Tornow 2002:235). Diese Sprachinseln bestehen aus einzelnen kroatischen Ortschaften, welche entweder kettenförmig aufeinanderfolgen oder aber komplett isoliert von den anderen Ortschaften sind. Zwischen, aber auch innerhalb der einzelnen Sprachinseln leben Anderssprachige, wobei einzelne Ortschaften auch gemischtethnisch sein können, was sie in der Vergangenheit teilweise waren (ebd. 235).

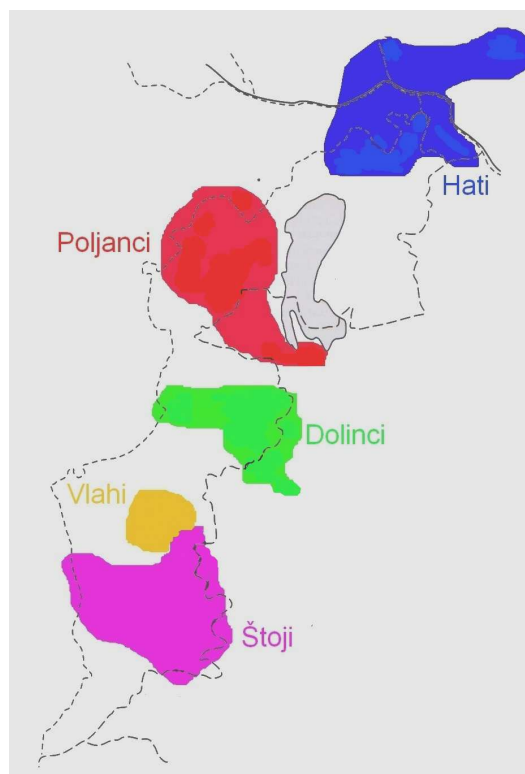


Abbildung 1: Sprachinseln (Berlaković 2007)

Die grenzüberschreitende Sprachinsel im Bezirk Neusiedl, genannt „Hati“ (von Heide: Heidebodenkroaten) besteht aus insgesamt elf Dörfern, davon befinden sich vier auf österreichischer Seite. Zu ihnen zählen sprachlich wie kulturell die Kroaten in der Slowakei (in fünf Dörfern) und auch zwei Exklaven in Ungarn (Bizonja/Bezenye und Hrvatska Kemlja/Horvátkimle).

In den Bezirken Eisenstadt und Mattersburg befindet sich die Sprachinsel mit der zahlenmäßig größten kroatischen Bevölkerung, genannt „Poljanci“. Zu dieser Sprachinsel zählt auch ein ungarisches Dorf in der Nähe von Sopron/Ödenburg: Koljnof/Kopháza sowie ehemalige kroatische Dörfer entlang des Neusiedler Sees. Insgesamt besteht diese Sprachinsel heute aus 14 Dörfern.

Zu diesen ersten beiden Sprachinseln würden auch die bereits assimilierten Gebiete in Niederösterreich, Tschechien und der Slowakei zählen, wenn nicht eigene Sprachinseln entstanden wären, wie dies bei den Kroaten aus Südmähren („moravski Hrvati“) bis 1948 der Fall war.

Im Bezirk Oberpullendorf und im benachbarten Ungarn befindet sich die Sprachinsel der „Dolinci“ („die Unteren“). Diese Sprachinsel besteht aus 18 kleineren Dörfern: 14 auf österreichischer Seite und vier Dörfer grenzüberschreitend in Ungarn, vom Ödenburger bis zum Günser Gebirge.

Die kroatische Sprachinsel im Bezirk Oberwart nennt sich „Vlahi“ und besteht aus zwölf Ortschaften. Die Bezeichnung „Vlahi“ war ursprünglich die Bezeichnung für romanischsprachige Volksgruppen auf der Balkanhalbinsel, später wurden auf kroatischem Sprachgebiet Wanderhirten mit diesem Namen bezeichnet, ohne Rücksicht auf deren ethnische Zugehörigkeit; diese Bezeichnung ist bis heute in diesem Gebiet erhalten geblieben.

In den Bezirken Oberwart und Güssing befindet sich die Sprachinsel der „Štoji“, die deshalb so benannt wurde, weil in einigen Dörfern der štokavische Dialekt heimisch ist. Zu dieser Sprachinsel zählen auch die ungarischen Gebiete zwischen dem Rechnitzbach und der Pinka (sechs Dörfer mit štokvischem Dialekt). Insgesamt besteht diese Sprachinsel aus 19 Dörfern, wobei in 13 Dörfern der štokavische Dialekt und in sechs Dörfern der čakavische Dialekt gesprochen wird.

Laut der letzten Volkszählung im Jahr 2001 leben in Österreich 19.412 Personen mit burgenländischkroatischer Umgangssprache (Statistik Austria 2001: Bevölkerung nach demographischen Merkmalen [online]). Schätzungen zufolge sprechen in Österreich 23.000 bis 30.000 Personen Burgenländischkroatisch. In Ungarn liegen die Schätzungen

der burgenländischen KroatInnen bei rund 6000, in der Slowakei bei rund 2500. (Tornow 2002:235) Somit entspricht die geschätzte Anzahl der burgenländischen KroatInnen in ihren Heimatdörfern 27.000 bis 33.000 (ebd. 235). Die Gesamtzahl der Sprecher im gesamten burgenländischkroatischen Lebensraum, darunter auch in Großstädten, wird dennoch wesentlich höher geschätzt – auf ca. 50.000 bis 60.000 (Schruiff 1997:CGH/Hrvati u Austriji/Povijest [Online]).

1.2. Historischer Überblick

Für die Ansiedlung der burgenländischen KroatInnen in ihren heutigen Lebensraum sind verschiedene Faktoren ausschlaggebend. Das damalige westungarische Gebiet war aufgrund der Türkenzüge von 1529 und 1532 sowie verschiedener Epidemien und wirtschaftlicher Missstände verlassen und verödet. Die kroatischen Gebiete hingegen wurden seit der Mitte des 15. Jahrhunderts fast fortwährend von den Osmanen heimgesucht, wodurch es zu starken Migrationen kam. Neben der Migration innerhalb Kroatiens, welche größtenteils nach Dalmatien und dessen Inseln, Slawonien und das Hrvatsko Zagorje führte, gingen sehr viele ins Ausland: nach Italien, in die Steiermark und Kärnten, nach Westungarn und in die benachbarten innerösterreichischen Gebiete sowie in den angrenzenden Nordwesten.

Die Aussiedlungsaktionen fanden wellenartig statt und wurden von Grundherren mit Besitztümern sowohl im westungarischen als auch im kroatischen Bereich initiiert, um ihren Leibeigenen Zuflucht zu gewähren und gleichzeitig die verödeten Besitztümer im damaligen Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn zu besiedeln und wirtschaftlich wiederzubeleben. (Vranješ-Šoljan 2005:15). Zu den wichtigsten Initiatoren der Aussiedlungsaktionen zählen die Adelsfamilien Batthyány, Erdödy, Nadásdy und der Verteidiger von Güns/Köszeg, Nikola Jurisich.

Das Jahr 1533 wird in der burgenländischkroatischen Geschichtsschreibung als offizieller Ansiedlungszeitpunkt angeführt, wobei die Besiedlung der KroatInnen zwischen 1493 und 1515 begann und bis 1584 in mehreren Wellen erfolgte. (Vgl. Österreichische Volksgruppenhandbücher 1993:10) Abgewandert ist die kroatische Bevölkerung (etwa 150.000 bis 200.000 Migranten) aus den Gebieten Lika, Gacka und Krbava im Hochgebirgskroatien, aus Slawonien und dem dalmatinischen Hinterland sowie aus den nördlichen und nordwestlichen angrenzenden Gebieten Bosniens (Kinda-Berlakovich 2005:48). Der bäuerliche Bevölkerungsanteil unter den Auswanderern umfasste mehr als

90%, den Restanteil nahmen Kleinadelige und Geistliche ein, wobei sich Letztere um die Erhaltung des Glaubens, der Kultur und der Sprache bemühten und auch als Lehrer wirkten (vgl. ebd. 48). Der Kleinadel hatte sich wie überall in Ungarn schnell magyarisiert und ging den KroatInnen als führende Schicht verloren, sodass bis zur Bauernbefreiung 1848, und praktisch gesehen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, die KroatInnen Westungarns ausschließlich untertänige Bauern der hochadeligen ungarischen Grundherren waren (Tornow 2002:240).

Bis 1919 lebten die burgenländischen KroatInnen auf dem Gebiet der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn, nur streckenweise vom Fluss Leitha in die Gebiete Cisleithanien und Transleithanien getrennt, was der Westgrenze des heutigen Burgenlandes entspricht.

Die KroatInnen in Niederösterreich, darunter auch die MarchfeldkroatInnen, waren seit ihrer Ansiedlung einem großen Assimilationsdruck ausgesetzt, welcher seinen Höhepunkt in der Geheimverfügung von Kaiser Maximilian II. aus dem Jahr 1573 mit detaillierten Regeln zur Assimilierung der KroatInnen fand (Tobler/Seedoch/Bencsics 1986:29). Die Germanisierung verlief unanhaltbar – Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Gottesdienst nur mehr in deutscher Sprache gehalten und wenig später verschwand die kroatische Sprache auch aus den Schulen. Somit waren die KroatInnen in Niederösterreich gegen Ende des 19. Jahrhunderts bereits größtenteils assimiliert (Breu 1995: 89).

Die kroatische Bevölkerung im transleithanischen Teil der Doppelmonarchie, im damaligen Westungarn, war weit weniger der Assimilation ausgesetzt, die Sprache in den Volksschulen war kirchliche Angelegenheit und die Bischofsverwaltung bemühte sich, dass in jede Gemeinde ein Pfarrer bestellt wurde, welcher die Sprache der Dorfbewölkerung sprach (ebd. 89). Dennoch findet man auch auf dem ungarischen Gebiet Assimilationstendenzen: Die absichtliche Magyarisierung des Minderheitenunterrichts begann 1877 und erlebte ihren Höhepunkt mit der Lex Apponyi aus dem Jahr 1907, welche den Unterricht in einer nicht-ungarischen Sprache sehr erschwerte (ebd. 89).

Bis 1919 lebten die KroatInnen in Westungarn, vorwiegend in den Komitaten Pozsony (Pressburg), Moson (Wieselburg), Győr (Raab), Sopron (Ödenburg) und Vas (Eisenburg). Mit den Verträgen von Saint Germain und Trianon musste Ungarn seine westlichen Gebiete an Österreich abtreten, wodurch 1921 offiziell das Burgenland geschaffen wurde. Gleichzeitig wurde die Tschechoslowakei gegründet und somit wurden die vormals westungarischen Kroaten auf drei neue Staaten aufgeteilt und von ihren alten kulturellen Zentren (Sopron/Ödenburg, Győr/Raab und Szombathely/Steinamanger) abgeschnitten. Die Idee des slawischen oder tschechischen Korridors, auch Burgenland-Korridors, wobei

die kroatischen Regionen eine Brücke zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien bilden sollten und somit der Tschechoslowakei den Zugang zur Adria ermöglichen sollten, konnte sich auf den Pariser Friedenskonferenzen nicht durchsetzen und war letztlich mit der Volksabstimmung in Ödenburg (über den Verbleib der Stadt Sopron/Ödenburg und den umliegenden Dörfern bei Ungarn) hinfällig.

In der Zwischenkriegszeit wurde die kroatische Volksgruppe in Österreich in zwei große politische Lager gespalten, was auf die Auseinandersetzung bezüglich der Schulfrage zurück zu führen war, da die ungarischen Schulgesetze vorübergehend unverändert gelassen wurden. (Schruff 1997: CGH/Hrvati u Austiji/Povijest [Online]). Die Sozialdemokraten drängten auf ein Inkrafttreten der österreichischen Schulgesetze, was dann auch im Landtag beschlossen wurde, doch die regierenden Christlichsozialen konnten dies auf Bundesebene verhindern (ebd. [online]). Diese politische Unterteilung und die damit verbundene politische Auseinandersetzung der burgenländischen KroatInnen auf österreichischem Gebiet wirkte sich lange Zeit und teilweise noch bis heute auf die Volksgruppe aus.

Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges wurden durch die Nationalsozialisten eindeutige Assimilationstendenzen umgesetzt: Die kroatische Sprache verschwand vollkommen aus den konfessionellen Schulen, welche in Staatsschulen umgewandelt wurden (ebd. [online]). Des Weiteren wurden Eindeutschungskindergärten errichtet, die kroatische Sprache völlig zurückgedrängt, und Personen, die Widerstand leisteten, wurden inhaftiert, Lehrer und Pfarrer strafversetzt oder in Konzentrationslager deportiert, wie der Pfarrer Matthias Semeliker (ebd. [online]). Die Pläne der Nationalsozialisten zur Umsiedlung der burgenländischen KroatInnen in Gebiete des damaligen faschistischen unabhängigen Staates Kroatien („NDH“ – „Nezavisna Država Hrvatska“) wurden vereitelt (ebd. [online]).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden 1948 die in Südmähren in noch drei Ortschaften (Frielištof/Fröllersdorf, Nova Prerava/Neu Prerau und Dobro Polje/Guttenfeld) lebenden KroatInnen mit dem Vorwurf, mit den Nationalsozialisten kollaboriert zu haben, von den Kommunisten vertrieben und teils in kleineren Gruppen in das nördliche Mähren umgesiedelt (ebd. [online]).

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war im Burgenland geprägt vom Wiederaufbau und der Errichtung des Eisernen Vorhanges, welcher die burgenländischen KroatInnen nun auch sichtbar voneinander trennte und jeden privaten, aber auch völkerverbindlichen kulturellen Kontakt größtenteils verhinderte. Die kroatischen Volksgruppen in Ungarn und

der Slowakei wurden von der Mehrheit komplett isoliert, was einen wesentlichen Einfluss auf die Identität, aber auch die Einheitlichkeit der Sprache der burgenländischen KroatInnen ausübte.

Die Mehrheit der Volksgruppe auf österreichischem Staatsgebiet war nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum intern gespalten und die kroatischen Organisationen wurden zunehmend in die ÖVP integriert und beanspruchten die Vertretung der Volksgruppe, wogegen besonders das sozialdemokratisch dominierte „Präsidium der Bürgermeister und Vizebürgermeister der kroatischen und gemischtsprachigen Gemeinden des Burgenlands“ heftigst protestierte (Schruiff 1997: CGH/Hrvati u Austiji/Povijest [Online]). Auch die wirtschaftliche Situation des Burgenlandes machte es den burgenländischen KroatInnen nicht leicht, da sie gezwungen waren, Arbeitsplätze außerhalb ihres Bundeslandes anzunehmen und vorwiegend nach Wien zu pendeln, was die sprachlichen und kulturellen Aktivitäten in den Heimatdörfern schwächte (vgl. ebd. [online]).

Mit dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989, aber vor allem seit dem Beitritt der Slowakei und Ungarns zum Schengener Abkommen 2004 und dem damit verbundenen Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 haben die burgenländischen KroatInnen wieder die Möglichkeit bekommen, die Kontakte und Beziehungen untereinander zu intensivieren, zu festigen und für sich zu nutzen. Entsprechende Konzepte sind zum Beispiel das erfolgreiche Musikfestival „Dan Mladine“ („Tag der Jugend“), Sprachcamps oder überregionale Folkloreensembles. Inwiefern diese Entwicklung zugunsten der kroatischen Volksgruppe verlaufen wird, wird sich erst in den nächsten Jahren bzw. Jahrzehnten zeigen.

1.3. Sprachwissenschaftlicher Überblick

Das Burgenländischkroatische bietet eine breite Dialektlandschaft. Wenn man die heutigen Sprachinseln betrachtet, so existieren in der Sprachlandschaft vier bis sechs Regiolekte (Kinda-Berlakovich 2002:49f, Neweklowsky 2006:lf, zit. nach Mossakowski 2008:7). Dennoch besitzt jeder Ortsdialekt seine typischen und charakteristischen Besonderheiten und unterscheidet sich somit vom Regiolekt.

Das wichtigste Kriterium bei der Unterscheidung der burgenländischkroatischen Dialekte bildet das Fragewort. Wie in den Dialekten auf dem Gebiet Kroatiens, so sind auch bei den burgenländischen Kroaten alle drei Dialektgruppen vertreten:

Das Čakavische wird vorwiegend in den nördlichen Gebieten (Hati, Poljanci, Dolinci) gesprochen, ist aber auch im Süden vertreten. Das Štokavische wird in den südlichen Gebieten gesprochen (Štoji, Vlahi), wobei es hier bereits zu einer Mischform des Štokavischen und Čakavischen gekommen ist (Neweklowsky 1995: 452).

In zwei ehemaligen kroatischen Dörfern in Ungarn – Umok/Fertőhomok und Vedešin/Hidegség – sowie in der slowakischen Ortschaft Hrvatski Grob/Chorvátsky Grob wurde der kajkavische Dialekt gesprochen (vgl. Neweklowsky 1995:459, 462). Diese Dialektgruppe ist heute kaum mehr vertreten, da der Großteil der kajkavischen Bevölkerung bereits assimiliert wurde oder durch den čakavische Einfluss verschwunden ist. In ihrer Urform werden die kajkavischen Dialekte von den burgenländischen KroatInnen heute nicht mehr gesprochen.

Zweitwichtigstes Kriterium bei der Unterscheidung der Dialekte des Burgenländischkroatischen ist der Reflex des Lautes /ě/. Es erfolgt eine zweifache Vertretung des /ě/ als /e/ oder /i/ (Vasilev 1966:197, zit. n. Tornow 2002:236).

Somit erfolgt eine Dialektunterteilung in drei große Gruppen und sechs Untergruppen:

ČA?		ŠTO?		KAJ	
↙ ↘		↙ ↘		↙ ↘	
ikavsko- ekavski (dite/leto)	ikavski (dite/lito)	ikavski (dite/lito)	ikavsko- ekavski (dite/leto)	ekavski (dite/leto)	ikavsko- ekavski (dite/leto)

Der Großteil der burgenländischen KroatInnen spricht den čakavischen ikavisch-ekavischen Dialekt, auf dem die heutige Schriftsprache basiert. Laut Tornow (2002:237) entspricht dies der Sprache von 50% der österreichischen, 60% der ungarischen und 80% der slowakischen KroatInnen.

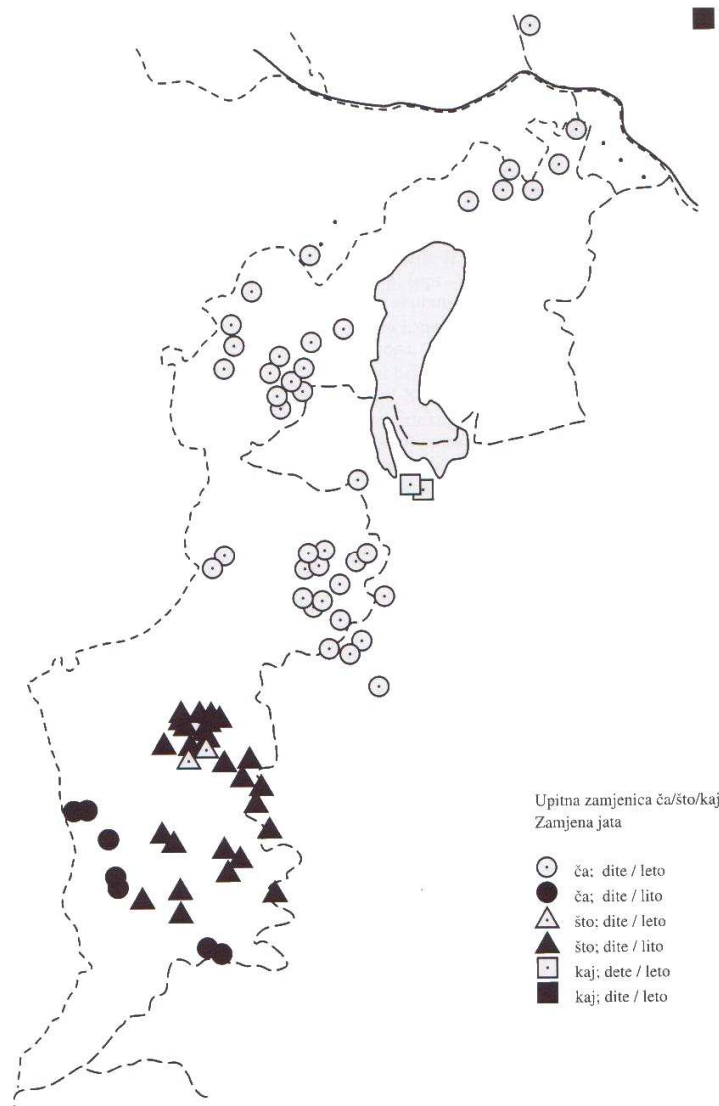


Abbildung 2: Upitna zamjenica ča/što/kaj; Zamjena jata (Neweklowsky 1995:462)

Das Burgenländischkroatische ist geprägt von archaischen Ausdrücken und Sprachformen, doch daneben haben sich auch etliche Interferenzerscheinungen mit den Sprachen Deutsch, Ungarisch, Slowakisch und Tschechisch herausgebildet (vgl. Neweklowsky 1995:434).

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum des Burgenländischkroatischen bildet die Diphthongierung. Prinzipiell werden aus langem /e:/ und langem /o:/ die Diphthonge [ie] und [uo], aber es werden auch alle betonten kurze Vokale /e/ und /o/ diphthongiert, es sei denn, sie befinden sich in geschlossenen Silbenenden (Neweklowsky 1995:440).

Bsp.: belo → [bielo] auch [bialo] → heutige Schreibweise: bijelo

Durch die Diphthongierung wird der Reflex des /ě/ als /e/ nicht immer leicht erkannt, dennoch besteht kein Bezug zu den ijekavischen Dialekten, da sich die Diphthonge erst später entwickelt haben. Dennoch wird heute die ijekavische oder jekavische Schreibweise (wie im vorherigen Beispiel angeführt) verwendet.

1.3.1. Entwicklung der burgenländischkroatischen Schriftsprache

Die Entwicklung einer eigenen Schriftsprache der burgenländischen KroatInnen beginnt Ende des 19. Jahrhunderts. Davor wurde phonetisch, im örtlichen Dialekt geschrieben und bis 1877 die ungarische Orthographie verwendet: /cz/ = /c/ ; /cs/ = /č/ ; /ch/ = /ć/ ; /gy/ = /dj/ oder /đ/ ; /i/ = /j/ ; /ly/ = /lj/ ; /ny/ = /nj/ ; /sz/ = /s/ ; /ss/ oder /s/ = /š/ ; /y/ = /i/ oder /j/ ; /s/ = /ž/.

Auf das Burgenländischkroatische hatten die štokavischen Neuerungen keinen Einfluss genommen, es hat nicht nur Altes bewahrt, sondern aus eigenem Antrieb oder unter fremden Einflüssen Neuerungen eingeführt (vgl. Tornow 2002:239).

Die sprachlichen Reformen von Ljudevit Gaj wurden in den 1850er-Jahren von der Lehrerschaft und der Priesterschaft im damaligen Westungarn noch als etwas Fremdes abgelehnt. Erst nach einem Rundschreiben von Mihovil Naković aus dem Jahr 1877, in welchem er die kroatische Lehrerschaft in Westungarn für die Gaj'schen Reformen begeistern wollte, kam diese sprachliche Diskussion in Bewegung (vgl. Benčić/Sučić 2003:ZIGH/Jezik [online]). Im selben Jahr erschien ein Lehrbuch von Nakovich: „Podučavanje u jezikoslovlju za učitelje i školare“ /„Sprachwissenschaftlicher Unterricht für Lehrer und Schüler“ (ebd. [online]). Die Orthographie wurde entsprechend den Reformen von Gaj erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geändert, allerdings mit einer Ausnahme: das Graphem /đ/ wurde nicht übernommen, anstelle dessen wurde weiter /dj/ geschrieben. Laut Benčić und Sučić (ebd. [online]) ist es Nakovich in hohem Maße gelungen, die Schriftsprache der burgenländischen KroatInnen in die Richtung der damaligen schriftsprachlichen Veränderungen in Kroatien zu lenken.

1919 erschien eine weitere kleine Grammatik „Slovnica hervatskoga jezika“ („Grammatik der kroatischen Sprache“), welche Martin Meršić Miloradić nach dem methodischen Vorbild von Tomo Maretić verfasste (Benčić 1998:308). Verglichen mit der Grammatik von Naković schlug Miloradić laut Benčić und Sučić (2003: [online]) wieder die Richtung der čakavischen Grundlage für die Schriftsprache ein.

Die wichtigsten Ereignisse für die burgenländischkroatische Schriftsprache finden nach dem Zweiten Weltkrieg statt. 1948/49 kommt es zu einer ersten sprachlichen Reform:

- Es wird die ijekavisch/jekavisch/ikavische Schreibweise eingeführt, somit wird der ekavische Reflex des /ě/, welcher zu [ie] diphthongiert wird, anstatt des Graphems /e/ nun mit den Graphemen /je/ oder /ije/ geschrieben:
vera > vjera; belo > bijelo
- Angleichung der Konsonanten nach Stimmhaftigkeit:
predplatnik > pretplatnik
- Finales /l/ wird am Silbenende zu /o/: išal > išao; pisal > pisao
- Konsonantengruppe /vs/ wird zu /sv/: vse > sve; vsaki > svaki
- Präposition /va/ wird zu /u/: va hiži > u hiži
- Im Genitiv und Lokativ plural schwindet das finale /h/:
pet bogatih muži > pet bogati muži
va velikih varoših, hižah, ušijuh > u veliki varoši, hiža, ušiju

Obwohl bis in die 1960er-Jahre die Mehrzahl der Intellektuellen eine Annäherung der burgenländischkroatischen Schriftsprache an die kroatische Standardsprache forcierte, kam es nicht zur Übernahme (Weilguni 1984:170). Ab den 1970er-Jahren wurde eine eigene normierte und autonome Variante des Burgenländischkroatischen angestrebt (ebd.:171)¹. 1982 wurde das erste Wörterbuch „Deutsch – Burgenländischkroatisch – Kroatisches Wörterbuch“ publiziert, 1991 folgte das zweite Wörterbuch „Burgenländischkroatisch – Kroatisch – Deutsches Wörterbuch“.

Wichtige Ereignisse zur weiteren Stabilisierung der burgenländischkroatischen Schriftsprache waren die Herausgabe der „Hrvatska gramatika“ („Kroatische Grammatik“) von Mirko Berlaković im Jahr 1995, eine kontrastive burgenländischkroatisch-kroatische Schulgrammatik und die Herausgabe der umfassenden „Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika“ („Grammatik der burgenländischkroatischen Sprache“) vom Chefredakteur Ivo Sučić und einer breit gefächerten wissenschaftlichen Autorengruppe aus dem Jahr 2003.

¹ Mit der Unterstützung des aus Zagreb stammenden Josip Hamm, o. Prof. am Institut für Slawistik der Universität Wien (Anmerkung von Doz. Ao. Univ.-Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl)

Die aktuellste sprachwissenschaftliche Publikation bildet die 2010 veröffentlichte „Rechtschreibung der burgenländischkroatischen Sprache“ („Pravopis gradišćanskohrvatskoga jezika“), die wiederum von einer Autorengruppe und dem Chefredakteur Ivo Sučić herausgegeben wurde.

1.4. Literaturwissenschaftlicher Überblick

Die erste Spur burgenländischkroatischer Literatur führt in das Jahr 1564 zum ältesten sprachlichen Denkmal: dem Klingenbacher handschriftlichen Fragment („Klimpuški misal“), auf dessen letzter Seite sich ein Text in lateinischer, kyrillischer (Bosančica) und glagoltyischer Schrift befindet (Benčić 1995:248). Der Text beinhaltet das Gebet „Otče naš“ („Vater unser“) und das Osterlied „Kristuš se je gore ustal“ („Christus ist auferstanden“) in sechs Strophen. (Benčić ebd.)

Die weitere Entwicklung einer burgenländischkroatischen Literatur begann zur Zeit der Reformation mit der „Postilla“ von Stjepan Konzul im Jahr 1568, danach folgten zwei Bände evangelischer Kirchenlieder „Dusevne peszne“, herausgegeben in den Jahren 1609 und 1611 von Pastor Gregorius Mekinich (Benčić 1995:250, Kuzmich 1992:22-23). Dagegen hinterließ die Gegenreformation bei den burgenländischen KroatInnen erstaunlicherweise keine literarischen Spuren, woraus Benčić (1995:250) schließt, dass die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zur „alten Heimat“ eventuell noch eng und aktiv waren und daher die benötigte Literatur – vorwiegend kirchliche Literatur – aus Kroatien beschafft werden konnte.

Zur Zeit des Barock entfaltete sich die liturgische Literatur und brachte viele Druckwerke heraus, vor allem Gebetsbücher, Katechismen, Evangeliensammlungen und Liederbücher. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begann auch die weltliche burgenländischkroatische Literatur aufzublühen, welche vor allem von der damaligen neuen Lehrerschicht (bedingt durch die „Ratio Educationis“ für Ungarn von Maria Theresia) geschrieben und verbreitet wurde. Das erste, 1806 in Ödenburg gedruckte Buch mit weltlichem Inhalt ist der „Novi horvaczki kalendar na leto po narodjenyu Kristussa 1806“. Die Volksliteratur war lange Zeit nur mündlich weitergegeben worden, doch ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte und verbreitete sie sich schnell in schriftlicher Form.

Der bis heute größte und populärste burgenländischkroatische Dichter ist Mate Meršić Miloradić (1850–1928), der hauptsächlich Gedichte, Briefe und Episteln verfasste (vgl. Benčić 1998:307). Die burgenländischkroatische Literatur fand mit dem Schaffen von

Mate Meršić Miloradić ihre Anerkennung und war ab diesem Zeitpunkt angesehen (Benčić 1998:305).

Der bislang bedeutendste Prosaist ist Ignac Horvat (1895–1973), der volkstümliche Erzählungen, diverse Dramen und den Heimatroman „Iz naše stare gore“ schrieb (Tornow 2002:242).

Das literarische Schaffen der burgenländischen KroatInnen nach dem Zweiten Weltkrieg wird in drei Generationen eingeteilt:

- Die Generation „Na mostu“ („Auf der Brücke“)

Dieser Begriff stammt aus der Feder von Augustin Blazović und soll eine Brücke in zweifacher Weise beschreiben: zum einen eine Brücke von Miloradić zur modernen Lyrik und zum anderen eine Brücke zur kroatischen Standardsprache (Benčić 2000:104). Diese Generation hat ihre Werke auf die Mehrheit der Literaturformen ausgedehnt, sodass wir hier neben Dramen, Prosa und lyrischen Werken auch Literaturkritiken und verschiedene literarische Versuche finden (Benčić ebd.). Zu den wichtigsten Vertretern dieser Nachkriegsgeneration zählen: Fridrik Bintinger, Augustin Blazović, Mate Kočiš, Anton Leopold, Bela Schreiner, Ferdi Sinković, Feri Sučić, Mate Šinković und Ljudevit Škrapić.

- Die Generation „Glasovci“

Die Generation der „Glasovci“ hat ihren Namen von der Zeitschrift „Glas“ des kroatischen Akademikerklubs HAK („Hrvatski Akademski Klub“), welche von 1957 bis 1963 erschienen ist (Benčić 2000:211). Junge Studenten versuchten mit der Herausgabe einer kulturpolitischen Zeitschrift neue Wege in der burgenländischen Literatur zu beschreiten und das kulturelle Leben im Burgenland wachzurütteln, indem sie sprachliche Veränderungen forcierten, mit der Literatur experimentieren und kulturpolitische Prozesse interpretierten und provozierten (Benčić ebd.). Zu den wichtigsten Vertretern dieser Generation zählen: Vladimir Vuković, Bjelko Frank, Evald Pihler, Ivo Lav Sučić, Ivan Zakal und Stjepan Šulek.

- Die Generation „Ptići i Slavuji“

Die Bezeichnung der dritten Generation der burgenländischkroatischen Literaten stammt aus der progressiven Phase des amerikanischen politischen Lebens der Kennedy-Ära, für die burgenländischen Kroaten aber aus dem Gedicht „Neophodnost“ von Petar Tyran und lautet: „Ptići i slavuji“ („Habichte und Nachtigallen“), wobei „Ptići“ als politische Aktivisten und Demonstranten gelten, die sich offensiv für die Erhaltung der Sprache, Kultur und Identität einsetzten – im Gegensatz zu den „Slavuji“, welche durch Literatur, Traditionserhaltung und ohne politische Aktivitäten die Assimilation verhindern wollten

(Benčić 2000:234). Zu den wichtigsten Vertretern dieser jüngsten Generation zählen Matilda Bölcs, Jurica Čenar, Herbert Gassner, Fred Hergović, Šandor Horvat, Timea Horvat, Evald Höld, Doroteja Zeichmann-Lipković, Andreas Novosel, Ana Šoretić, Petar Tažky und Petar Tyran.

Das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der burgenländischen KroatInnen wird in diesem Überblick nicht behandelt, da es den späteren primären und kontrastiven Teil der Arbeit einnimmt.

1.5. Kulturwissenschaftlicher Überblick

Das Wort „Kultur“ stammt vom lateinischen Begriff „colere“ und bedeutet abgeleitet „pflegen“, „anbeten“, „ausbilden“, „urbar machen“. Im weitesten Sinn ist Kultur alles, was der Mensch selbst gestaltet und hervorbringt, ihr Gegenpol ist die nicht vom Menschen geschaffene oder geformte Natur. Kultur kann sich auf eine kleine Gruppe von Menschen, aber auch auf alle Menschen beziehen, wenn es beispielsweise um die Unterscheidung vom Tier geht.

Der Begriff „Kultur“ ist für die burgenländischen KroatInnen schwieriger zu definieren, gilt es doch abzugrenzen, wo burgenländischkroatische Kultur anfängt und endet, bzw. wo sie sich mit der Kultur der Mehrheitsbevölkerung im jeweiligen Land vermischt hat und noch am Werk ist. Eine klar definierte historische oder wissenschaftliche Grenze wird hier schwer zu finden sein, doch aber eine emotionale. So schreibt Terry Eagleton (2000:51): „Kultur kann man ungefähr zusammenfassen als jenen Komplex von Werten, Sitten und Gebräuchen, Überzeugungen und Praktiken, die die Lebensweise einer Gruppe ausmachen.“

Die Definition von Eagleton trifft genau ins Herz des burgenländischkroatischen Kulturbegriffs. Kultur verbinden burgenländische KroatInnen hauptsächlich mit dem Glauben, der Tradition, Folklore und der Sprache, auch mit der Literatur, aber bereits weniger mit der Kunst.

Den wohl wichtigsten Faktor im kulturellen Leben der burgenländischen KroatInnen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts bildete die katholische Kirche, sowohl in religiöser, sprachlicher, moralischer als auch gesellschaftlicher Hinsicht. Die größtenteils bäuerlichen KroatInnen im damaligen Westungarn waren gläubige Katholiken, Verfechter der katholischen Kirche, was sich auch in ihrem kulturellen Bewusstsein widerspiegelte. Die

sakrale Vokalmusik der burgenländischen KroatInnen ist wohl die älteste und am besten erhalten gebliebene und dokumentierte Kulturform, ebenso wie die kirchliche Literatur.

Daneben finden wir die weltliche Vokalmusik, welche ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erforscht wurde, des Weiteren Tanztraditionen, die bis 1970 kaum erforscht waren, und daneben eine Menge an Volksbräuchen und Traditionen. Alle diese folkloristischen, kulturellen Elemente waren gekoppelt an den katholischen Glauben und die Kirche, nicht in ihren Inhalten, jedoch im jährlichen Ablauf. Es gab bestimmte Regeln, wann gefeiert, getanzt und gesungen werden durfte und wann nicht, wobei dieses Charakteristikum kein spezifisch burgenländischkroatisches ist. Dennoch hat die Kirche die burgenländischkroatische Folklore im Gegensatz zur Folklore in Kroatien deutlich geprägt. Was eigentlich ist die burgenländischkroatische Folklore? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, gilt es doch herauszufiltern, welche Komponenten aus der alten Heimat mitgenommen worden sind, wie groß der Einfluss der Nachbarvölker auf die Folkloretraditionen waren und inwiefern die burgenländischen KroatInnen bereit waren, diese Einflüsse zu übernehmen. Eine konkrete Antwort diesbezüglich werden wir nie erfahren, was mit dem späten Forschungsbeginn zusammenhängt; Forschungen im Hinblick auf Folklore sind daher zumindest im Bereich Tanztradition, Volksmusik und Volksbräuche auf Rekonstruktionen angewiesen. Fest steht, dass es Einflüsse von Seiten der deutschen, ungarischen, slowakischen und tschechischen Nachbarn gab und dass deren Übernahme in die burgenländischkroatische Folklore stattfand.

Sind die katholische Kirche und die Folklore die einzigen Kulturträger bei den burgenländischen KroatInnen? Ja und nein. Diesbezüglich muss gesagt werden, dass diese zwei Komponenten bis heute Wesentliches für die Spracherhaltung des Burgenländischkroatischen beigetragen haben und noch immer leisten. Die Kirche hat nach dem Zweiten Weltkrieg, radikal aber in den letzten 30 Jahren, ihre Bedeutung in der burgenländischkroatischen Kultur verloren. Dagegen hat sich die Folklore als primärer Kulturträger und Identifikationsfaktor ab 1920 herausgebildet, obgleich nicht immer wahrheitsgetreu. Erst ab 1923 finden wir auf burgenländischkroatischem Gebiet ein Instrument, welches bis heute als das typische Volksmusikinstrument der burgenländischen KroatInnen gilt: die Tamburica (vgl. Kuzmits 1998:94). Die traditionellen Instrumente sind dagegen die Geige, der Bass, das Zimbal und der Dudelsack, allesamt Instrumente, die im gesamten pannonischen Raum anzutreffen sind (vgl. ebd. 94). Seit der „Entdeckung“ und Einführung der Tamburica im Burgenland wurden diese Instrumente aber nacheinander abgelöst und es entstanden viele Tamburica- und Gesangsvereine.

Eine Renaissance erlebte die Folklore in den 1970er-Jahren, als die Volkstänze vom kroatischen Ethnologen Dr. Ivan Ivančan im Auftrag des Folkloreensembles der burgenländischen Kroaten „Kolo Slavuj“ erforscht, rekonstruiert und choreographiert wurden. Diese Choreographien streuten ihre Ableger und Kopien übers ganze Burgenland aus und es entstand eine Vielzahl von burgenländischkroatischen Tanzgruppen, welche zum Großteil heute noch aktiv sind. Selbstverständlich ist bei diesen Volksmusik- und Tanzgruppen die Tamburica nicht mehr wegzudenken.

Ein neuerlicher Aufschwung in der Folkloreszene zeichnete sich in den letzten fünf Jahren durch die Gründung neuer „moderner“ Tamburicavereine ab, welche nicht nur Volksmusik, sondern auch Schlager und Pop- oder Rockmusik darbieten. Somit hat es die Tamburica in kürzester Zeit geschafft, von einem im Burgenland bis 1920 unbekannten Instrument zum Symbol und Kulturträger der burgenländischen KroatInnen zu avancieren. In der burgenländischkroatischen Kultur finden wir selbstverständlich auch noch andere Sparten, welche sich vorwiegend im 20. Jahrhundert entwickelten und teilweise eine Entwicklung abseits des katholischen Glaubens erfahren haben, wie etwa Kunst, die weltliche Literatur oder die Rock- und Popmusik der burgenländischen KroatInnen, deren Entwicklung in den 1970-er Jahren einsetzte.

Trotzdem basieren alle diese kulturellen Komponenten auf einem großen gemeinsamen Nenner und Identifikationsmerkmal: der burgenländischkroatischen Sprache. Sie ist nicht nur selbst Kulturträger, sondern vielmehr die Grundvoraussetzung für alle kulturellen Komponenten der burgenländischen KroatInnen. Daraus könnte man schließen, dass die burgenländischkroatische Kultur ihre Grenzen mit dem sprachlichen Gebrauch teilt. Dennoch fand in den letzten zwei Jahrzehnten im kulturellen und sprachlichen Gebrauch eine zum Teil kritisierte Entwicklung statt: Bei einigen Vereinen wird als interne Umgangssprache die Mehrheitssprache verwendet, das Burgenländischkroatische dient hier nur mehr als Repräsentant und offizielles, kulturelles Zweckmittel, was teils zu einer Scheinkultur führen könnte. Hierbei erscheint es angebracht, einen genauen Blick auf die Identifikationsbasis der einzelnen Vereinsmitglieder zu werfen und deren Einstellung zur burgenländischkroatischen Sprache und Kultur zu untersuchen, um diesen kulturwissenschaftlichen, sprachlichen und identifikatorischen Aspekt genauer beurteilen zu können.

Daraus kann man schließen, dass eine reale Grenze der burgenländischkroatischen Kultur schwer feststellbar ist und in Zukunft ihre Grenzen noch schwieriger zu definieren sein werden, wenn sich oben beschriebene Entwicklungen fortsetzen und verbreiten sollten.

1.6 Rechte der Volksgruppe und Umsetzungstendenzen im Bereich Medien

Die Rechtslage der burgenländischen KroatInnen ist ebenso wie ihre demographische, standardsprachliche oder kulturwissenschaftliche keine einfache. Da die Volksgruppe auf drei staatliche Territorien aufgeteilt ist, kommen hier auch unterschiedliche Minderheitenrechte sowie konträre sprach- und kulturpolitische Ansätze zur Umsetzung. Bemerkenswert hierbei ist, dass sich seit dem Beitritt aller drei Staaten zur Europäischen Union noch kein Dachverband, welcher alle burgenländischen KroatInnen offiziell nach außen vertreten würde, gebildet hat.

1.6.1 Rechte der Volksgruppe auf österreichischem Staatsgebiet

Die Rechte der burgenländischen KroatInnen auf österreichischem Staatsgebiet setzen sich zusammen aus folgenden Gesetzen: dem Staatsgrundgesetz 1867 (Artikel 19 – Rechte der Minderheiten), dem Staatsvertrag von St. Germain (Artikel 62–69), dem Staatsvertrag 1955 (Artikel 7), dem Volksgruppengesetz von 1976, der Topographieverordnung aus dem Jahr 2000 und der Staatszielbestimmung aus dem Jahr 2000 (ZIGH o.J.: Manjinska politika [online]).

Die österreichische Politik war seit 1945 gegenüber allen im Staatsgebiet lebenden Sprachminderheiten geprägt von einer Konzeptlosigkeit; den Minderheiten und ihren Organisationen wurden immer gerade so viele Rechte gewährt, wie innen- oder außenpolitisch zu bestimmten Zeitpunkten nötig war (Baumgartner 2000a:17 [online]).

Die burgenländischen KroatInnen galten in den 1950er- und 1960er-Jahren und gelten heute teilweise noch als „stille Minderheit“, welche nur wenig oder nur in kleinen Aktivistengruppen für ihre Rechte kämpft, im Gegensatz zu den Kärntner SlowenInnen. Die Kärntner SlowenInnen, die von einer anderen Ausgangslage geprägt waren und sind, erhoben aktivere Forderungen zur Einhaltung der Minderheitenrechte, was aber nicht immer einen positiven Einfluss auf die übrigen Volksgruppen in Österreich hatte.

Laut dem Österreichischen Volksgruppenzentrum (2000:15-17 [online]) lässt sich die österreichische Volksgruppenpolitik in mehrere Phasen unterteilen:

I. Gewährungspolitik 1945–1955

Diese Phase ist geprägt von den jugoslawischen Gebietsansprüchen (Unterkärnten und Teile der Steiermark, auch das Burgenland wird erwähnt), die bis zum Bruch Titos mit Stalin auch von der Sowjetunion unterstützt wurden, danach forderte Jugoslawien eine

weitgehende Autonomie für die Kärntner SlowenInnen und die burgenländischen KroatInnen (ÖVGZ 2000:15 [online]). Österreich war bemüht, den Volksgruppen einige substantielle Rechte zuzugestehen, für die burgenländischen KroatInnen bedeutete dies die Wiedereinführung des zweisprachigen Schulwesens im Burgenland – 1955 wurde das Minderheitenschulgesetz von 1937 wieder eingeführt (vgl. ebd.:15).

II. Verhinderungspolitik 1955–1972

Diese Phase ist gekennzeichnet durch die aktive Assimilierungspolitik der österreichischen Bundesregierung, die vor allem durch die Landespolitik getragen wurde (ebd.15). Die Minderheitenschutzbestimmungen des Artikel 7 des Staatsvertrages wurden restriktiv interpretiert und nicht umgesetzt. Im Burgenland formte sich mit der treibenden Unterstützung einer Landtagspartei eine Gruppierung, die sich für die aktive Assimilierung der kroatischen Volksgruppe einsetzte (ebd. 15). Die wirtschaftliche Schwächung der Siedlungsgebiete der burgenländischen KroatInnen ist kaum nachweisbar, dennoch bleibt die Tatsache, dass ein großer Teil der Volksgruppenangehörigen durch das Auspendeln und die wirtschaftliche bedingte Abwanderung assimiliert wurden (ebd. 15).

1962 wurde das Schulwesen neu geordnet, der achtjährige Elementarunterricht wurde aufgeteilt auf vier Jahre Volksschule und vier Jahre Hauptschule, was den zweisprachigen Unterricht ebenfalls auf vier Jahre verkürzte (Schruff 1997: CGH/Hrvati u Austriji/Povijest [online]).

III. Restriktive Politik 1972–1988

Der Versuch der Bundesregierung, eine Ortstafelregelung nach südtirolerischem Prinzip in Kärnten durchzusetzen, endet im Oktober 1972 mit dem sogenannten „Ortstafelsturm“, bei dem fast alle zweisprachigen Ortstafeln unter Mitwirkung des deutschnational orientierten Kärntner Heimatdienstes KHD gewaltsam entfernt wurden, wobei die anwesenden Polizeikräfte nicht einschritten (Baumgartner 2000b:13 [online]).

Nach dieser politischen Blamage versuchte die Bundesregierung ihr weitere Vorgehensweise bezüglich der Minderheitenfragen auf eine möglichst breite Basis zu stellen, woraus das Volksgruppengesetz 1976 mit einheitlichen Rechten und Gesetzen für alle in Österreich beheimateten Volksgruppen resultierte, welches die Installierung von Volksgruppenbeiräten und die Regelung der Volksgruppenförderung beinhaltete;

zudem wurden Verordnungen über topographische Aufschriften und die Zulassung der Minderheitensprachen bei Behörden und Dienststellen in Aussicht gestellt (ebd.:14 [online]).

Gewisse Sprachenrechte wurden von einer 20%- bzw. 25%-Klausel abhängig gemacht. Zur Festlegung dieser prozentuellen Anteile wurde auch eine Minderheitenfeststellung, auch „geheime Erhebung der Muttersprache“ genannt, durchgeführt, gegen welche im Vorfeld massiv protestiert wurde und die schließlich auch erfolgreich boykottiert wurde (ÖVGZ 2000:15).

Die Minderheitenpolitik in dieser Phase war nicht an grund- und menschenrechtlichen Überlegungen oder an den Bedürfnissen der Volksgruppenangehörigen orientiert, sondern betrieb Krisenmanagement und verhandelte nur, wenn es keinen Ausweg mehr gab, ebenso gab es für das Volksgruppengesetz keine Durchführungsbestimmungen (vgl. Baumgartner 2000²:17, Schruiff 1997:CGH/Hrvati u Austriji/Povijest [online]).

Nach den Beschwerden einzelner Privatpersonen beim Verfassungsgerichtshof wurden im Jahr 1987 Teile des Volksgruppengesetzes aufgehoben und Burgenländischkroatisch als zweite Amtssprache in sechs von sieben Bezirken anerkannt (Schruiff 1997:CGH/Hrvati u Austriji [online]).

IV. Dialogpolitik 1988–1994

Durch einen Kompromiss in der Schulfrage in Kärnten (keine Trennung zwischen slowenischsprachigen und deutschsprachigen Schülern, keine Ghettoschulen) wurde auf Bundesebene die Phase des Dialogs mit allen österreichischen Volksgruppen eingeleitet, worauf seitens der Volksgruppenvertretungsorganisationen die bis dahin abgelehnten Volksgruppenbeiräte beschickt wurden (vgl. ÖVGZ 2000:16).

1992 wurden das erste und bis jetzt einzige zweisprachige Bundesgymnasium in Oberwart und die zweisprachige Hauptschule in Großwarasdorf eröffnet sowie das burgenländische Kindergartengesetz beschlossen (vgl. ebd. 16, Kinda-Berlakovich 2005:59). An weiteren Gymnasien wird Kroatisch als Wahlpflicht- oder Freigegenstand angeboten, im pannonischen Gymnasium Oberpullendorf sowie im BG und BRG Eisenstadt wird Kroatisch neben Englisch als Pflichtfach (als Schulversuch) ab der ersten Klasse unterrichtet, sofern es genügend Anmeldungen für diesen Zweig gibt (ebd.:59).

Der burgenländischkroatische Volksgruppenbeirat wurde 1993 beschickt. Die finanzielle Förderung von sprachlichen und kulturellen Projekten wurde merklich erhöht (ÖVGZ 2000:16).

V. Ignoranzpolitik 1994–2000

Gekennzeichnet war diese Phase von einer totalen Dialogverweigerung der österreichischen Bundesregierung und durch eine stärkere Instrumentalisierung der Volksgruppenbeiräte, ausgehend vom ressortzuständigen Bundeskanzleramt. Diese Phase zeichnete sich dadurch aus, dass zu ungelösten Fragen Sitzungen, Diskussionen oder Symposien abgehalten und Studien in Auftrag gegeben wurden, aber alles ohne konkrete Resultate blieb (ÖVGZ 2000:16). Sämtliche Fortschritte in dieser Phase wurden großteils eigeninitiativ über den Gerichtsweg erkämpft. Die Volksgruppenförderung wurde durch bürokratische Hürden verzögert (ebd. 16).

1994 wurde im Burgenland ein neues Minderheitenschulgesetz verfasst, welches die Abmeldung vom Kroatischunterricht an Volksschulen in Mehrheitsgemeinden der Minderheit ermöglicht, aber auch eine Einführung des Kroatischunterrichts in allen Gemeinden des Burgenlandes ab fünf bis sieben Anmeldungen vorsieht (Schruff 1997:CGH/Hrvati u Austriji/Povijest [online]).

1998 wurde das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarates von Österreich ratifiziert (COE 2010a:Unterschriften und Ratifikationsstand [online]).

VI. Monitoringpolitik seit 2000

Im Jahr 2000 ging die neue Bundesregierung (ÖVP/FPÖ) sofort einen Dialog mit den Volksgruppenvertretungen und Volksgruppenbeiräten ein (ÖVGZ 2000:16). Dazu haben wohl die Sanktionen der EU gegen Österreich und das Monitoring durch eine EU-Untersuchungskommission beigetragen. Daraus resultierte die Verankerung der programmatischen „Staatszielbestimmung Volksgruppen“ im Artikel 8 des österreichischen Bundesverfassungsgesetzes und das Nachholen von teilweise jahrzehntelang Versäumtem, wie die Verordnung über die zweisprachige Topographie im Burgenland und die Absichtserklärung, die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen mit Beginn des Jahres 2001 zu ratifizieren, was in diesem Jahr auch offiziell erfolgte (vgl. ÖVGZ 2000:16f, COE 2010b:Unterschriften und Ratifikationsstand [online]).

Am 13.7.2000 wurde in Großwarasdorf/Veliki Borištof die erste burgenländischkroatische Ortstafel aufgestellt und danach in weiteren 46 Orten mit einem burgenländischkroatischen Bevölkerungsanteil von mindestens 25% (Demokratiezentrum 2006:[online]).

Der Verfassungsgerichtshof stufte den 25-prozentigen Minderheitenbevölkerungsanteil in seinen Erkenntnissen aus 2001 und 2005 als zu hoch und somit als verfassungswidrig ein, es wurde ein Anteil von „ungefähr 10 Prozent“ Volksgruppenangehörigen als hinreichendes Kriterium für das Aufstellen zweisprachiger topographischer Aufschriften festgelegt, bis heute sind aber noch keine weiteren burgenländischkroatischen Ortstafeln aufgestellt worden (vgl. ebd. [online]).

1.6.2 Rechte der Volksgruppe auf slowakischem Staatsgebiet

Die burgenländischen KroatInnen in der Slowakei hatten bis zum Jahr 1968 auf kultureller Ebene regen Austausch mit ihrer Mehrheit in Österreich, vor allem mit dem burgenländischkroatischen Kulturverein in Wien, und teils in Kroatien (KUGA 2002:Život uz granice/Hrvati u Slovačkoj [online]). Nach dem Prager Frühling im Jahre 1968 und den darauffolgenden Interventionen der Sowjetunion kam es zum Abbruch dieser Kontakte, welche erst 1989 wiederbelebt werden konnten (ebd. [online]).

Die beiden Kroatensiedlungen Devinsko Novo Selo und Hrvatski Grob sind geographisch voneinander und von den anderen kroatischen Siedlungen isoliert und einem starken Assimilierungsdruck unterworfen (Wilhelm-Stempin 2004:1). Hrvatski Jandrof und Čunovo liegen im Dreiländereck Österreich – Slowakei – Ungarn, wo das Slowakische erst später Fuß fassen konnte und sich dadurch das Burgenländischkroatische länger halten konnte (ebd. 1).

Aufgrund der niedrigen Anzahl und dem niedrigen Anteil der KroatInnen an der Gesamtbevölkerung kann die Minderheit ihre Rechte, welche sich aus dem Gesetz über den Gebrauch der Minderheitensprachen, dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (1995 ratifiziert) und aus der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen (2001 ratifiziert) ableiten lassen, nicht durchsetzen (vgl. COE 2010a:Unterschriften und Ratifikationsstand [online], COE 2010b:Unterschriften und Ratifikationsstand [online]). Obwohl die burgenländischen KroatInnen offiziell als eine von neun Sprachminderheiten in der Slowakei anerkannt sind, mangelt es ihnen an allen Rechten und die Volksgruppe ist auf slowakischem Staatsgebiet vor allem auf

Eigeninitiative angewiesen (vgl. Euromosaic 2006:[online]). Dennoch unterstützt die slowakische Regierung den Kroatischen Kulturverband, welcher 1990 als überregionaler Dachverband gegründet wurde, mit Finanzmitteln für kulturelle Projekte (KUGA 2002:Život uz granice/Hrvati u Slovačkoj [online]).

1.6.3 Rechte der Volksgruppe auf ungarischem Staatsgebiet

Die burgenländischen KroatInnen in Ungarn hatten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und während der Zeit der kommunistischen Volksrepublik Ungarn eine komplett andere Ausgangslage als jene auf österreichischer Seite, nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch in minderheitenrechtlicher und sprachlicher: In den 1950er-Jahren wurde an allen kroatischen Schulen in Ungarn die unitaristische serbokroatische Standardsprache forciert und eingeführt (Šokčević 2006:[online]). Erwähnen muss man hierbei, dass die burgenländischen KroatInnen nicht die einzige kroatische Minderheit in Ungarn stellen: Neben Letzteren findet man südlich der Stadt Nagykanizsa die „pomurski Hrvati“, in der Gegend der Stadt Barcs die „podravski Hrvati“, um die Städte Pécs und Mohács die „Bošnjaci“, des Weiteren die „Šokci“ ebenfalls in der Gegend um Pécs, die „Bunjevci“ im ungarischen Teil der Bačka – nahe der Städte Baja und Hajós und die „podunavski Hrvati“ im Umkreis der Städte Kalocsa und Szentendre. Des Weiteren gab es noch kroatische Siedlungen südlich des Plattensees, die „Tóthen“, welche bereits assimiliert wurden, und die „Dalmatini“ nördlich von Buda und in der Gegend um Szentendre. Der letzte aktive Sprecher der Dalmatini ist 1998 verstorben, sodass auch diese kroatische Volksgruppe bereits der Assimilierung unterlegen ist.

Alle diese kroatischen Dialektarten wurden ab den 1950ern nicht mehr in den Schulen unterrichtet, sondern der kroatischen Standardsprache unterstellt. Ebenso wurde schon 1946 der Dachverband und die politische Organisation „Demokratischer Verband der Südslawen in Ungarn“ („Magyarországi Délszlávok Demokratikus Szövetsége“) gegründet, welche alle kroatischen, serbischen und slowenischen Volksgruppen integrierte (Gyurok 2002:13 [online]).

Der kroatischsprachige Unterricht wurde 1960 vom ungarischen Bildungsministerium eingestellt, Kroatisch wurde nur mehr als Einzelfach unterrichtet (Šokčević 2006:[online]). Zurückzuführen ist dies auf den Kontaktabbruch der ungarischen Regierung mit Jugoslawien, welches sich immer mehr vom kommunistischen Block entfernt hatte (KUGA 2002:Život uz granice/Hrvati u Ugarskoj [online]). Minderheitenpolitisches

Engagement hatte Strafen, Gefangenschaft und Unterdrückung zur Folge, wodurch die Menschen Angst hatten, sich zu einer Volksgruppe zu bekennen, sogar einige Namen wurden in diesen Jahren magyarisiert (vgl. ebd. [online]). Den Prozess der Assimilation hat auch die Kollektivierung der Landwirtschaft, die Urbanisierung sowie die natürliche, aber auch die forcierte Modernisierung vorangetrieben; das kulturelle Leben bestand primär aus Folklore und Poesie. Auch die Einführung kroatischer Radio- und Fernsehsendungen konnte den Assimilationsprozess nicht wesentlich verlangsamen (Šokčević 2006:[online]). Anfang der 1960er-Jahre wurden in zwölf Dörfern unterhalb der ungarischen Ortstafel kroatische Zusatztafeln angebracht (KUGA 2002:[online]).

Im Jahr 1989 wurde beim Kongress des Demokratischen Verbands der Südslawen in Ungarn Burgenländischkroatisch als Unterrichtssprache gefordert, mit dem Zusatz, dass die österreichischen Unterrichtsbehelfe übernommen werden könnten (ebd. [online]).

Zu wesentlichen Veränderungen in der Minderheitenpolitik in Ungarn kam es erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. In der Verfassung der Republik Ungarn wurden die Grundrechte für die Minderheitenangehörigen festgelegt. Diese sichern ihnen das Recht auf kollektive Teilnahme am öffentlichen Leben, Pflege ihrer Kultur, umfassenden Gebrauch ihrer Muttersprache, Unterricht in der Muttersprache und Namensgebrauch in der Muttersprache (Außenministerium Budapest 2000:3 [online]).

1990 schlossen sich die burgenländischen KroatInnen in Ungarn zu dem gemeinsamen Dachverband „Društvo Gradišćanskih Hrvatov u Ugarskoj“ zusammen (KUGA 2002:Život uz Granice/Hrvati u Ugarskoj [online]). 1993 wurde das Gesetz über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten beschlossen, welches die individuellen und kollektiven Rechte der Minderheiten auf den Gebieten Selbstverwaltung, Sprachgebrauch, Unterricht, Kultur und Bildung verankert (Außenministerium Budapest 2003:3 [online]). Seit 1994 haben die Kroaten in Ungarn lokale und nationale Selbstverwaltungen, deren Ziel es ist, kulturelle Autonomie zu schaffen, wobei die burgenländischen KroatInnen mit den übrigen kroatischen Minderheiten in einem Verband stehen, aber dennoch eine definierte Autonomie besitzen (KUGA 2002:Život uz granice/Hrvati u Ugarskoj [online]).

Der burgenländischkroatische Unterricht in Ungarn geschieht auf zwei Arten: Zum einen gibt es zweisprachigen Unterricht, wobei die humanistischen Fächer auf Burgenländischkroatisch, alle anderen Fächer auf Ungarisch unterrichtet werden, zum anderen gibt es Schulen, in denen Burgenländischkroatisch als Einzelfach für wenige Stunden pro Woche unterrichtet wird (ebd. [online]). Leider überwiegt gegenwärtig aufgrund der schwachen kroatischen Sprachkompetenz der Schüler die letzte Variante.

Die Republik Ungarn hat das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen im Jahr 1995 ratifiziert (vgl. COE 2010a:Unterschriften und Ratifikationsstand [online], COE 2010b:Unterschriften und Ratifikationsstand [online]).

1.6.5 Umsetzung der Volksgruppenrechte im Bereich Medien

Die Volksgruppenrechte im Bereich Medien sind – wie auch die übrigen Rechte – im gesamten burgenländischkroatischen Gebiet sehr generell verfasst und sehen keine detaillierten Umsetzungsrichtlinien vor. So steht im Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages geschrieben:

Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheit in Kärnten, Burgenland und Steiermark genießen dieselben Rechte auf Grund gleicher Bedingungen wie alle anderen österreichischen Staatsangehörigen einschließlich des Rechts auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und **Presse** in eigener Sprache.

(BKA o.J.:1 [online])

Wie viel „Presse“ hierbei zur Anwendung kommen soll, steht nicht geschrieben, demnach sollte den burgenländischen KroatInnen zumindest eine Tageszeitung, ein ganztägiger Radiosender und ein Fernsehsender zur Verfügung stehen, wenn man es mit den Ansprüchen und Rechten der Mehrheitsbevölkerung vergleicht. Die mediale Versorgung der burgenländischen KroatInnen ist dennoch nur spärlich ausgebaut.

Bis zum Ende der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Vergleichssituation mit den Medien in Mehrheitssprachen eine wesentlich andere als die heutige. Die mediale Versorgung der mehrheitssprachlichen Bevölkerung beschränkte sich in dieser Zeit auf printmediale Versorgung. Auch wenn damals bereits kroatische Printmedien regelmäßig publiziert worden sind, waren sie dennoch auf Eigeninitiative angewiesen und erhielten keine finanzielle Unterstützung. Ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann sich die mediale Situation drastisch zu ändern: Die massenmediale Versorgung in den Mehrheitssprachen sowie die Einrichtung von Radio- und Fernsehsendern entfaltete sich rasant. Die burgenländischen KroatInnen blieben hierbei aber komplett auf der Strecke und werden bis heute nur medial notversorgt bzw. versorgen sich selbst nur mit dem Nötigsten oder dem (finanziell) Möglichen. Ansätze einer beginnenden massenmedialen burgenländischkroatischen Versorgung, ob in Kooperation mit Kroatien oder in Eigeninitiative, finden sich bis heute nicht.

Die folgende Auflistung soll einen kurzen Überblick über die heutige mediale Versorgung der burgenländischen KroatInnen bieten.

1.6.5.1 Printmedien

Wöchentlich erscheinende Printmedien (ZIGH o.J.: Mediale Versorgung [online]):

- „Hrvatske novine“ („Kroatische Zeitung“), Herausgabe seit 1910
- „Hrvatski glasnik – Tjednik Hrvata u Mađarskoj“ („Kroatischer Bote – Wochenblatt der Kroaten in Ungarn“), erscheint seit 1991
- „Crikveni Glasnik Gradišća“ („Kirchenbote des Burgenlands“), Herausgabe seit 1946
-

Zeitschriften (ebd. [online]):

- „Novi Glas“ („Die neue Stimme“), Herausgabe seit 1969 vom Kroatischen Akademikerklub HAK, erscheint vierteljährlich. Der Vorgänger „Glas“ erschien von 1957 bis 1963.
- „Put“ („Der Weg“): Magazin der burgenländischen KroatInnen in Wien, Herausgabe seit 1980, vierteljährlich
- „Glasilo“ („Sprachrohr“): Vereinszeitschrift des Kroatischen Kulturvereins, erscheint seit 1989 vierteljährlich
- „Moj mali mini multi“ („Mein kleiner Mini Multi“): Schülerzeitschrift, welche vom Verein der burgenländischen Pädagogen seit 1995 sechs- bis achtmal jährlich herausgegeben wird (ZORA, Društvo hrvatskih pedagogov)
- „Hrvatska rosa“ – Časopis Hrvata u Slovačkoj („Kroatischer Tau – Zeitschrift der Kroaten in der Slowakei“): vierteljährliche Herausgabe seit 2002

Alle aufgelisteten Printmedien werden finanziell gefördert.

Neben diesen verschiedenen, zum Teil auch überregionalen Zeitungen und Zeitschriften findet sich auch eine große Anzahl von Gemeindezeitungen oder Dorfblättern (ebd. [online]). Das printmediale Angebot war in der Vergangenheit geprägt von noch mehr Zeitungen und Zeitschriften, oder zumindest deren Versuchen, die sich aber nicht halten konnten, sodass den burgenländischen KroatInnen obige Auflistung heutzutage regelmäßig zur Verfügung steht.

1.6.5.2 Auditive und audiovisuelle Medien

Verantwortlich für den Großteil der auditiven und audiovisuellen Medien ist heute die kroatische Redaktion des ORF Landesstudio Burgenland. Seit 1988 werden wöchentlich 292 Minuten kroatische Programme regional gesendet, darunter mittägliche Kurznachrichten, ein tägliches Abendjournal sowie ein tägliches kroatisches Magazin (ebd. [online]). 2002 wurde das Rundfunkangebot um ein weiteres kroatisches Magazin im Ausmaß von 46 Minuten wöchentlich erweitert, somit werden heute 338 Radiominuten in burgenländischkroatischer Sprache ausgestrahlt (ZIGH o.J.: Mediale Versorgung [online]). Die Ausstrahlung der burgenländischkroatischen Fernsehsendung „Dobar dan, Hrvati“ („Guten Tag, Kroaten“) begann im Jahr 1989 und dauerte zunächst nur 20 Minuten. (ebd. [online]). Die Sendezeit wurde 1990 auf 30 Minuten erhöht und wird seitdem jeden Sonntagnachmittag in der regulären Sendezeit von 13:30 bis 14:00 Uhr auf dem regionalen Fernsehsender ORF 2 Burgenland ausgestrahlt.

Im Jahr 2002 wurde eine weitere Volksgruppenfernsehsendung eingeführt, welche in allen vier Landessprachen (Deutsch, Kroatisch, Romanes, Ungarisch) ausgestrahlt wird: „Servus, Szia, Zdravo, Del’ tuha“ wird sechsmal im Jahr ausgestrahlt und dauert jeweils 25 Minuten (ORF Burgenland o.J.: [online]).

Die Radiosendungen der kroatischen Redaktion können auch in Wien, der Slowakei und in Ungarn empfangen werden. Doch mit dem Umstieg auf das digitale Fernsehen im Jahr 2008 wurde den burgenländischen KroatInnen in der Slowakei und Ungarn die Möglichkeit genommen, die kroatischen Sendungen zu sehen, und auch in Wien kann die Sendung nur zur nächtlichen Wiederholungszeit im bundesweiten ORF 2 gesehen werden. Die kroatischen Sendungen sind seitdem jedoch im Internet als On-demand-Service auf der Website der kroatischen Redaktion abrufbar.

Die burgenländischen KroatInnen in der Slowakei und in Ungarn haben keine eigenen Fernseh- oder Radiosendungen.

Eine Tendenz zu einem privaten mehrsprachigen Radiosender ist erwähnenswert: Radio MORA (Verein Mehrsprachiges Offenes Radio) sendete ab 1998 über die Frequenz der Antenne Burgenland „Antenne 4“. Es stand für ein mehrsprachiges, offenes Radio, wobei ein Drittel der Sendungen als Volksgruppenradio für KroatInnen, Roma und UngarInnen im täglichen Zeitraum von 19 bis 24 Uhr, sowohl während der Kurznachrichten, konzipiert war (Purkarthofer/ Rainer/ Rappl 2005: 51). Der Betrieb wurde jedoch 2001 aufgrund des Verkaufs der Teillizenz eingestellt (vgl. ebd. 51f). Der Verein gab aber nicht auf und

sendet seit 2010 mehrsprachig über das Schulradio des Gymnasiums in Oberpullendorf, „Radio OP“, er ist nun jedoch regional stark in seiner Reichweite begrenzt, welche nicht einmal den gesamten mittelburgenländischen Bezirk ausmacht (vgl. Radio OP 2010:[online]).

1.6.5.3 Internetmedien

Durch die globale Entwicklung und den rasanten technischen Fortschritt des Internets seit der Mitte der 1990er-Jahre erschloss sich auch für die burgenländischen KroatInnen dieses neue Medium. Das Angebot an burgenländischkroatischen Medien im Internet ist trotz seiner vielen Möglichkeiten dennoch spärlich ausgebaut. Dies resultiert daraus, dass der Großteil der Informationen in der jeweiligen Mehrheitssprache überwiegt und die angeforderten Informationen leichter in der Mehrheitssprache zu finden sind, was auch teilweise mit der Minderheitensprachkompetenz der Sprecher zusammenhängt. Dennoch findet man auch hier dieselben Probleme der massenmedialen Informationsflut in den Mehrheits- oder Staatssprachen im Gegensatz zur notwendigsten Information in burgenländischkroatischer Sprache.

Neben zahlreichen kroatischen Internetseiten von Vereinen, anderen Gruppierungen oder Einzelpersonen finden wir folgende Online-Informationsmöglichkeiten:

- www.hrvatskenovine.at: Die Onlineausgabe der kroatischen Zeitung, seit 1998
- www.hrvatskicentar.at: Die Internetseite des burgenländisch-kroatischen Zentrums bietet neben Basisinformationen über die burgenländischen KroatInnen auch ein News-Service, welches sich in der Vergangenheit durch höchste Aktualität auszeichnete. In letzter Zeit ist der Informations- und Nachrichtenfluss vermutlich aufgrund finanzieller und personeller Engpässe unterbrochen worden.
- volksgruppen.orf.at/hrvati: Die Website der kroatischen Redaktion des Landesstudio ORF Burgenland wird täglich mit neuen Informationen und Nachrichten gespeist und zählt vorrangig wegen ihrer Aktualität zu den besten burgenländischkroatischen Internetseiten. Des Weiteren werden auch alle Radio- und Fernsehsendungen „on-demand“ angeboten, wodurch auch die KroatInnen außerhalb des Burgenlands jederzeit auf alle Sendungen Zugriff haben.
- Radio Croatica www.croatia.hu: Das Internet Radio „Croatia“ vom Dachverband der Kroaten in Ungarn sendet seit 2005, wobei nur dienstags und donnerstags von

10 bis 11 Uhr kroatische Magazine ausgestrahlt werden, das übrige Programm wird mit kroatischer Musik gestaltet (vgl. Croatica o.J.:[\[online\]](#)).

Die Problematik der burgenländischkroatischen Medien findet sich auf mehreren Seiten: Zum einen führt die massenmediale Informationsflut in den Mehrheitssprachen dazu, dass Medien auch von den Minderheitensprechern vorzugsweise in der Mehrheitssprache konsumiert werden, was mit der Minderheitensprachkompetenz und der Schulbildung zusammenhängt. Des Weiteren erfolgte durch die Entwicklung einer eigenen Schriftsprache die Abkapselung von der kroatischen Standardsprache, weswegen man nicht auf die kroatischen Massenmedien zurückgreifen kann oder will.

Die Rechtslage und die damit verbundene Frage der Finanzierung der Medien und ihre staatlich und gesetzlich getrennte Siedlungslage stellen in der problematischen Medienfrage der burgenländischen KroatInnen dennoch die größten Faktoren dar.

2. Entstehung der kroatischen Zeitung „Naše Novine“

In den Memoiren „Spominki“ beschreibt Martin Meršić der Ältere sein Lebenswerk und seine Tätigkeiten für die burgenländischen KroatInnen, darunter auch die Idee und Entstehung der kroatischen Zeitung „Naše Novine“ und somit den Beginn der ersten wöchentlichen burgenländischkroatischen Zeitungsherausgabe.

Martin Meršić d.Ä. wurde am 30.10.1868 im mittelburgenländischen Frankenau/Frankanava geboren, besuchte Schulen im Heimatort, Csepreg, Köszeg und Győr und erhielt die Priesterweihe am 14.6.1891 in Győr. Von 1906 bis 1939 war er Pfarrer von Großwarasdorf, wo er viele Ideen und Innovationen – gesellschaftlich-soziale, politische und literarische – in Gang brachte und umsetzte (Meršić d.J. 1972:81f). Martin Meršić d.Ä. ist nicht nur eine Schlüsselfigur in der burgenländischkroatischen Geschichte, sondern er gab mit seinen Memoiren „Spominki“ den burgenländischen KroatInnen einen Schlüssel zur Zukunftsbewältigung mit (vgl. Meršić d.Ä. 1993:7f).

2.1. Die Idee einer kroatischen Zeitung im damaligen Westungarn

Im mittelburgenländischen Großwarasdorf gründete Martin Meršić d.Ä. neben vielen anderen Vereinen auch einen Leseraum, wohin vor allem die männlichen Ortsbewohner am Abend kamen, um dort verschiedene gesellschaftliche sowie kirchliche Zeitungen zu lesen (Meršić d.J. 1985:75). Der Lesestoff war in Deutsch oder Ungarisch verfasst, hauptsächlich waren das die ungarische Zeitung „Néplap“ („Volksblatt“) und alle ihre Beilagen, das „Volksblatt“ aus Sopron und Budapest, das Ödenburger „Gazdaszövetség“ (landwirtschaftliches Blatt) und einige Zeitschriften, wie der „Pelikan“ (Meršić d.Ä. 1993:236f). Jedoch verstand die Durchschnittsbevölkerung nicht die gesamten ungarischen oder gar deutschen Inhalte, sodass der Pfarrer oder einer der Lehrer jeden Abend anwesend war, um den Lesern zu erklären, was sie nicht verstanden (vgl. Meršić d.Ä. 1993:236f, Meršić d.J. 1985:75). Im Leseraum wurde Meršić d.Ä. bewusst, dass es an einer kroatischen Zeitung mangelte, welche alle verstehen und lesen könnten (Meršić d.J. 1985:ebd.). In seinen Memoiren schreibt Meršić d.Ä. (1993:237):

„1909. ljeta me je silno zgrabila misao za hrvatske novine. Moramo je stvoriti! Pak zač ih ne bi imali? Ča je to nemoguće? Istina, danas je ovdešnjih Hrvatov malo. Onda još ni znali nismo, kolikimi smo. I doslek mi Hrvati još nigdar novin nismo imali, nek nimške Zeitunge. Ali svejedno. Ja ću se zgrabiti i pokušiti, i ufam se i stvoriti ovo novo poduzeće: Hrvatske Novine.“

„1909 hat mich der mächtige Gedanke nach einer kroatischen Zeitung gepackt. Wir müssen sie erschaffen! Und warum sollten wir sie nicht haben? Ist das unmöglich? Es ist wahr, heute leben hier wenige Kroaten. Damals haben wir noch gar nicht gewusst, wie viele wir sind. Und bis heute hatten wir Kroaten keine Zeitungen, nur deutsche. Aber egal. Ich werde alles versuchen und hoffe ein neues Gewerbe zu schaffen: eine kroatische Zeitung.“

2.2. Erste Gründungsversammlung August 1909

Anfang des Jahres 1909 begann Meršić d.Ä. seine Ideen und Gedanken in die Tat umzusetzen, indem er diese Ideen mündlich und schriftlich zwischen der damaligen burgenländischkroatischen Intelligenz verbreitete (vgl. Meršić d.J. 1985:75). Im April bekam er ein Antwortschreiben von Rudolf Denk, dem damaligen Kaplan von Győr, mit dem Vorschlag, eine zweiwöchige religiöse kroatische Zeitung in Kooperation mit anderen Geistlichen herauszubringen, welche in Magyar Kímle gedruckt werden könnte, wo der Pfarrer Pavao Gladić einen Buchdruck installiert hatte und den Schulkindern gezeigt hatte, wie man die Buchstaben setzt (Meršić d.J. 1985:75, Meršić d.Ä. 1993:237). Meršić d.Ä. ergriff dieses Angebot, doch er wollte eine wöchentliche und weltliche Zeitung für das kroatische Volk schaffen, sodass er weiterhin Propaganda für die kroatische Zeitung betrieb (Meršić d.Ä. 1993:237f).

Am 5.8.1909 lud Meršić d.Ä. die kroatische Intelligenz der Komitate Moson (Wieselburg – heutige Sprachinsel der Hati) und Sopron (Ödenburg – heutige Sprachinseln der Poljanci und Dolinci) zu einer Versammlung nach Sopron; die Kroaten aus dem Komitat Vas (Eisenburg – heutige Sprachinseln Vlahi und Štoji) wurden laut eigenen Angaben von Meršić d.Ä. nicht eingeladen, weil man zu ihnen keine oder nur spärliche Kontakte pflegte, da sie der Diözese Szombathely angehörten und die geladenen Kroaten zur Diözese Győr zählten (vgl. Meršić d.Ä. 1993:238, Meršić d.J. 1985:75).

Neben vorwiegend Geistlichen nahmen an der Versammlung auch Juristen und ein Redakteur des ungarischen Wochenblattes „Összetartás“, László Csizmadija, teil (vgl. Meršić d.Ä. 1993:238, Meršić d.J. 1985:75f). Diskutiert wurde bei dieser Versammlung hauptsächlich über die Finanzierung und die Auflage der Zeitung. Das ungarische Wochenblatt „Összetartás“ hatte laut Angaben von Csizmadija eine Auflage von 800 Stück und Letzterer meinte, dass auch die kroatische Zeitung eine Abonnentenzahl von 700 bis 800 erreichen könnte, wobei allerdings mit einem kleinen Defizit zu rechnen wäre (Meršić d.J. 1985:76). Aufgrund der finanziellen Schwierigkeiten des „Westungarischen Volksblattes“ rechneten die Pessimisten unter den Anwesenden mit einer Auflage von

maximal 500 Stück und schlugen vor, eine Erhebung zu machen, wie viele mögliche Abonnenten die kroatische Zeitung gewinnen könnte (vgl. Meršić d.Ä. 1993:238, Meršić d.J. 1985:76). Die ungarische Staatsmacht übte ihren politischen Einfluss auf dem journalistischen Gebiet aus, indem sie die Kautionshöhe spürbar erhöhte, um die Herausgabe von Zeitungen einzelner Nationalitäten durch Finanzierungsfragen zu verhindern, oder sie leitete Verfahren gegen einzelne Volksvertreter, auf Basis von besonderen Verordnungen des weit auslegbaren Strafgesetzes von 1878 ein (vgl. Vranješ-Šoljan 1999:11). Dennoch hatten die Rumänen, Slowaken, Ukrainer, Deutschen, Bunjewatzen und die Kroaten aus Medjimurje schon Zeitungen in Ungarn herausgebracht (ebd.:96).

Weiters wurde bei dieser Versammlung die Auflage der Erstausgabe mit 4000 Druckexemplaren zu Werbezwecken beschlossen und die Finanzierung der ersten Ausgabe (170 Kronen) durch die Anwesenden garantiert und unterschrieben (Meršić d.Ä. 1993:238f, Meršić d.J. 1985:76). Die Versammlung setzte folgende Inhaltstendenzen fest: den Schutz des kroatischen Volkes für Gott und die Heimat (gemeint ist hierbei Ungarn als Heimat, Anm. d. Verf.) und dessen Hervorhebung in der Kultur und Wirtschaft (Meršić d.J. 1985:76). Die Artikel wurden nach ihrem Inhalt auf die Rubriken lehrend, wirtschaftlich, sozial, politisch, rechtlich, kirchlich und unterhaltend verteilt, zusätzlich zu den regionalen Kurznachrichten „Domaći glasi“ (ebd.76). Zum verantwortlichen Chefredakteur wurde der Jurist Dr. Stefan Pinezić gewählt, zum stellvertretenden Redakteur der damalige Pfarrer in Győr, Lovre Barilić (ebd. 76).

Die Frage Meršićs an Cszimadija, ob die kroatische Zeitung in Győr gedruckt werden könne, bejahte dieser, da der ungarische „Össeztartás“ in der Druckerei der Diözese Győr gedruckt wurde und Cszimadija auch die Interessen der Druckerei bei dieser Versammlung vertrat (ebd. 76). Im Hinblick darauf, dass die kroatische Zeitung wahrscheinlich in Győr gedruckt und verschickt würde, war es absehbar, dass die meiste Arbeit der stellvertretende Redakteur Barilić erledigen würde müssen, da dieser im Gegensatz zum Soproner Jurist Pinezić in Győr wohnhaft war (ebd. 76). Der Chefredakteur war von Anfang an nicht als inhaltlich verantwortlicher Redakteur vorgesehen, sondern war mehr für die Repräsentierung und den guten Namen zuständig, da es zu der Zeit sehr schwer war, eine Genehmigung des Bischofs für die Herausgabe einer weltlichen oder politischen Zeitung mit einem Geistlichen als Chefredakteur erteilt zu bekommen (vgl. Meršić d.Ä. 1993: 239, 251).

Obwohl es sich bei der Versammlung um kroatische Angelegenheiten handelte, wurde trotzdem ausschließlich nur Ungarisch gesprochen und auch alle internen Protokolle und

Schriften sind in Ungarisch verfasst (Meršić d.J. 1985:76). Zurückzuführen ist dies auf die Befürchtung der Intelligenz, in der Zeit des ungarischen Chauvinismus als „Panslawisten“ beschuldigt zu werden und verhasst zu sein und somit die Loyalität der Einzelnen zur Heimat Ungarn in Frage zu stellen, wenn auch Meršić selbst schrieb (vgl. 1993:242), dass alle „eingefleischte Magyaren“ waren, insbesondere er selbst. Unter diesen Umständen war es ein ausgesprochen mutiger Akt von Meršić d.Ä. und den übrigen, sich einer kroatischen Angelegenheit so anzunehmen und diese auch öffentlich zu propagieren (vgl. Meršić d.J. 1985:77). Nichtsdestotrotz kommentierte die ungarische Presse diese Versammlung als panslawistisch (vgl. Emrich 1973:111).

Bei der ersten Versammlung wurde noch gebeten, weitere Versammlungen bezüglich der kroatischen Zeitung in den Komitaten Wieselburg und Eisenburg abzuhalten (Meršić d.J. 1985:76).

Lorenz Barilić hatte in der Zwischenzeit wohl seine zukünftige große und harte Arbeit an der Zeitung als stellvertretender Redakteur, aber eigentlich doch als Hauptverantwortlicher, erkannt und sagte Meršić d.Ä. ab (Meršić d.Ä. 1993:239). Somit hatte Meršić d.Ä. zwar einen repräsentativen Chefredakteur, aber keinen offiziellen stellvertretenden Redakteur und keinen inhaltlich verantwortlichen Redakteur mehr. Schon vor der ersten Versammlung hatte Meršić d.Ä. eigentlich Mate Meršić Miloradić als inhaltlich verantwortlichen Redakteur vorgesehen und diesen auch brieflich angefragt (ebd. 240). Er scheint aber eine Absage von Miloradić bekommen zu haben, die Briefe sind verloren gegangen und scheinen leider nicht in den Memoiren auf (ebd. 240).

Obwohl in der ersten Versammlung festgelegt worden war, dass ein nächstes Treffen im Wieselburger Komitat in Parndorf/Pandorf stattfinden sollte, gefiel Meršić d.Ä. dieses Hinauszögern der Angelegenheit, da er die kroatische Zeitung bereits zu Neujahr herausgeben wollte (ebd. 240). Er wählte den kürzeren und schnelleren Weg, wie er selbst schreibt (ebd. 240), und lud zur zweiten Versammlung ins mittelburgenländische Kroatisch-Geresdorf.

2.3. Zweite Gründungsversammlung November 1909

Am 17.11.1909 lud Meršić d.Ä. die kroatischen Pfarrer des Lutzmannsburger Dekanats nach Kroatisch-Geresdorf zur zweiten Versammlung. Hierbei wurde zu Kenntnis genommen, dass dennoch Miloradić mit Unterstützung anderer die Zeitung herausgeben werde, die Zeitung in Magyar Kimle in der Druckerei des Pfarrers Gladić gedruckt werden

würde und dass bereits im Dezember die erste Propagandaausgabe erscheinen solle (ebd. 240). Weiters wurden der Name der Zeitung auf „Naše Novine“ festgelegt sowie das Ziel und der Inhalt festgesetzt und beschlossen, eine Verkündung zu verfassen, welche zu Werbezwecken an alle kroatischen Pfarrer, Lehrer und die kroatische Intelligenz gesendet werden sollte (ebd. 241, Meršić d.J. 1985:77). Meršić d.Ä. bekam in dieser Versammlung starken Rückhalt der Anwesenden und war somit in seinem Vorhaben bestärkt (vgl. Meršić d.Ä. 1993:241).

Meršić d.Ä. verfasste und verschickte diese Verkündung wie besprochen mit der Bitte an die Intelligenz, die Zeitung moralisch und finanziell zu unterstützen und mit der Verbreitung der Zeitung ihre Herausgabe zu gewährleisten (Meršić d.J. 1985:77). Auf diese Verkündung gab es viele Reaktionen, hauptsächlich positive, und auch finanzielle Unterstützung wurde bereits von einigen erbracht, 1226 Personen und später noch mehr bestellten ein Abonnement (vgl. ebd. 77, Meršić d.Ä. 1993:242). Miloradić schrieb in seinem Antwortbrief, dass ihm die Tränen in den Augen gestanden seien, als er hörte, dass die „Naše Novine“ bald erscheinen würde. Doch im zweiten Brief an Meršić d.Ä. befürchtete er, dass die Herausgabe scheitern könnte, da man nur um die 400 bis 500 Abonnenten hätte und schlug eine bescheidenere Ausgabe einer kirchlichen Zeitschrift mit vier statt acht Seiten vor (Meršić d.J. 1985:77). Meršić d.Ä. ließ sich aber in seinem Optimismus und seiner Begeisterung für das Vorhaben nicht davon abbringen (ebd. 77).

Wie bereits erwähnt gab es in Magyar Kimle in der Pfarre eine kleine Druckerei, wo der Pfarrer Paul Gladić religiöse Zeitschriften herausgab; er war bereit, die kroatische Zeitung zu drucken, doch im Laufe eines Briefwechsels zwischen Gladić und Meršić d.Ä. errechnete Gladić ein wahrscheinliches zu großes Defizit (1848 Kronen) der Zeitung, was nur durch einen Mäzen auszugleichen gewesen wäre (Meršić d.Ä. 1993:252). Gladić scheint sich in der Zwischenzeit schon mit Miloradić auf die Herausgabe einer kroatischen kirchlichen Zeitung geeinigt zu haben, welche im Abstand von zwei Wochen erscheinen würde und welche Gladić bereit war, in Magyar Kimle zu drucken (vgl. ebd. 252). Dieses Vorhaben wollte Meršić d.Ä. nicht akzeptieren und zog die Möglichkeit in Betracht, die Zeitung in der Druckerei der Diözese Győr zu drucken (vgl. ebd. 252f). Unaufhaltbar in seinem Vorhaben und unter selbst gestelltem Zeitdruck unterschrieb Meršić d.Ä. in der Redaktion von Csizmadija ein Obligo, worin er allein garantierte, das gesamte jährliche Defizit der Zeitung am Ende des Jahres zu begleichen (ebd. 253). Der „Összetartás“ gab Meršić d.Ä. auch weitere rechtliche Vorgaben vor, an die er sich halten musste, so musste

vom Bischof eine Zustimmung zur Herausgabe erteilt werden und bei den zuständigen Behörden des Komitats eine Meldung erfolgen (ebd 253.).

2.4. Erstausgabe „Naše Novine“

Am 1.1.1910 erschien nach langen Vorbereitungen und Mühen die Erstausgabe der „Naše Novine“ (im Folgenden als NN bezeichnet) mit acht Seiten mit je zwei Spalten. Die Erstausgabe enthielt folgende Inhalte (Meršić d.J. 1985:78, NN 1910/01:1):

- „Naš program“ (Unser Programm) – verfasst von Martin Meršić d.Ä.
- „Brati, kade ste?“ (Brüder, wo seid ihr?) – von Tomaš Haude, Kaplan in Großwarasdorf
- „Pazimo pri poslu s agenti“ (Achtung bei der Arbeit mit Agenten) von Stefan Pinezić, „Sloga, mir i ljubav“ (Einheit, Friede und Liebe) des Kolnhofer Oberlehrers Vilcsinsky
- „Pozdrav Našim Novinam“ (Gruß an Naše Novine), Gedicht von Anton Grubić
- „Kako je dostao Habsburg Rudolf tolovajskoga krčmara“ (Wie Rudolf Habsburg einen schlechten Wirten bekam), verfasst von Ivan Čuković, Notar in Pension
- „1910“ Gedicht von Miloradić
- „Domaći glasi“ (Regionale Kurznachrichten)
- „Našim divojkam“ (Unseren jungen Frauen) von Vilma Novotni, Lehrerin in Großwarasdorf
- „Gospodarske drobtinke“, wirtschaftlicher Artikel verfasst von Meršić d.Ä.
- Dopisi ureditelja (Zuschrift des Herausgebers)
- „Razširujmo marljivo „Naše Novine“ (Verbreiten wir fleißig „Naše Novine“) – Reklameslogan

Der Untertitel der Zeitung lautete „Družtveni, gospodarski i zabavni list“ (Gesellschaftliches, wirtschaftliches und unterhaltendes Blatt“). Auf der Titelseite beschreibt Meršić d.Ä. die Ziele und das Programm der NN:

„Najradje povidam od dragoga Boga. Hrvati su uvijek, bili vrlo kršćani. [...] I svitsku znanost ću vam rado razlagat i vam kazat, ča je svit spametnoga pronašal. [...] Rado ću vam povidat od naše mile domovine. [...] Bi znam i od politike rado ča čuli? Ovdje vam moram najper povidat, da *Naše Novine* ne čedu bit političke novine. Politika je nezahvalno poslovanje. [...] Ja vas ljubim vse, va bratinskoj ljubavi vas hoću vse spojiti. Volit ću vam kazat ona kršćanska, socijalna društva, ka ljude va lipom miru skupa vežu; kazat vam ona gospodarstvena društva, ka vas uću već nagospodarit; lagodnije na zemlji živit. Pak bud rado će te čut, ča je novoga va krajini, ča va Ugarskom, ča po širokom svitu. Bit će novin dost, kumaj ćete je dospit štat. Bit će i zabavi, povidanja i šalenja.“

„Am liebsten erzähle ich vom lieben Gott. Die Kroaten waren immer gute Katholiken. [...] Auch die weltliche Wissenschaft werde ich euch gerne erklären und zeigen, was die Welt Gescheites erfunden hat. [...] Gerne erzähle ich euch über unsere Heimat. [...] Würdet ihr auch gerne von der Politik etwas hören? Hier muss ich euch sagen, dass die „*Naše Novine*“ keine politische Zeitung sein wird. Die Politik ist eine undankbare Angelegenheit. [...] Ich liebe euch alle und will euch in brüderlicher Liebe vereinen. Gerne zeige ich euch die katholischen, sozialen Vereine, welche Leute in schönem Frieden zusammen bringen, zeige euch die wirtschaftlichen Vereine, welche euch lehren, mehr zu erwirtschaften, leichter auf der Welt zu leben. Und ja, gerne werdet ihr hören, was es Neues in der Gegend gibt, was in Ungarn, was in der weiten Welt. Neuigkeiten wird es genug geben, ihr werdet sie kaum alle lesen können. Auch Unterhaltung, Erzählungen und Scherze wird es geben.“

(NN 1910/01:1)

In der Erstausgabe findet man, wie oben aufgelistet, zwei burgenländischkroatische literarische Beiträge: das Gedicht „Pozdrav Našim Novinam“ von Anton Grubich und ein Gedicht auf der fünften Seite von Mate Meršić Miloradić „1910“, welches in lyrischem Ton die einführenden Worte Meršićs d.Ä. unterstreicht (Benčić 2010:42). Das Gedicht von Miloradić enthält den Refrain: „Zora puca, bit će dan!“ (Die Morgenröte knistert, es wird Tag!), welcher auch im Heimatlied des kroatischen Dichters Petar Preradović „Zora puca“ enthalten ist; Preradović hatte damit die illyrische Phase der nationalen Wiedergeburt der Kroaten in der Literatur eingeläutet (Benčić 2010:42). Das Gedicht von Miloradić ist ebenso eine Einladung zur Vereinigung der westungarischen KroatInnen, welche bis dato im Gegensatz zu anderen Minderheiten in Westungarn desintegriert, gesellschaftlich rückständig und kommunikativ nicht vernetzt waren (Vranješ-Šoljan 1985:12).

Die erste Ausgabe der NN war äußerst erfolgreich, von 2100 gedruckten Exemplaren blieben nur zehn Stück übrig, womit der optimistische Meršić d.Ä. recht behalten hatte

(Meršić d.Ä. 1993:256). Allein in seiner Pfarre Großwarasdorf betrug die Abonnentenzahl bereits 500 Abonnenten (Meršić d.J. 1985:78).

Der erste Erfolg der kroatischen Zeitung kann auch mit der damaligen literarischen und medialen Unterversorgung bzw. Nichtversorgung der KroatInnen in Westungarn zusammenhängen. Die KroatInnen waren bis dato nur an die Herausgabe und Konsumation des Kalenders und der Gebetsbücher gewöhnt und erlebten die Zeitung als etwas Neues, Dynamisches, als lebenden Organismus und als unwiderstehliches Leseerlebnis, welches den Leser mit seiner Umgebung, seinem Volk, dem Land und der Welt verband (Vranješ-Šoljan 1985:12). Die Idee und Herausgabe der ersten NN war von äußerster Wichtigkeit, nicht nur in ihrer rein literarischen Funktion, sondern vielmehr in ihrer kommunikativen und internen kulturpolitischen Funktion.

3. Die Entwicklung der burgenländischkroatischen Zeitung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

3.1. „Naše Novine“ 1910-1922

Die Herausgabe der NN erfolgte seit der Erstausgabe am 1.1.1910 regelmäßig samstags im A4-Format mit einem Umfang von vier bis 16 Seiten mit jeweils zwei Spalten. Die Standardseitenanzahl betrug acht Seiten, eine Erhöhung des Umfangs auf zwölf oder maximal 16 Seiten war zu den Oster- und Weihnachtsfeiertagen möglich, eine Umfangkürzung auf vier Seiten war meist auf redaktionelle oder technische Schwierigkeiten zurückzuführen, oder diese wurde angekündigt, wie zur Zeit des Ersten Weltkrieges.

Der ursprüngliche Untertitel „Družtveni, gospodarski i zabavni list“ wurde schon ab der 14. Ausgabe in „Politična list“, später in „Politični list“ (beides: „Politisches Blatt“) geändert und somit auch das Konzept der Zeitung, obwohl Meršić d.Ä. in der Erstausgabe politische Inhalte der Zeitung ausschloss (vgl. Vranješ-Šoljan 1999:96, Weilguni 1984:23f). Obwohl eine weitere unparteiische Berichterstattung klar deklariert wurde, ist es laut Vranješ-Šoljan (1996:96) augenscheinlich, dass die Hauptverantwortlichen ihre Ideen und Forderungen an eine Partei anlehnten, welche angeblich für die kroatischen Interessen und zum Schutz der westungarischen KroatInnen im Parlament eintreten würde. Die kroatische Elite dachte hierbei an die katholische „Néppárt“ (Volkspartei), doch Fakt ist, dass keine politische Partei im damaligen Ungarn einen wahren Verbündeten für die Minderheiten darstellte (ebd.:96). Durch die damalige rigorose Zensur konnte die NN auch nicht wirklich das Konzept einer politischen Zeitschrift entfalten, da sie selbst politische Beiträge und Nachrichten hauptsächlich aus zensurierten ungarischen Zeitungen übertrug (Vranješ-Šoljan 1985:12).

Zur Mitte des Jahres 1912 wurde der Untertitel abermals abgeändert und ein Kompromiss aus seinen zwei Vorgängern gewählt: „Politični, gospodarski i zabavni list“ (Politisches, wirtschaftliches und unterhaltendes Blatt).

Die Zeitung konnte jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich abonniert werden, später wurde zusätzlich die Möglichkeit eines gemeinsam bestellten Abonnements „skupni predplatniki“ oder eines einzeln bestellten Abonnements „osebni predplatnikom“ eingeführt, wobei beim Letzteren der Preis um 50% erhöht wurde. Das gemeinsame Abonnement setzte sich aus einzelnen Abonnements von Dorfbewohnern zusammen,

welche vom zuständigen Orts- oder Regionenkorrespondenten gesammelt wurden; durch diesen erfolgte auch die lokale Verteilung der Zeitung. Die NN hatten ein Netzwerk von Orts- oder Regionenkorrespondenten, die die lokalen organisatorischen Aufgaben der Zeitung abwickelten (Bezahlung und Verteilung), neue Abonnenten warben und ebenso teilweise Berichte aus ihrem zuständigen Gebiet an die Redaktion sandten. Die NN wurde auch an die ausgewanderten burgenländischen KroatInnen, vor allem in die USA und nach Kanada, geschickt, wo es ebenso zuständige Korrespondenten gab.

Zu Zeiten des Ersten Weltkriegs wurde die NN sogar in die Kriegsgebiete versandt, um dort die kroatischen Soldaten moralisch zu unterstützen und ihnen die Neuigkeiten aus der Heimat in ihrer Sprache zu überbringen.

Die NN hatte bei ihrer Erstausgabe 1226 Abonnenten, die zweite Ausgabe abonnierten bereits 2100 LeserInnen, und die höchste Auflage erreichte die NN mit 4000 Stück (vgl. Berlakovich 1984:335, Benčić 1985:72).

Die Räterepublik Ungarn stellte die kroatische Zeitung nach dem Ersten Weltkrieg mit 5.4.1919 ein (Javorics 2008:97). Zur geplanten Zensur der Zeitung in der Räterepublik, die ab 17.4. geplant war, ist es für die NN gar nicht mehr gekommen. Die offizielle Erklärung der Redaktion der NN lautete hierzu:

„Poštovanim Preteljom i štiteljom uznanjujemo, da se denašnjim brojem lučimo od nji. Leta dugo smo se tersili, da vsakomu ugodimo, ča je moguće. Novije podražanje va tiskarskoj meštiji od I. Aprila bi sobom povuklo takovo podražanje predplaće, ko već nemoremo navalit na naše verne pretelje. Ar ko bi to i zmogli, i onda su još takove teškoće uko uredjivanja i razislanja zbog kasnenja pošte i železnice, da se za slabe ćutimo podnest nove brige.“

„Den geehrten Freunden und Lesern verkünden wir, dass wir uns mit der heutigen Ausgabe von ihnen trennen. Jahrelang haben wir uns bemüht, dass wir es jedem so viel wie möglich recht machen. Die neuesten Teuerungen in der Druckerei ab 01. April würden immense Teuerungen des Abonnements nach sich ziehen, welche wir nicht mehr an unsere treuen Freunde weitergeben können. Auch wenn wir dies täten, selbst dann gibt es noch große Schwierigkeiten um die Herausgabe und den Versand wegen Verspätungen der Post und Bahn, wodurch wir uns schwach fühlen, neue Sorgen zu tragen.“

(NN 1919/14:2)

Nach dem Sturz der Räteregierung erschien die Zeitung wieder ab dem 24.8.1919 regelmäßig (HN 2000/01:IV Prilog). Das Format der NN wurde auf A3 geändert, sodass der Standardumfang im Großformat vier Seiten mit je drei Spalten betrug. Zweiseitige Ausgaben erschienen ebenso, vor allem im Jahr 1920, oder es wurden zwei Ausgaben zu einer gebündelt und mit vier Seiten herausgegeben.

Der Untertitel wurde auf „Politični, gospodarski i zabavni tajednik“ („Politisches, wirtschaftliches und unterhaltendes Wochenblatt“) geändert.

Aufgrund des offiziellen Anschlusses der westungarischen Gebiete an Österreich und der Schaffung des Burgenlandes/Gradišće 1921 war vor allem die österreichische Regierung dagegen, dass das kroatische Wochenblatt in einem Land vorbereitet, geschrieben und gedruckt wurde, mit welchem Österreich zu der Zeit keine guten Beziehungen unterhielt: Am 16.2.1922 meldete die Gendarmerieabteilung des Landesbüros in Sauerbrunn an das Bundesministerium für Inneres und Unterricht in Wien, dass im Burgenland eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften erscheinen würden, die in Ungarn gedruckt würden, Aussagen böseartig verfälschten sowie die österreichische Bundesregierung und die burgenländische Landesregierung beschimpften (Tobler 1985:81). Erwähnt werden in diesem Bericht das „Christliche Ödenburger Tagblatt“ und „Naše Novine“, zudem wurde darum gebeten, diese Druckerzeugnisse auf Basis des Paragraphen 10 des damaligen ungarischen Gesetzes durch Entzug des Postdebts zu verbieten (ebd.:81). Die erwähnten Fakten waren neben anderen die Gründe, dass die letzte Ausgabe der NN (Nummer 11-12) am 25.3.1922 erschien (vgl. Benčić 2010:46, Tobler 1985:82). Der letzte Leitartikel der NN gibt folgende Gründe an:

„Naše Novine [...] su zopet jedan tajedan izostale i ovput se neg zato vraćadu zadnji tajedan I. Četveta va stane vaše, da vas još jednoč pozdravu i ubatridu pak onda tužnim srcem „s Bogom!“ velu. Znam neg na jedan čas, ali znam jur konačno na vsagdar! Stalno lizeća dragoća, teškoće pošarnoga slanja su jur lanjsko leto teške brige navalile izdavatelju, podražanje vskaoga četveta je tilo par preteljov nam odkinut. [...] Ali jur duglji čas nemoremo preskerbit papira, na posudjenom su štampani ovi redi. [...] a nam bi vsakorički stroški još više dovajali, ar neg na priliku ča nam gdo iz Gradišća va zapertom pismu pošalje plaću, ko moramo 18,50 korun platit carine, tako va četvrtu od 50 korun skoro polovica odpade na poštu.“

„Unsere Zeitung [...] ist wieder eine Woche ausgeblieben und kehrt diesmal deswegen in der letzten Woche des ersten Viertels zurück, um euch noch einmal zu grüßen und zu trösten und dann traurigen Herzens „Auf Wiedersehen!“ zu sagen. Vielleicht nur für eine Zeit, aber vielleicht schon für immer! Die ständige Teuerung, die Schwierigkeiten der Briefpost haben schon im letzten Jahr dem Herausgeber große Sorgen gemacht, die Preiserhöhungen jedes Viertels haben einige Freunde abgetrennt. [...] Schon längere Zeit können wir kein Papier mehr beschaffen, auf geliehenem sind diese Zeilen gedruckt. [...] Und uns würden verschiedene Kosten noch teurer kommen, denn nur zum Beispiel wenn uns jemand aus dem Burgenland die Bezahlung im geschlossenen Brief schickt, müssen wir 18,50 Kronen an den Zoll zahlen, sodass in einem Viertel von 50 Kronen fast die Hälfte davon an die Post abfällt.“

(NN 1922/11-12:1)

Die kroatische Zeitung war in der Zeit von 1910 bis 1922 nie defizitär, man hatte sie stets, wenn auch mühsam, alleine ausbezahlen können (Meršić d.J. 1985:78). Einige Preiserhöhungen, aber vor allem der Verzicht auf Honorare aller Mitarbeiter sind hierfür die Hauptgründe (ebd.:78).

3.1.1. Chefredakteure

Die Herausgabe der NN ist vor allem der Tätigkeit der verantwortlichen Redakteure zu verdanken, welche nicht nur ohne Honorar die Zeitung verfassten und herausgaben, sondern sich auch um alle organisatorischen Aufgaben rund um das kroatische Blatt kümmerten.

3.1.1.1. Dr. Stefan Pinezić

Geboren am 6.8.1879 in Baumgarten/Pajngrt, Jurist und Mitglied des ungarischen Parlaments, gestorben am 21.7.1962 in Sopron/Ödenburg.

Schon in der ersten Gründungsversammlung wurde er zum ersten offiziellen Chefredakteur der NN gewählt. Pinezić war mehr offizieller Repräsentator der NN als inhaltlich verantwortlicher Redakteur. Er gab der Zeitung seinen guten Namen zur Zeit des ungarischen Chauvinismus und hatte keine Furcht vor panslawistischen Beschmutzungen (Meršić d.Ä. 1993:251). Des Weiteren brauchte Meršić d.Ä. durch die Besetzung der Redaktion mit dem Juristen Pinezić keine Erlaubnis vom Bischof zur Herausgabe einer (teilweisen) politischen Zeitung einzuholen (ebd.:251). Die meiste Arbeit mit der wöchentlichen Zusammenstellung und Herausgabe der NN hatte der stellvertretende Hauptredakteur, zunächst Miloradić und danach Barilić.

Pinezić blieb in seiner Position der NN offiziell bis zur 17. Ausgabe im Jahr 1913, als Lovre Barilić die Chefredaktion übernahm (ebd.:251).

3.1.1.2. Martin Meršić Miloradić

Geboren am 19.9.1850 in Frankenau, war Priester und Philosoph und ist der bekannteste burgenländischkroatische Dichter, gestorben am 15.2.1928 in Horvátkimle/Hrvatska Kemlja.

Obwohl bei der ersten Gründungsversammlung Lovre Barillić als stellvertretender Chefredakteur bestellt wurde, sprang Miloradić auf die Bitte Meršićs d.Ä. ein, um sich um die Herausgabe der kroatischen Zeitung zu kümmern, nachdem Barilić abgesagt hatte.

Miloradić selbst sah die Idee einer kroatischen Zeitung pessimistisch und rechnete mit einem finanziellen Fiasko, weshalb er die Ausgabe einer kirchlichen Zeitung der weltlichen vorzog (vgl. Meršić d.Ä. 1993:244). Meršić d.Ä. konnte Miloradić dennoch von seinem Vorhaben überzeugen und im Dezember 1909 als stellvertretenden Hauptredakteur gewinnen (ebd.:247).

Miloradić schreibt in seinen Briefen an Meršić (ebd.:246ff), dass er bereit sei, die redaktionellen Aufgaben inkognito zu erledigen und gerne lehrende und unterhaltende Beiträge aus der „schönen Literatur“ für die Zeitung zu schreiben. Miloradić war in Győr nicht beliebt und blieb somit im Interesse der kroatischen Zeitung im Hintergrund (ebd.:246).

Von der Erstausgabe bis zum März 1910 übernahm Miloradić nicht nur die Korrektur der NN, sondern er war das „mindenes“ (ungarisch für.: „Mädchen für alles“) der kroatischen Zeitung (Meršić d.Ä. 1993:251). Er war auch der erste Redakteur, welcher die Schwierigkeiten um die Herausgabe kennenlernte und dies auch in seinen Briefen an Meršić dokumentierte: So schrieb er, dass die Rechtschreibung, der Inhalt und die Bearbeitung der Zeitung „unter aller Kritik“ sei und die Verspätungen der Zusendungen sowie das Lektorat mühsam seien (ebd.: 249f).

Der politischen Haltung und den politischen Inhalten der NN, wie von Barilić Anfang 1910 vorangetrieben, stand Miloradić schon von Anfang an extrem kritisch gegenüber (ebd.:246, 250). Miloradić erledigte die redaktionellen Aufgaben der NN bis März des Jahres 1910, als er schließlich von Barilić abgelöst wurde.

3.1.1.3. Lovre Barilić

Geboren am 7.8.1865 in Trausdorf/Trajštof, Pfarrer und Kanoniker ab 1909 in Győrújváros, gestorben am 1.11.1945.

Lovre Barilić wurde schon bei der ersten Gründungsversammlung zum stellvertretenden Hauptredakteur bestellt, sagte jedoch Meršić in einem Brief vom 7.10.1909 ab, da seine Kroatisch-Kenntnisse nicht gut genug wären und er damit die Zeitung nur kompromittieren würde (Meršić d.Ä. 1993:239). Er bot an, die Zeitung zu korrigieren, meinte aber sonst keine Zeit zu haben, da er in seiner großen Pfarre viel zu tun habe (ebd.:239). Tatsächlich schien Barilić seine schwere Aufgabe als Hauptverantwortlicher erkannt zu haben und glaubte anscheinend, dieser nicht gewachsen zu sein. Nach der Aussendung von Meršićs

Verkündung über die Zeitung und nach der Begeisterung unter den KroatInnen darüber, bot sich Barilić seine Arbeit durch die Blume erneut an (ebd.:239).

Barilić übernahm ab März 1910 die Korrektur und die Bearbeitung der Zeitung sowie alle anderen administrativen Aufgaben von Miloradić und blieb als stellvertretender Redakteur bis zum 26.4.1913 (ebd.:239). Danach übernahm er die Hauptredaktion bis 1915 laut Meršić d.Ä. (ebd.:239), im Impressum der NN schien er allerdings bis 1919 als Redaktionsführer auf.

3.1.1.4 Andrija Prikosović

Geboren am 9.11.1888 in Nikitsch/Filež, Kanoniker in Győr, gestorben am 11.10.1946.

Prikosović übernahm die Verwaltung der NN 1913 und wurde zum Hilfsredakteur von Barilić (Meršić d.J. 1985:78). Ab 1915 ging die NN komplett in die Hände von Prikosović über, er übernahm die Hauptredaktion und die gesamten Verwaltungsaufgaben der Zeitung bis zum Ende der NN 1922. Prikosović ging ab April 1914 auch als Herausgeber und Eigentümer der Zeitung hervor (vgl. NN1915/05:8).

Daneben findet man ab 1913 noch einen weiteren Namen im Impressum: Ivan Pauković war bis zum Ende der NN offiziell, jedoch nur nominell verantwortlich für die Herausgabe der Zeitung, er hatte keine inhaltlichen oder organisatorischen Aufgaben bei der Zeitungsherausgabe.

3.1.2. Inhalte

Gemäß den inhaltlichen Vorgaben der ersten Gründungsversammlung, der Programmangabe von Meršić d.Ä. in der Erstausgabe und der Konzeptänderung im ersten Jahr fand man in der NN folgende Inhalte: Gott und der katholische Glaube, Kirche und Moral, die Heimat (Ungarn), Politik, Landwirtschaft und Wirtschaft, Schulwesen, Poesie, Nachrichten und Neuigkeiten aus der Welt und der Region sowie diverse lehrende und unterhaltende Beiträge (vgl. Benčić 2010:42). Berichte über kulturelle Veranstaltungen oder Festivitäten sowie kulturpolitische oder minderheitenpolitische Artikel waren nur wenig vertreten.

Von Geistlichen verfasst und untrennbar mit dem katholischen Glauben verbunden verfolgte die NN eine starke konservative Linie, sie war gegen das Frauenwahlrecht, gegen Freidenker, Liberale, Sozialdemokraten und Opportunisten und gegen Juden (vgl. Weilguni 1984: 25).

Die NN appellierte direkt an den Leser in ihren Leitartikeln, welche hauptsächlich aus politischen oder kirchlichen und moralischen Themen bestanden.

Die am meisten verbreitete Literaturform in der kroatischen Zeitung war das Gedicht und die eigenständige burgenländischkroatische Poesie (vgl. Benčić 2010:44). Daneben müssen auch die Übersetzungen aus der ungarischen Poesie erwähnt werden und ebenso die Prosa (ebd.:44f). Seit dem ersten Jahr fand man in der NN Romane oder Erzählungen in Fortsetzungen gedruckt (ebd.: 45).

1917 wurden auch einige Volksliedtexte abgedruckt, wie zum Beispiel „Jačka od sel“ (HN 1917/29:3f), „Muž i žena – jačka iz Gerištofa“ (HN1917/nr.30:2f), „Jačka od divojak“ (HN1917/32:4f). Die Liedtexte stammen aus verschiedenen Dörfern und wurden von Fran Kurelac gesammelt. Diese Entwicklung deutet auf eine beginnende kulturelle und folkloristische Vermittlung in der NN hin.

Zur Zeit des Ersten Weltkriegs wurden viele Kriegsberichte und -nachrichten verfasst sowie jahrelang wöchentliche Prognosen über das mögliche Kriegsende und die damit verbundene wirtschaftliche Situation verfasst. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurden mit den Gerüchten um den Anschluss Westungarns an Österreich auch die Artikel in der NN aggressiver und zum Teil auch innovativer: Innerhalb der kroatischen Volksgruppe wurde nun offensiv versucht, alle KroatInnen zu erreichen und zu verbinden, minderheitenpolitische Themen wurden in der NN dargestellt und verbreitet:

„Vsim Hervatom Sopronske, Mosonške i Zelezanske varmegje. Postavimo si mi Hervati na Ugri Hervacki Narodni Tanač. Hervati, ča smo mi doživili?! [...] Ovakov narodni tanač su si postavili vse narodnosti va Ugarskom, slovaki, romani, nimci, serbi, rusnjaki, oš i židovi. A zač? Zato, kad čedu pri zadnjoj velikoj pogodbi za mir , za konačno uredjenje narodov neg ono posluhnut, ča ovakov narodni tanač dokonja i najperdonese va ime otoga naroda.“

„Allen Kroaten aus dem Ödenburger, Wieselburger und Eisenburger Komitat. Lasst uns Kroaten in Ungarn einen Kroatischen Volksrat aufstellen. Kroaten, was haben wir erlebt?! [...] So einen Volksrat haben alle Nationalitäten in Ungarn aufgestellt, Slowaken, Rumänen, Deutsche, Serben, Rusinen, sogar die Juden. Und warum? Weil bei der letzten Friedensverhandlung bei der Regelung der Volksfragen nur auf das gehört werden wird, was so ein Volksrat erwirkt und im Namen dieses Volkes vorträgt.“

(NN1918/47:1ff)

Bilder fand man in der NN äußerst selten, oft gab es nur ein einziges Bild in einem Jahr. Diese gemalten Bilder, Fotografien oder Zeichnungen stellten hauptsächlich kirchliche Motive und Ereignisse dar. Daneben veröffentlichte man auch Bilder von geschichtlichen Persönlichkeiten (Franz Joseph I.), bekannten und wichtigen Persönlichkeiten der

KroatInnen in Westungarn (Miloradić, Meršić d.Ä.) sowie zur Zeit des Ersten Weltkrieges viele Landschaftszeichnungen und -Fotografien der Kriegsländer, auch Fotografien von den Kriegsfrenten und Heeresspitälern sowie Landkarten. Das Drucken von Fotografien, Zeichnungen, Bildern oder gar Landkarten war zur Zeit der NN vom Publikum zwar äußerst gewünscht, aber für die Redaktion sehr kostenintensiv, und generell mangelte es an Bildmaterial.

3.1.3. Rubriken

Die Rubriken der NN waren schwach entwickelt und noch weniger als explizite Rubriken gekennzeichnet. Eine regelmäßige Verwendung der gleichen Rubriken war ebenso ungebräuchlich in der NN. Dennoch gab es eine Rubrik, die regelmäßig erschien und auch als solche gekennzeichnet war: „Glasi“ (Nachrichten). Diese Rubrik im hinteren Teil der Zeitung enthielt allerhand internationale, aber vorwiegend regionale Kurznachrichten. Sie berichteten über Neuigkeiten in den kroatischen Dörfern Ungarns, in ihren Zentren Győr, Sopron, Szombathely, aber ebenso aus den benachbarten Ortschaften. Erwähnenswert ist hierbei, dass die Namen sämtlicher kroatischer Ortschaften zu Beginn der Nachricht auf Ungarisch standen und eventuell zusätzlich in Klammern auf Kroatisch geschrieben wurden.

Auch regionale Nachrichten oder Heimatgrüße der ausgewanderten KroatInnen aus Westungarn wurden hier angeführt, somit findet man auch Kurznachrichten aus Gary Indiana, South Bend, Chicago und weiteren kroatischen Siedlungszentren in den USA und Kanada.

Obwohl die Titelseite nicht als einzelne Rubrik zählt, ist sie dennoch von äußerster Wichtigkeit, da sie den Leitartikel trägt, oft auch ein zusätzliches Gedicht.

Zu den nicht regelmäßig erscheinenden Rubriken zählten: „Na zabavu i nauk“ (Zur Unterhaltung und Bildung), „Dnevna politika“ (Tagespolitik), „Ča j´ novoga po svitu“ (Was gibt’s Neues in der Welt), „Politički glasi“ (Politische Nachrichten) „Gospodarstvo“ (Wirtschaft) und „Dopisi ureditelja“/„Dopisi uredništva“ (Zuschriften des Redakteurs/der Redaktion).

Die Rubriken der NN wurden so gestaltet, wie es der Inhalt der jeweiligen Ausgabe erforderte, was für den Redakteur sicherlich eine Arbeitserleichterung darstellte. Die „Zuschriften der Redaktion“ wurden, zum Beispiel, nur eingefügt, wenn es Anmerkungen zu Artikeln, Briefpost, Zahlungsaufforderungen oder Abonnementbestätigungen gab. Vor

allen Zahlungsaufforderungen fanden sich in der NN fast in jeder Ausgabe, die Redaktion war anscheinend sehr damit beschäftigt, die Schulden der Abonnenten einzutreiben. Aber auch die Bestätigung über erhaltene, zukünftige Artikel wurde hier erteilt, genauso wie der in der Ausgabe zu lesende Vermerk, dass unsignierte Briefe oder Artikel nicht veröffentlicht würden, sondern gleich im Ofen landen. Die „Dopisi ureditelja“/„Dopisi uredništva“ sind das direkte Sprachrohr, die direkte Verbindung zwischen der Leserschaft und der Redaktion.

„Na zabavu i nauk“ enthielt meist Erzählungen, Kurzgeschichten, aber am häufigsten Fortsetzungsromane. Diese Rubrik wurde in den Kriegsjahren ausgelassen, aber dennoch fand man in der NN weiterhin Lesestoff, wenn auch in gekürztem Ausmaß.

Auch die Rubrik „Gospodarstvo“ konnte in Serien erfolgen: 1913 erschien eine Serie über die Landwirtschaft in Frankreich, England, Russland usw. Das primäre Themengebiet dieser Rubrik lag dennoch bei landwirtschaftlichen oder handelswirtschaftlichen Ratschlägen und Verbesserungsmöglichkeiten. Die Rubriken „Dnevna politika“, „Ča j´ novoga po svitu“ und „Politički glasi“ beinhalteten hauptsächlich politische, aber auch wirtschaftliche, internationale und nationale Kurzartikel.

Auf der letzten Seite der NN wurde des Öfteren neben den Redaktionszuschriften auch Werbung platziert sowie diverse Anzeigen und die aktuellen Weizen- und Mehlpreise in den Großstädten, wobei das Erscheinen Letzterer vom Umfang der übrigen Rubriken abhing.

Bemerkenswert war auch die Eigenreklame der NN, wobei kurze Slogans verwendet wurden, welche regelmäßig in der Zeitung erschienen:

„Širimo „Naše Novine“!“ („Verbreiten wir „Naše Novine“!“)

„Kako se moru podupirat, jačat keršćanske novine? Glasimo va nji, predplaćajmo na nje, pobirajmo predplatnike i va vsakoj našoj kerčmi potribujmo i Naše Novine!“ („Wie kann man die christliche Zeitung unterstützen, stärken? Lasst uns Annoncen in ihr aufgeben, sie abonnieren, Abonnenten finden und in jedem unserem Wirtshaus Naše Novine verlangen!“)

„Uglasenja, kot je navada va novina, rado priemu: „Naše Novine“.“ („Anzeigen, wie es üblich in Zeitungen ist, werden gerne von „Naše Novine“ angenommen.“)

Daneben gibt es auch Slogans, welche eher moralisch an den Leser appellieren:

„Kerščani, kod kerščanov kupovajte!“ („Christen, kauft bei Christen!“)

Zu Zeiten der Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg und dem damit verbundenen möglichen Anschluss Westungarns an Österreich oder ihrem Verbleib bei

Ungarn wurde eine weitere Rubrik ins Leben gerufen: „Glasi Zapadne Ugarske“ (Westungarische Nachrichten) oder auch „Pitanje Zapadne Ugarske“ (Westungarische Frage). In dieser Rubrik fand man im Jahr 1921 viele Kurznachrichten oder Erläuterungen, auch Gerüchte zur damaligen Situation in Westungarn.

3.2. Kršćanske Hrvatske Novine

Nach dem Anschluss der westungarischen Gebiete an Österreich und der Schaffung des Burgenlandes folgte für die KroatInnen eine komplette Neuorientierung und -organisation, der Kampf um soziale, wirtschaftliche und kulturelle Anerkennung begann im neuen Staat (vgl. Vranješ-Šoljan 1985:13). Dazu erfasste das neue Bundesland eine politische und wirtschaftliche Krise, was auf den Verlust der Städte Kőszeg, Szombathely und Sopron zurückzuführen ist (ebd.:13). Eine Unsicherheit vor allem in politischen Fragen erfasste die kroatischen Intellektuellen, sie hatten weder eine kulturelle Institution, noch war eine breite Basis vorhanden, auf welcher eine kroatische Volksbewegung stattfinden hätte können (vgl. ebd.:13). Die Funktion dieser Basis hatte bisher als einziges Projekt die Zeitung „Naše Novine“ übernommen.

Wieder war es Meršić d.Ä., der verschiedene neue Projekte und Ideen initiierte, dazu zählte auch eine eigene „Kroatisch christlich-soziale Partei“/„Kršćansko socijalna stranka“ (vgl. Stubits 1975:154f). Um die Ideologien zu stärken und Wähler zu gewinnen, hatten die Sozialdemokraten ihren politisch Gleichgesinnten bereits geholfen, die kroatische Zeitung „Novi Glasi“ (Neue Nachrichten/Stimmen) herauszubringen (Meršić d.Ä. 324). Diese Zeitung, welche schon seit 26.11.1921 erschien, war zunächst als ideologischer und politischer Gegenpol zu der damals noch erscheinenden NN gedacht; sie betrieb Sympathiewerbung für Österreich und später verbreitete sie die sozialdemokratischen Ideologien (vgl. Tobler 1985:82f). Damit Meršić die Ansichten der kroatischen Partei verbreiten konnte, wurde die Herausgabe einer kroatischen, christlichen Zeitung zwingend notwendig (vgl. Meršić d.Ä. 1993:324).

Meršić d.Ä. bestimmte den damaligen 27-jährigen Pfarrer in Kittsee Ignac Horvat zum Hauptredakteur der in Wien gedruckten neuen kroatischen Zeitung (vgl. ebd.: 324f, Hajsan 2007: 39). Die Erstausgabe der „Kršćanske Hrvatske Novine“ („Christlich Kroatische Zeitung“, im Folgenden als KHN bezeichnet) erschien am 3.6.1922. Der Hauptgrund für das Erscheinen der KHN ist auch aus ihrem Inhalt abzuleiten: Sie war im Stil eines parteilichen Organs verfasst worden und fast jeder Beitrag, der vom

Hauptredakteur selbst verfasst wurde, war in einem direkten parteipolitischen Ton geschrieben (Hajszan 2007:36). Schon der Titel des ersten Beitrages von Horvat lautete „Na kršćansku stran“ (Auf die christliche Seite/Zur christlichen Partei“), worin er zweifellos für die kroatische Partei warb (ebd.:236).

Die KHN schrieb auch über kirchliche, religiöse Themen, die Wirtschaft, außerdem wurden weltweite und regionale Nachrichten verfasst. Die Zeitung wurde in Wien in der Kunst- und Buchdruckerei Herold im A3-Format mit acht Seiten mit je drei Spalten gedruckt (Benčić 1985:88). Als Herausgeber wurden in der ersten Ausgabe die „Führer der Kroaten im Burgenland“ („Peljači Hrvatov u Gradišću“), ab der zweiten Ausgabe Ignac Horvat genannt. Als Verantwortlicher galt in der Erstaussage Ignac Horvat, danach Franz Schäfer.

Die KHN erschien nur in vier Ausgaben und musste aufgrund finanzieller Schwierigkeiten mit 24.6.1922 eingestellt werden. Meršić d.Ä. schrieb darüber in seinen Memoiren (1993:325):

„Nije bilo moguće mecena najti. Socijaldemokratska stranka je financirala „Nove Glase“, novine, pisce i dobro plaćala, ali Kršćanska socijalna stranka nij imala pinez za svoje, Hrvatske Novine. I ja sam još nek jednu lipu šaru kravu imao. Tu sam prodao i račune urednika Ignaca Horvata u zadnjem pismu splatio.“

„Es war unmöglich einen Mäzen zu finden. Die sozialdemokratische Partei finanzierte die Zeitung „Novi Glasi“ und bezahlte die Redakteure gut, aber die christlich soziale Partei hatte kein Geld für eine eigene kroatische Zeitung. Ich hatte noch eine schöne, gefleckte Kuh. Die habe ich verkauft und die Rechnungen des Redakteurs Ignac Horvat im letzten Brief beglichen.“

Weitere Gründe für die Einstellung der KHN waren die Mutlosigkeit der verunsicherten Intellektuellen im neuen Staat, die Hinwendung der kroatischen Arbeiter zur sozialdemokratischen Partei sowie die schwere Finanzkrise mit minimaler Kaufkraft zur Zeit der Herausgabe der KHN und ebenso die schwache Finanzlage des Kreises der Verantwortlichen, welche die Zeitung nicht unterstützen konnten (Vranješ-Šoljan 1985:14). In die Geschichte ging die christlich-kroatische Zeitung als erste Parteizeitung ein (ebd.:14).

3.2.1. Chefredakteur Ignac Horvat

Geboren am 1.12.1885 in Kleinwarasdorf/Mali Borištof; Kaplan und Schriftsteller – der bislang bedeutendste Prosaist der burgenländischen KroatInnen; gestorben am 22.4.1973 in Oberpullendorf.

Horvat wurde 1922 als junger Kaplan in Kittsee/Gijeca regelrecht von Meršić d.Ä. gezwungen, die Redaktion der KHN zu übernehmen, obwohl der später bekannte Schriftsteller zunächst von sich behauptete, nicht gut Kroatisch zu sprechen oder zu schreiben (HN 1940/3:3). Horvat hatte bis zu dem Zeitpunkt laut eigenen Angaben (ebd.: 4) noch nie eine Zeile in einem kroatischen Kalender oder einer kroatischen Zeitung verfasst. Während seiner Vorbereitungszeit für die Erstausgabe las Horvat viel und ihm fiel dabei die unnatürliche und zu festliche Sprachverwendung der Autoren der bisherigen burgenländischkroatischen Literatur auf (ebd.:4). Er stellt es sich so selbst zum Ziel, die Sprache in seinen Artikeln so natürlich wie möglich zu halten, um die burgenländischen KroatInnen auch als solche darstellen zu können (ebd.:4).

Diese Tendenz war Horvat auch in seinem weiteren Schaffen von großem Nutzen. In seiner Zeit als Chefredakteur der KHN begann der literarische Werdegang eines der größten burgenländischkroatischen Schriftsteller. Horvat ist trotz des Scheiterns der KHN ein regelmäßiger Verfasser von zahlreichen Artikeln in der späteren kroatischen Zeitung, wobei eine seiner zentralen Themen die Stärkung des Volksbewusstseins war.

3.3. „Hrvatske Novine“ 1922/23-1942

Ende des Jahres 1922 übernimmt die junge Generation der burgenländischen KroatInnen die Initiative mit der neuerlichen Herausgabe einer kroatischen Zeitung. Die Hauptinitiatoren waren Lovre Karall, Mate Feržin und Rudolf Klaudus, welche in Wien Beziehungen zu führenden jugoslawischen Kroaten herstellten und diese zu nutzen wussten (Meršić d.Ä. 1993:334). Dennoch baten die drei Initiatoren Meršić d.Ä. um seinen Rat bei dieser Angelegenheit; dieser befürwortete die Herausgabe, insofern die Beziehungen zu Jugoslawien nur als kulturelle Unterstützung angesehen würden und die politischen Aktivitäten ausgeschlossen blieben (ebd.:334f). Am 11.12.1922 fand in Wien ein Treffen der Initiatoren und Meršić d.Ä. mit dem jugoslawischen Vertreter Gavrićek statt, wobei eine Kommanditgesellschaft gegründet wurde und Finanzmittel des jugoslawischen Vertreters zugesichert wurden (ebd.:335).

Die Erstausgabe erschien am 23.12.1922 unter dem Namen „Hrvatske novine“ („Kroatische Zeitung“, im Folgenden als HN bezeichnet) mit der gleich hohen Auflage wie die Erstausgabe der NN. Auf der Titelseite wurde das Programm der Zeitung und das Gedicht von Miloradić „1910“ – hier unter dem Titel „Hrvati“ – gedruckt.

Die programmatische Orientierung der Zeitung umfasste folgende Hauptthemen:

- 1.) Schutz und Erhaltung der kroatischen Sprache und des kroatischen Volkes sowie Stärkung und Verbreitung des kroatischen Volksbewusstseins;
- 2.) Die Zeitung wird sich keiner politischen Partei anschließen und sich nur so weit mit Politik befassen, so viel zur Information der Leser nötig ist;
- 3.) Information und Wissensweitergabe in den Bereichen Wirtschaft, Vereinswesen und Wissenschaft;
- 4.) Nachrichtenvermittlung aus der Heimat und der Welt sowie unterhaltender Lesestoff (Vgl. Valentić 1973:22; HN1922/01:1f).

Das Motto der Zeitung lautete „Sloga je moć“ (In der Einheit liegt die Kraft) und wurde laut Valentić (1973:22) nicht zufällig gewählt, sondern von partikularistischen Tendenzen in der politischen Entwicklung der burgenländischen KroatInnen nach 1921 aufgezwungen.

Der Untertitel der Zeitung lautete „Glasnik gradišćanskih Hrvatov“ (Bote der burgenländischen Kroaten). Sie erschien wöchentlich im A3-Format mit vier bis acht Seiten mit je 3 Spalten, die Standardseitenanzahl betrug vier Seiten. Zu den Weihnachtsfeiertagen war eine Erhöhung auf sechs oder acht Seiten üblich, da in der darauffolgenden Woche gewöhnlich keine Ausgabe erschien, 1932 erschien aufgrund von technischen Schwierigkeiten die einzige zweiseitige Ausgabe.

Die Redaktion und die Druckerei der Zeitung waren in Wien untergebracht. Zunächst am Margarethenplatz 7, wo sich die Druckerei der tschechischen Minderheit „Volksbuchdruckerei Antonín Machát & Co, Kommanditgesellschaft“ befand und die eigenständige tschechoslowakische Partei ihren Sitz hatte, welche auch einige Zeitungen herausgab (ebd.:23). Daraus lässt sich schließen, dass feste Bande und gute Beziehungen zwischen der HN und der tschechoslowakischen Minderheit bestanden (ebd.:23). Auch die Kärntner Slowenen fanden am Margarethenplatz einen starken Stützpunkt und die Redaktion der Zeitung „Koruški Slovenac“ („Kärntner Slowene“) hatte ebenfalls hier ihren Sitz (ebd.:23).

1929 zog die Redaktion in den 15. Wiener Bezirk in die Druckerei „Helbling-Stekly“ (später nur „Helbling“) um. 1940 folgte erneut ein Druckereiwechsel zur Buchdruckerei Josef Müller in der Leopoldstadt, und 1941 übernahm die Druckerei Carl Gerold's Sohn im 8. Wiener Gemeindebezirk den Druck der HN. Ebenso wurde der Erscheinungsort ab 1929 zunächst auf Sauerbrunn und 1930 dann auf die neue burgenländische Hauptstadt Eisenstadt geändert. Ab 1939 war der Erscheinungsort wieder Wien.

Die HN konnte wie sein Vorgänger „Naše Novine“ jährlich, halbjährlich oder vierteljährlich abonniert werden, es konnten auch einzelne Ausgaben gekauft werden. In Wien konnte die Zeitung bei Zeitungsverkäufern am Südbahnhof sowie in zwei Gasthäusern und in der Redaktion gekauft werden (HN 1925/17:4). Die Zeitung wurde nach Ungarn, Amerika (USA & Kanada) sowie nach Jugoslawien verschickt.

Obwohl die Zeitung eine neutrale Position einnehmen wollte, orientierte sie sich in der Praxis doch an einzelnen Parteien: Zunächst wurden die HN das Organ der Kroatischen Partei, welche 1923 zu den burgenländischen Landtagswahlen antrat, nach deren Misserfolg orientierte sich die Zeitung an der Politik der christlichsozialen Partei, in welcher Lovre Karall später seine politische Karriere begann (ebd.: 24–27).

„Kroatische Presseberichte“ wurden die Übersetzungen, die der Kontrolle durch die Geheimpolizei dienten, genannt; diese wurden von 1921 bis 1925 von der Geheimpolizei der burgenländischen Landesregierung angefertigt (HN 2000/1-2:II, Prilog). Diese Kontrollübersetzungen wurden damals je nach politischer Tendenz charakterisiert als: „pro Österreich“, „ungarophil“, „jugofreundschaftlich“ oder sprechen dauernd von einer kroatischen Bewegung, welche mehr von den Beamten heraufbeschworen wurde, als dass sie tatsächlich bestand (ebd.:II Prilog).

Die Auflage der kroatischen Zeitung in ihrer Herausgabe als „Hrvatske Novine“ erreichte einen Durchschnittswert von bis zu 4000 Stück, zur Zeit des Nationalsozialismus erreichte sie sogar eine Rekordzahl von über 6000 Stück (Benčić 2010:47), was darauf zurückzuführen ist, dass der Zusammenhalt der burgenländischen KroatInnen zu dieser Zeit stärker war denn je.

Mit dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 begann auch für die burgenländischen KroatInnen und auch für ihr Wochenblatt eine schwere Zeit. In Eisenstadt wurde eine Volkstumstelle eingerichtet, welche die Volkstumsfragen und die Fragen der volkstumsmäßigen Betreuung der Grenzgebiete behandeln sollte (HN1988/13-14:4). Der Aufgabenkreis dieser Stelle war unter anderem: die Beobachtung aller Vorgänge im Leben der nichtdeutschen Volksgruppen, Übersetzungen der wichtigsten Mitteilungen aus deren Presse, Verfolgung der Presse jenseits der Grenze, soweit sie auf die Volksgruppen im Lande Bezug nahm, Beobachtung aller Vorgänge auf dem Gebiet der nationalen Schutzarbeit diesseits der Grenze (ebd.:4). Weiters die Erstattung von Vorschlägen über die Regelung von Volksgruppenfragen sowie die Berichterstattung über alle Beobachtungen an den Landeshauptmann, das Ministerium für innere und kulturelle

Angelegenheiten, das Reichs- und Preußische Ministerium des Inneren und die Volksdeutsche Mittelstelle Berlin (ebd.:4).

Somit unterlag die HN bereits nach dem Anschluss der Beobachtung durch die Volkstumsstelle, eine Zensur ist dennoch nur in den Leitartikeln der Zeitung, vor allem in politischen Artikeln merkbar. Der restliche Inhalt der Zeitung wurde wahrscheinlich als milde eingestuft und durfte somit gedruckt werden, doch hierzu fehlt es an tatsächlichen Beweisen bzw. Berichten über die Herausgabe der HN zur Zeit des Anschlusses.

Der Kroatische Kulturverein im Burgenland (der Verein konnte nach der Aufteilung des Burgenlandes in Niederdonau und Steiermark dank der Volkstumsstelle Eisenstadt weiterhin als Verein bestehen bleiben und seinen Tätigkeiten nachgehen) verfasste 1939 eine Denkschrift an das Reichsministerium des Inneren in Berlin (vgl. Schlag 1995:190, HN1988/40:5). Darin wurden unter anderem folgende Punkte gefordert: das Recht auf freie Bekennung zum kroatischen Volk, kroatische Bürgermeister in kroatischen Gemeinden, Reaktivierung des kroatischen Schulinspektors und die Rückversetzung der kroatischen Lehrer in die kroatischen Schulen, Mitspracherecht des HKD bei amtlichen Entscheidungen und Verbesserung der Beziehungen zu Kroatien (Schlag 1995:191f). In einer internen Analyse dieser Denkschrift wurde vermerkt, dass die Hälfte der Ortsgruppen des kroatischen Kulturvereins dem Nationalsozialismus negativ gegenüberstehe, wobei die burgenländischkroatische Intelligenz als Quelle des passiven Widerstandes betrachtet wurde (HN 1988/40:5).

Die Folgen dieser Denkschrift wirkten sich gewaltig auf die HN aus, da sie daraufhin der Zensur der Gestapo in Wien und der Volkstumsstelle unterworfen war, bis sie 1942 endgültig von den Nationalsozialisten verboten wurde (vgl. ebd.:5). Laut Benčić (Interview) ist eine weitere These möglich, nämlich die Einstellung der Herausgabe durch den damaligen Chefredakteur Mate Feržin, welcher unter den gegebenen Umständen die Zeitung nicht mehr herausgeben wollte. Dies kann aufgrund des Leitartikels in der letzten Ausgabe, Nummer 14, der am 4. April 1942 erschienen ist, vermutet werden. Allein die Publikation zwei solcher „Abschiedsartikel“ bestätigt diese These, da ansonsten die Zeitung wahrscheinlich ohne Vorankündigung ihre Herausgabe unterbrechen hätte müssen:

„Zbogom, dragi štitelji! Veliki tajedan je; pred Vazmom još dojde Golgota i Veliki petak. Dan muke i gorke smrti došal je sada i za naše ljubljene Hrvatske Novine. Bolesne su, slabe i nemoćne, i zrušit ćedu se u grob. Od Vazma početo već ne ćedu ishajati. Znam, da će mnogi izmed vas pitati; kako I zač? Najprlje, verujte mi, da nikomu ne spada težje odgovidati od Hrvatskih Novin, nego meni, ki sam s drugimi skupa bil njihov utemeljitelj, ki sam od njihovoga početka na njih delal i ki sam je konačno uređjival krez celih petnajst let. [...] **Pak vindar sam se moral odlučiti, i to naglašujem, odlučiti od svoje volje i po vlašćoj odgovornosti, da zustavim njihovo ishajanje.** [...] Pak vsejedno, došla je dob lučenja, ar vsu ljubav i povezanost zastiru črni oblaki materijalnih teškoć. [...] Sada su troški načinjanja tako zlizli, da se ne moru pokrivati. To je uzrok, zbog koga prestaju ishajati. [...] Ne morem završiti ovo pokapanje Hrvatskih Novin, a da ne mislim i na njihovo – goristajanje. [...] Ufanje, da će to vreda biti, me batri na moj najturobniji Vazam.”

„Auf Wiedersehen, liebe Leser! Es ist die Karwoche; vor Ostern kommt noch die Golgota und der Karfreitag. Der Tag der Qualen und des bitteren Todes kommt jetzt auch für die Liebhaber der Hrvatske Novine. Sie sind krank, schwach und unmächtig, und werden ins Grab stürzen. Ab Ostern werden sie nicht mehr erscheinen. Ich weiß, dass viele unter euch fragen werde: wie und warum? Zuerst, glaubt mir, dass es niemandem schwerer fällt, die Hrvatske Novine abzusagen, als mir, der ich mit anderen zusammen ihr Gründer war, der ich von Anfang an für sie gearbeitet habe und letztlich 15 Jahre herausgegeben habe. [...] **Trotzdem habe ich mich entscheiden müssen, und das betone ich, aus eigenem Willen und auf die eigene Verantwortung die Herausgabe zu beenden.** [...] Und egal, es kommt die Zeit der Trennung, denn all die Liebe und Verbundenheit verdecken dunkle Wolken der materiellen Schwierigkeiten. [...] Jetzt sind die Ausgaben der Herstellung so gestiegen, dass man sie nicht mehr begleichen kann. Das ist der Grund, weswegen die Herausgabe endet. [...] Ich kann diese Beerdigung der Hrvatske Novine nicht beenden, als dass ich nicht auch an ihre Auferstehung denke. [...] Die Hoffnung, dass dies bald geschehen wird, tröstet mich zu meinen traurigsten Osterfeiertagen.“

(Feržin, HN 1942/14:1)

3.3.1. Chefredakteure

Die Chefredakteure ab 1922 waren allesamt keine Geistlichen, sondern stammten aus anderen höhergestellten Berufskreisen, weshalb das Verfassen der kroatischen Zeitung und die Übernahme der Verantwortung und der Chefredaktion auf verschiedene Arten entlohnt wurde (Benčić: Interview, Tyran: Interview).

3.3.1.1. Dr. Lovre Karall

Geboren am 10.8.1894 in Großwarasdorf; Jurist und Politiker, ab 1927 Abgeordneter der Christlichsozialen Partei im burgenländischen Landtag, Landesrat von 1930 bis 1934, Mitglied des ständestaatlichen Staatsrates von 1934 bis 1938, burgenländischer Landeshauptmann von 1946 bis 1954, 1956 bis 1960 Landtagspräsident und bis 1963 Parteiobmann der burgenländischen ÖVP; gestorben am 17.3.1965 in Walbersdorf (vgl. HN 1965/13:1-5).

Karall übernahm die Chefredaktion der HN von 1922/23 bis 1927, während er im juristischen Dienst in Wien stand (vgl. HN 1976/6:3). Offiziell galt er laut dem Impressum der Zeitung als Eigentümer, Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Redakteur der kroatischen Zeitung. Eigentlich wollte Karall die Redaktion nicht übernehmen, da er laut eigenen Angaben nicht gut Kroatisch konnte, was Meršić d.Ä. in seinen Memoiren (1993:335) auch bestätigte. Aber Karall konnte seine Sprachkenntnisse verbessern und hatte zudem auch Hilfe von einigen Mitarbeitern (ebd.:335). Zu seinem Redakteurstab zählten Rudolf Klaudus und Mate Feržin. Als Erster von ihnen verließ Klaudus die Redaktion und mit dem Eintritt in die Christlichsoziale Partei übergab Karall mit 25.6.1927 die Chefredaktion.

Das Ziel Karalls war es, in der HN das Volksbewusstsein der burgenländischen KroatInnen zu wecken, die Volksrechte zu schützen und die KroatInnen in wirtschaftlichen und kulturellen Angelegenheiten zu fördern (HN 1965/13:4).

3.3.1.2. Dr. Mate Feržin

Geboren am 9.2.1900 in Baumgarten; besuchte die letzte Klasse der Mittelschule und maturierte in Zagreb, Medizinstudium in Wien, Arzt; gestorben am 26.1.1976 in Drassburg.

Nach den Abgängen von Klaudus und Karall übernahm Feržin allein die Herausgabe der HN und blieb in dieser Position bis zu seiner Einberufung zum Heer 1940. Offiziell findet man seinen Namen im Impressum der Zeitung noch im selben Jahr ab der 34. Ausgabe wieder.

Laut Benčić (Interview) ist es möglich, dass die Nationalsozialisten Feržin wieder als Chefredakteur zurückbeordert hatten, da im selben Jahr der Zusatz der Stellvertretung durch Leopold wieder entfiel. Diese Gründe sind aber nur Spekulationen, da er hierzu keinerlei Dokumente über Feržin oder Interviews mit ihm gibt. Wahrscheinlich ist auch, dass Feržin und Leopold die Herausgabe der Zeitung im letzten Jahr gemeinsam gestaltet haben, was sich aus den Unterschriften bzw. Initialen beider auf der Titelseite unter den einzelnen Artikeln schließen lässt.

Als langjähriger Hauptredakteur wurde Feržin zum Lehrer der kroatischen Sprache und der Rechtschreibung und hatte sehr gute burgenländischkroatische sowie standardkroatische Sprachkenntnisse (HN 1976/6:3).

Feržin schrieb dennoch in einem Stil, der für die gesamte Leserschaft der HN verständlich und leicht zu lesen war (HN 1976/6:3). Obwohl er bei der HN die gleichen Ziele wie Karall verfolgte, gelang es Feržin, sich auch der Unterhaltung der LeserInnen anzunehmen, so übersetzte er unter anderem viele Romane und Erzählungen (ebd.:3).

3.3.1.3. Franjo Leopold

Geboren am 26.3.1902 in Nikitsch; Direktor der Buchhaltung der burgenländischen Landesregierung, ab 1949 Vertreter der Volkspartei im Landtag, Initiator und Verwalter des kroatischen Verlagsvereins „Hrvatsko nakladno društvo“; gestorben am 7.2.1960 in Eisenstadt.

Leopold übernahm die Hauptredaktion eigentlich nur in stellvertretender Funktion während Feržins Kriegsdienst. Eine genaue Zeitspanne ist hier schwer nachvollziehbar: Offiziell wurde Leopold im Impressum als Vertretung von Feržin ab der 6. Ausgabe und bis zur 34. Ausgabe im Jahr 1940 geführt.

Während Leopold die Chefredaktion innehatte, änderte sich auch die inhaltliche Ausrichtung der Zeitung etwas; es überwogen Artikel über Politik mit rein informativem Charakter. Artikel mit kulturellen und selbstbewusstseinsfördernden Inhalten wurden dagegen stark minimiert.

3.3.2. Inhalte

Die Inhalte der kroatischen Zeitung in der Zwischenkriegszeit entsprachen den Vorgaben der ersten Ausgabe, mit einer Ausnahme: Die Überparteilichkeit wurde nicht eingehalten. Die HN betrieb vor den Landtagswahlen Propaganda für die Kroatische Partei, welche aber kein Mandat bei den Wahlen erlangen konnte. Zu diesen Werbezwecken wurde auch eigens das Layout der Titelseite und teilweise der Folgeseiten geändert: Viele Slogans, Wahlreklame und Artikel zierten die Titelseite in vergrößerter und hervorgehobener Schrift:

„Hoćeš li dobro sebi i svojoj dici, onda dođi k nam, pridruži se našoj domaćoj Hrvatskoj stranki ka jedina je Tvoja dobra i iskrena preteljica, ka jedina će i more da se bori za Tvoje dobro! „

„Willst du Gutes für dich und deine Kinder, dann komm zu uns, tritt unserer heimatlichen Kroatischen Partei bei, welche einzig und allein deine gute und ehrliche Freundin ist, welche allein für dein Wohlwollen kämpfen wird und kann!“

(HN 1923/36:1)

Zu den wichtigsten Standardthemen der HN zählten die Stärkung, auch Erweckung des Volksbewusstseins, die Politik, minderheitenpolitische Fragen und Rechte, die wirtschaftliche, inflationäre Situation im Burgenland, das Vereinswesen und deren Neuorganisation bzw. Ausbau, infrastrukturelle Themen und Fortschritte beim Ausbau des Burgenlands (Hauptstadt-Frage, Elektrifizierung, Bahn- und Straßenbau) sowie diverse aktuelle Themen aus den Bereichen Literatur, Kultur und dem Sozialbereich. Kirchliche und religiöse Themen waren zwar weiterhin prägende Bestandteile der HN, doch der Umfang an diesen Themen nahm bereits spürbar ab. Die Unterhaltung der Leser spielte dagegen eine größere Rolle als beim Vorgänger NN. Den größten Teil bildeten hier die Fortsetzungsromane neben Erzählungen, Kurzgeschichten und Gedichten. Vor allem die Lyrik wurde im Rahmen der Diskussion um die Herausgabe der Gedichte von Miloradić im Jahr 1926 und dessen Tod im Jahr 1928 ausführlich behandelt.

Absolute Themenschwerpunkte in der Zwischenkriegszeit bildeten das burgenländische Schulwesen und die Wirtschaftssituation: Das Redakteursteam selbst erachtete die Schulfrage schon als ein zu oft wiederholtes Thema, weshalb die Leitartikel oft Titel zierten wie: „I opet i još vseneg škole“ („Und wieder und noch immer Schulen“, HN 1925/13:1) oder „Ča je sve novoga u Gradišću?: Čudit će se ki-ta štitelj da još nismo ništar od škol pisali. Samo polahko!“ („Was gibt es alles Neues im Burgenland? Irgendein Leser wird sich wundern, dass wir noch nichts über die Schulen geschrieben haben. Schön langsam!“ HN 1925/40:1).

Die Wirtschaftsthemen hatten durch ihre andauernde Präsenz die gleiche Resonanz in der kroatischen Zeitung: „Naši štitelji ćedu se čudit, ako stalno pišemo od gospodarstvenih pitanjev.“ („Unsere Leser werden sich wundern, wenn wir dauernd über wirtschaftliche Fragen schreiben.“ HN 1927/8:1).

1928 und 1929 spielte ein Themenschwerpunkt eine wesentliche Rolle: die Diskussion um die Reaktivierung und die Gründung des Kroatischen Kulturvereins 1929 sowie die Notwendigkeit einer eigenständigen kroatischen Druckerei bzw. des Verlages.

Ab 1925 schrieb die HN auch Berichte über die Nationalsozialisten, größtenteils kritisch und hinterfragend, wie etwa im Artikel „Zač pošten Hrvat i katoličan ne more biti nacionalsocijalist?“ („Warum kann ein anständiger Kroat und Katholik kein Nationalsozialist sein?“ HN 1930/18:2).

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 änderten sich die politischen Inhalte durch die Zensur. Kroatische Inhalte, vor allem kulturelle und sprachliche Themen, aber auch minderheitenrechtliche Fragen rückten zwar in den

Hintergrund, waren aber bis Ende 1939 noch absolut in der HN vertreten. Ab 1940 findet man dann sichtlich weniger burgenländischkroatische Themen, die politischen Inhalte und Kriegsnachrichten stehen dagegen im Vordergrund, was auch mit dem Redakteurswechsel in Verbindung gebracht werden könnte, doch dieser Trend setzte sich auch bis 1942 fort. Nachrichten über gefallene kroatische Soldaten häuften sich in den Regionalnachrichten und bildeten fast ausschließlich die kroatisch relevanten Themen.

Als Quellen wurden bei der HN unter anderem folgende Nachrichtenblätter erwähnt: die russische „Izvestija“, „Koruški Slovenac“, „Reichspost“, „Burgenländisches Tagblatt“, „Neue Freie Presse“, „Heimat“, „Naš glas“, „Wiener tschechische Zeitung“, „Burgenländische Freiheit“, „Burgenländische Lehrerzeitung“, „Arbeiter-Zeitung“, „Das kleine Volksblatt“, „Burgenländische Heimat“, „Burgenländisches Volksblatt“, „Novo Doba“, „Magyarság“, „Hrvatska Straža“.

Von 1938 bis 1942 wurden zusätzliche Quellen in der HN vermerkt: „Neue Heimatblätter“ – Magazin der Deutschen in Ungarn, „Magyar Nemzet“, „Magyar Hirlap“, die tschechische Bauernzeitung „Venkov“, „Novosti“ aus Zagreb, der Mariborer „Večernik“, der „Slawonischer Volksbote“ – die Zeitung der Deutschen in Jugoslawien sowie das „Deutsche Volksblatt“ – die damalige deutsche Zeitung aus Novi Sad.

Bei dieser Auflistung ist zu beachten, dass sich die zitierten Zeitungsquellen in Österreich zur Zeit des Nationalsozialismus stark von der vorherigen Periode unterschieden und geographisch eindeutig nach Süden bzw. Südosten abwanderten und dort vor allem in Minderheitenzeitungen ihre Primärinformationen suchten.

Bilder oder Fotografien waren wie beim Vorgänger NN wenig vertreten, jedoch ist ab 1936 ein größerer Bilderreichtum zu bemerken, der später zur Zeit des Nationalsozialismus in Österreich einen vorläufigen Höhepunkt fand. Dabei belief sich das Bildaufkommen auf ca. sieben Bilder oder Landkarten in einem Jahr.

3.3.3. Rubriken

Die Rubriken der HN waren wesentlich stärker ausgeprägt als bei seinem Vorgänger NN; sie erschienen regelmäßig in der gesamten Zeit der Herausgabe der HN. Sie bildeten ein starkes Grundkonzept, welches durch einzelne Rubriken erweitert werden konnte. Zu den Hauptrubriken, welche regelmäßig aufschienen, zählen: „Glavno mesto“ (wörtlich übersetzt: Hauptplatz – die Titelseite mit dem Leitartikel und einem oder mehreren Nebenartikeln), „Podlistak“ (Fortsetzungsroman), „Politički pregled“ (Politischer

Überblick), „Domaći glasi“ (Regionalnachrichten), „Društveni vlistnik“ (Vereinsnachrichten), „Kratki glasi iz sveta“ (Kurznachrichten aus der Welt) und „Trg“ (Markt).

Besondere Bedeutung hatte die Rubrik Roman „Podlistak“: Diese Rubrik war äußerst beliebt bei dem weiblichen Publikum, die Leserinnen warteten jede Woche sehnsüchtig auf die Fortsetzung. Die Romane waren vorwiegend von kroatischen oder burgenländischkroatischen Autoren verfasst, zu den berühmtesten unter ihnen zählen: August Šenoa und Ignac Horvat. Auch nicht-kroatische Autoren wurden ins Burgenländischkroatische übersetzt, unter anderem Oscar Wilde und Aleksej N. Tolstoi. Aber auch außerhalb dieser Rubrik fanden weitere Erzählungen, Kurzgeschichten oder Romane ihren Platz in der HN.

Die regionalen Kurznachrichten „Domaći glasi“ hatten ihre Konzeption seit der NN beibehalten. Um einen Überblick über die behandelten Kurznachrichten zu bieten, folgt eine kurze Auflistung dieser:

Veranstaltungskalender, Benachrichtigungen, Informationsnachrichten über die Infrastruktur, besondere Bemerkungen für Emigranten, Bahnverbindungen, Briefe, Wallfahrten, Theateraufführungen, Kapellensegnungen, Feierlichkeiten, Priesterjubiläen, Arbeitslosigkeit, Hochzeiten, Hochzeitsbräuche, politische Kurznachrichten, Gerichtsnachrichten, Firmengründungen, Unfälle – vor allem Brandschläge oder Feuerunfälle, Unwetter und Schäden, Totenanzeigen. Darüber hinaus spielten Gedichte und kurzer Lesestoff auch in den Kurznachrichten eine wichtige Rolle und fanden hier einen regelmäßigen Erscheinungsort.

Die Rubrik „Gospodarstvo“ erschien mit den gleichen Inhaltstendenzen wie sein Vorgänger in der NN und hatte auch hier vorwiegend informativen und edukativen Charakter, behandelt wurden hauptsächlich landwirtschaftliche Themen, wie: „Motorni plugi“ („Motorpflüge“), „Hrana rastlin i upotribljavanje umjetnoga gnjoja“ („Die Nahrung der Pflanzen und die Verwendung von Kunstdünger“), „Osiguranje“ („Versicherung“), „Kako se more pomoć domaćemu pomoć sadjarstvu?“ („Wie kann dem heimischen Obsthandel geholfen werden?“) etc.

Die neue Rubrik der HN behandelte ein im damaligen neuen Burgenland wichtiges und innovatives Thema: das Vereinswesen. Der „Društveni vlistnik“ (Vereinsnachrichten) berichteten über neuen Vereinsgründungen und Fortschritte einzelner Vereine (Spar-, Molkerei- und Gesangsvereine sowie Zusammenschlüsse der katholischen Jugend und anderen).

Die Kurznachrichten aus der Welt „Kratki glasi iz svita“ hatten neben ihrem informativen Charakter, vorwiegend auf politischer Basis, auch einen edukativen Ansatz und beantworteten Fragen, wie z.B.: „Koliko stanovnikov je u...?“ („Wie viele Einwohner gibt es in ...?“), „Od kada piju ljudi vino?“ („Seit wann wird Wein getrunken?“).

Die Rubrik „Trg“ („Markt“) war den Nachrichten und Informationen vom Wiener Getreide- und Viehmarkt mit aktuellen Valuten und Tabellen gewidmet (Vranješ-Šoljan 1985:15).

Zu den nicht-regelmäßig erscheinenden Rubriken zählten: „Za znanost“ (Für die Wissenschaft), „Rovaš“ („Der Stöberer“) – kritische, politische Kommentare und „Za našu dicu“ (Für unsere Kinder) mit kurzen Erzählungen oder unterhaltend edukativen Beiträgen sowie die „Glasi uredništva“ (Nachrichten der Redaktion) wie beim Vorgänger NN. Darüber hinaus finden sich auch „Visti iz Jugoslavije“ (Nachrichten aus Jugoslawien), meist politische Kurznachrichten, „Visti iz države“ (Nachrichten aus dem Staat) und die Serienrubrik „Jezikoslovne crtice“ (Sprachwissenschaftliche Linien), die unter anderem Forschungslücken der burgenländischkroatischen Dialektologie und Literatur füllten, durch die die Leserschaft informiert und weitergebildet wurde.

Bemerkenswert ist das Erscheinen der Rubrik „Kritični kut“ (Kritische Ecke) ausgerechnet im Jahr 1939, wo man doch jegliches Ersticken von kritischen Gedanken gegenüber dem Nationalsozialismus erwarten würde. Diese Rubrik beschrieb in einigen ihrer Ausgaben ausschließlich im Jahr 1939 die Problematik der sogenannten „Eindeutschungskindergärten“, kritisierte das Vorgehen der Nationalsozialisten, und der Verfasser stellte sich verzweifelt die Frage, warum keine kroatischen Kindergartenpädagoginnen in den kroatischen Dörfern eingesetzt werden.

Eigenreklame mit Kurzslogans war auch bei der HN regelmäßig vertreten: „Širite Hrvatske Novine!“ („Verbreitet die Hrvatske Novine“), „Vsaki dobar Hrvat šte Hrvatske Novine“ („Jeder gute Kroat liest die Hrvatske Novine“), „Širite Hrvatske Novine, one su vaš jedini pretelj i branitelj, pravi čuvar hrvatstva u kulturunom i materialnom posli.“ (Verbreitet die Hrvatske Novine, sie sind euer einziger Freund und Verteidiger, ein wahrer Beschützer des Kroatischen in kulturellen und materiellen Angelegenheiten.“) oder einfach nur „Štiješ Hrvatske Novine?“ („Liest du die Hrvatske Novine?“). Auch Eigenwerbung für das Drucken von Anzeigen wurde regelmäßig mit dem Slogan „Oglašujte u Hrvatskih Novinah!“ („Geben Sie Anzeigen in der Hrvatske Novine auf!“) betrieben.

4. Die Entwicklung der burgenländischkroatischen Zeitung in der zweiten Hälfte des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts

4.1. „Naš Tajednik“ 1947-1960

Nach dem Zweiten Weltkrieg war es schwer, die Herausgabe einer kroatischen Wochenzeitung wieder zu initiieren. Rudolf Klaudus begann im April 1947 zunächst mit der privaten Herausgabe einer Volkszeitung für die burgenländischen Kroaten: „Naše selo – Narodne novine Gradišćanskih Hrvata“ (Benčić 1985:115). Er verkündete aber, die Herausgabe seiner Zeitung zu unterbrechen, sobald eine weltliche kroatische Zeitung erscheinen würde (HN 2000/01:II Prilog). Dies ist auch gelungen: Schon Anfang 1947 wurde auf Initiative des vorherigen Chefredakteurs der HN Franjo Leopold der kroatische Verlagsverein „Hrvatsko nakladno društvo“ (im Folgenden als HND bezeichnet) mit einer festen finanziellen Grundlage gegründet (vgl. Emrich 1973:113, Emrich 1985:34). Die Ziele dieses Vereins waren die Herausgabe einer kroatischen Wochenzeitung sowie die generelle weitere Versorgung der burgenländischen Kroaten mit Literatur, unter anderem mit Kalendern, Magazinen und Büchern (Emrich 1973:113). Der Verlagsverein gab dem neuen Wochenblatt den Namen „Naš Tajednik“ („Unser Wochenblatt“, im Folgenden als NT bezeichnet) und wollte damit an die Tradition der HN anknüpfen, wobei die inhaltlichen Ziele denen der HN entsprachen (ebd.:113). Die wichtigsten Motoren des NT und des HND waren Ignac Horvat, der seelische Leiter des Verlagsvereins, Franjo Leopold, welcher die Verwaltungsaufgaben übernahm, und Dr. Fric Binting, welcher die Chefredaktion des NT übernahm. Das NT setzte die allgemeine Entwicklung der HN aus der Zwischenkriegszeit bis 1960 fort (Benčić 2010:49).

Die Herausgabe des NT begann nach der Bewilligung durch die Besatzungsmächte am 31.5.1947 im A3-Format mit vier bis 16 Seiten mit je vier Spalten, ab 1950 mit je drei Spalten, ab 1956 wieder mit vier Spalten (vgl. Fennes 2000:240). Die Standardseitenzahl einer Nummer betrug vier Seiten und konnte auf bis zu 16 Seiten erweitert werden, wobei nur eine einzige Herausgabe 16 Seiten hatte – die Sonderausgabe zu Ehren des 60. Geburtstags von Dr. Lovre Karall im Jahr 1954. Ansonsten wurde der Umfang hauptsächlich vor den Weihnachtsfeiertagen auf acht Seiten, zu anderen Jubiläen auf zwölf Seiten gesteigert.

Gedruckt wurde der NT in der Typographischen Anstalt in Wien, die Redaktion war ebenso in Wien untergebracht. Die Zeitung musste bis 1953 in je zwei Exemplaren an die

Kommandanturen der vier Besatzungsmächte in Wien ausgeliefert werden, damit diese über die Probleme der Kroaten in Österreich informiert und mit ihnen vertraut waren (Schreiner 1984:59). Die Kontrollfunktion und die Bewilligung der Herausgabe der Zeitung sind wahrscheinlich auch die Gründe, warum das Blatt nicht unter demselben Namen erschien wie zur Zeit der Nationalsozialismus.

Die Auflage des NT war laut den Angaben von Benčić (2010:49) ähnlich hoch wie in der Zwischenkriegszeit, 3500 bis 4000. Der NT konnte wie seine beiden Vorgänger vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich abonniert werden und zum Teil auch in burgenländischen Trafiken gekauft werden.

Der Untertitel des NT lautete: „Neodvisni Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“ („Unabhängiger Bote der burgenländischen Kroaten“) und bezeichnete wiederum die unparteiliche Position der Zeitung und den Wunsch der Zeitung, nur im Sinne aller KroatInnen zu agieren (vgl. Emrich 1985:34). Obwohl wie beim Vorgänger die Unparteilichkeit betont wurde, so musste sich das NT schon bald nach seiner Erstausgabe gegen die Vertreter der sozialdemokratischen Partei in einigen Dörfern aufgrund der Schulgesetzfrage behaupten (ebd.:34). Der NT setzte sich stark für die Verankerung der Minderheitenrechte im zukünftigen Staatsvertrag ein und unterschied sich somit komplett von der damaligen sozialdemokratischen Linie, für welche Minderheitenfragen kein Thema waren (ebd.:34). Durch die andauernden Diskussionen mit den Sozialdemokraten und deren Parteizeitung „Burgenländische Zeitung“ und durch die Tatsache, dass das NT hauptsächlich die Interessen der größtenteils bäuerlichen Leserschaft vertrat und somit auch indirekt die Interessen der Volkspartei wahrte, konnte die Unparteilichkeit der Zeitung nicht eingehalten werden (vgl. ebd.:34). Dies bestätigte sich spätestens Anfang der 1950er-Jahre, als der NT offene Wahlwerbung für die Volkspartei machte und somit die Richtungstendenz nicht länger geheim halten konnte (ebd.: 34f). Auch aufgrund der Tatsachen, dass der ehemalige Chefredakteur der HN, Dr. Lovre Karall, von 1946 bis 1956 burgenländischer Landeshauptmann war sowie dass der Initiator des HND, Franjo Leopold, von 1949 bis 1960 Vertreter der ÖVP im Landtag war und sich um die Finanzierung des NT kümmerte, war eine Anlehnung der Zeitung an die Volkspartei fast unumgänglich (vgl. ebd.: 35).

1960 starben Franjo Leopold und Fridrik Bintinger, was ein schwerer Schlag für den Kroatischen Verlagsverein war, da vor allem Leopold fast alle organisatorischen Aufgaben und Angelegenheiten des Vereins selbst ausführte. Daraufhin wurde zu Pfingsten desselben Jahres der Verlagsverein komplett umstrukturiert und auf einer breiteren Basis

unter dem Namen „Hrvatsko štamarsko društvo“ („Kroatischer Presseverein“, im weiteren Verlauf als HŠTD bezeichnet) neu gegründet. Somit wurde auch die kroatische Zeitung umstrukturiert und der NT beendete seine Herausgabe am 25.6.1960.

4.1.1. Chefredakteure

4.1.1.1. Dr. Fridrik Bintinger

Geboren am 27.2.1913 in Kleinwarasdorf/Mali Borištof; Jurist und einer der Hauptinitiatoren des Kroatischen Akademikerklubs HAK („Hrvatski Akademski Klub“), nach langer Krankheit am 20.9.1960 gestorben.

Bintinger hatte die Position des Chefredakteurs und des Herausgebers von Beginn des NT bis 1952 inne. In seinen fünf Jahren als Chefredakteur hatte er zwar einige Mitarbeiter in der Redaktion, musste aber dennoch den Großteil des Inhalts selbst verfassen, Artikel umschreiben oder übersetzen, Kontakte mit den Korrespondenten und Abonnenten halten und auch in der Druckerei die notwendigen Korrekturaufgaben übernehmen. Karlo Preč beschreibt sein redaktionelles Schaffen in einem Artikel aus 1960. Darin wird vorwiegend die Qualität von Bintingers Artikeln hervorgehoben und sein besonderes Talent der logischen Erklärung und Unterscheidung von Zusammenhängen sowie seine verständliche Schreibweise betont (HN 1960/14:3).

Im Impressum des NT wurde Bintinger bis zur 37. Ausgabe des Jahres 1952 offiziell als Chefredakteur geführt, doch schon ab der 7. Ausgabe desselben Jahres übernahm Feri Sučić die Chefredaktion.

4.1.1.2. Feri Sučić

Geboren am 30.9.1918 in Großwarasdorf/Veliki Borištof; Hauptverantwortlicher des journalistischen Büros des Landtags, bedeutende Persönlichkeit in der Volksmusik und der Tamburica-Bewegung, Verleihung des Titels Professor für seine Leistungen für das Land Burgenland.

Sučić übernahm die Chefredaktion des NT am 15.2.1952, was ausschließlich aus der Sekundärliteratur gefolgert werden kann, da er im Impressum des NT bis zum Ende der Herausgabe nicht als solcher hervorgeht (vgl. Benčić:2010:49, Benčić 1985:120). Anstatt seiner findet sich bei der Position des Chefredakteurs von 1952 bis 1958 ein anderer verantwortlicher Redakteur: Ivan Paleš. Benčić bestätigte in einem Interview, dass Sučić der Chefredakteur des NT war und Ivan Paleš offiziell nach außen seinen Namen für die

Zeitung zur Verfügung stellte und somit auch die Verantwortung für den NT trug. Inhaltlich verantwortlich war aber Sučić, Paleš war dennoch ebenso als Verfasser und Korrektor tätig, aber vor allem in technischen Angelegenheiten engagiert.

Von der 15. Ausgabe 1958 bis 1960 war laut Impressum Ivan Karall der verantwortliche Redakteur, welcher jedoch im Gegensatz zu Paleš nur die nominelle Funktion für den NT einnahm.

4.1.2. Inhalte

Der NT beschäftigte sich vorwiegend mit denselben Inhalten wie sein Vorgänger HN, so standen auch hier Minderheitenfragen, Politik, Wirtschaft, Kultur und das Selbstbewusstsein inhaltlich im Vordergrund. Vor allem erlebte die Minderheitenpolitik im NT einen Höhenpunkt, was eindeutig durch die Verhandlungen rund um den Österreichischen Staatsvertrag von 1955, seine Unterzeichnung und die Umsetzung bzw. Nichtumsetzung des Artikels 7 hervorgerufen wurde. Von der ersten Herausgabe bis 2010 war dieses Thema eines der prägendsten der kroatischen Wochenzeitung.

Neben der Minderheitenpolitik und der Frage nach den Rechten der Volksgruppe fanden sich auch weitere politische – landes-, bundesweite und internationale – Themen als primäre Inhalte des NT. Daneben bildeten auch die Literatur, vor allem wieder Gedichte und Romane, sowie Nachrichten einen wesentlichen Teil des Inhalts.

In den Nachkriegsjahren war eine starke Notwendigkeit der Aufarbeitung der Erlebnisse und Umstände des Zweiten Weltkriegs zu spüren, was auch einen thematischen Teil einiger Artikel bildete. So wurde zum Beispiel in einigen Artikeln von der Angst der burgenländischen KroatInnen unter den Nationalsozialisten berichtet, aber grundsätzlich wurde in dieser Zeit zu wenig aufgearbeitet. Dazu hatte der NT wohl keine Zeit, denn der politische Konflikt zwischen SPÖ und ÖVP begann sich sofort ab 1947 in der kroatischen Zeitung thematisch zu verankern. Zusammenhängend damit widmete man sich in dem NT auch der Schulfrage des Burgenlandes.

Obwohl die Politik ein Hauptthema im NT darstellte, wurde äußerst wenig über die politischen Zustände in den Nachbarländern oder die Errichtung des Eisernen Vorhangs berichtet.

Einen wesentlichen Inhaltsteil bildeten ab Beginn der Herausgabe zahlreiche Diskussionen: über das NT selbst – sprachlich und inhaltlich – sowie über die

Lehrerschaft, einzelne Dramen oder Theatervorstellungen, über die Reaktivierung des Kroatischen Kulturvereins etc.

Der Kroatische Kulturverein war sehr präsent im NT vertreten, was hauptsächlich dem damaligen Vorsitzenden des HKD, Ignac Horvat, zu verdanken ist. Vor jeder Generalversammlung fanden sich Leitartikel über die Vereinsthemen, nach der Versammlung fand man zahlreiche Berichte und auch unter dem Jahr hörte man oft von den Aktivitäten des Kulturvereins. So prägte Ignac Horvat auch das wichtige Thema der Sprachen: Er betonte in zahlreichen Leitartikeln die Wichtigkeit, mehrere Sprachen zu lernen, vor allem die Erhöhung der kroatischen Sprachkompetenz neben der Mehrheitssprache war bei ihm ein zentrales Anliegen.

Die Wirtschaft stellte ebenso einen wichtigen thematischen Teil dar, vor allem die Stabilisierung der Wirtschaft und der Marshall-Plan, somit überwogen eher politisch-wirtschaftliche Themen als landwirtschaftlich-edukative wie in der HN.

Als Quellen für die Berichterstattung sind im NT unter anderem folgende Printmedien zu finden: „Daily News“, „Wiener Zeitung“, „Die Wirtschaftswoche“, „Burgenländische Freiheit“, die unpolitische monatliche Zeitschrift „Burgenländisches Leben“, „Die Presse“, „Das kleine Volksblatt“, das freie kulturelle und politische Wochenblatt „Die Furche“, „Burgenländisches Volksblatt“, das Magazin „Die Österreichische Nation“, „Neuer Kurier“.

Bilder und Fotografien waren anfangs noch schwach vertreten, deren Aufkommen steigerte sich aber ab 1952 auf zwei bis drei Bilder in einigen Ausgaben, doch gegen Ende der 1950er nahm die Anzahl der Bilder wieder ab.

4.1.3. Rubriken

Obwohl wir nur wenige Hauptrubriken in der Zeit der Herausgabe des NT finden, so waren diese zumindest regelmäßig vertreten. Dazu zählen die Titelseite mit dem Leitartikel, mehrere Nebenartikel und der Kommentar auf der rechten Seite, welcher eine absolute Innovation darstellte, da darin auch kritische Beiträge und Meinungen zum Ausdruck kamen.

Des Weiteren zählten „Ča je novoga širom sveta“ (Was gibt es Neues weltweit), „Iz Gradišća“ oder später „Domaće novine“ (Aus dem Burgenland, Heimische Nachrichten – regionale Kurznachrichten) und der Roman zu den Hauptrubriken.

Zahlreiche Probleme muss es bei den kurzen Regionalnachrichten gegeben haben, vormalig „Domaći glasi“, jetzt „Iz Gradišća“ oder „Domaće novine“: Auffallend ist, dass sehr wenige Kurznachrichten aus der Region gedruckt wurden. Dazu nahm die Redaktion im Jahr 1951 Stellung:

„Domaće visti. Nesrične domaće visti. Nesrične su zbog toga, kad svaki na nje čeka, a nikad ih nij ili barem ne u dovoljnom broju. [...] A zač tih domaćih visti zapravo nij? Hmmm, vrlo jednostavno, uredništvo ih ne dostane, ar ih nigdo ne pošalje.“

„Heimische Nachrichten. Unglückliche heimische Nachrichten. Unglücklich deswegen, weil alle auf sie warten, doch niemals gibt es sie, oder zumindest nicht in ausreichender Anzahl. [...] Und warum gibt es diese heimischen Nachrichten eigentlich nie? Hmmm, sehr einfach, die Redaktion bekommt sie nicht, weil sie niemand sendet.“

(NT 1951/42:1)

Anscheinend hatte die Redaktion Probleme mit den Orts- oder Regionenkorrespondenten, da diese keine Berichte an den NT sandten, diese Problematik besserte sich vorerst einmal ab 1953.

Die Besonderheiten und die Wichtigkeit des Romans im NT wird in einem Leserbrief am deutlichsten beschrieben:

„No prve, ke dostanu svaku subotu Tajednik u ruke, jesu žene. Krivo sam se izrazio, kad sam rekao „dostanu“. Ah, kamo! One ga svakoput istrgnu iz ruk dičakov-raznositeljev. Pak se počne svadja i tučnjava med majkom i kćerom za novine. A ča ili gdo je tomu uzrok? Pravoda: Ljuba, Ljuba Kraljević! [...] Da ste Vi vidili, g. uredniče, kako se ta Ljuba svaku subotu žrka! Ako se Tajednik dopodne razdili, onda naše žene-gospodarice desnom rukom misu, a u livoj držu Ljubu. Ako ga pak pod večer dobenu do ruk, no onda teta Agnjica desnim okom doji kravu-šeku, a livim okom štije Ljubu.“

„Na die ersten, die den Tajednik jeden Samstag in die Hände kriegen, sind die Frauen. Ich habe mich falsch ausgedrückt, als ich „kriegen“ sagte. Ah, wo! Sie entreißen ihn jedesmal aus den Händen der Burschen – der Verteiler. Und dann beginnt der Streit und der Kampf zwischen der Mutter und der Tochter wegen der Zeitung. Und was oder wer ist der Grund dafür? Natürlich: Ljuba, Ljuba Kraljević! [...] Wenn Sie gesehen hätten, Herr Redakteur, wie diese Ljuba jeden Samstag verschlungen wird! Wenn der Tajednik am Vormittag verteilt wird, dann kneten unsere Frauen-Hausherrinnen mit der rechten Hand und in der linken halten sie die Ljuba. Wenn sie ihn am Abend in die Hände kriegen, dann melkt die Tante Agnjica mit dem rechten Auge die Kuh und mit dem linken liest sie die Ljuba“

(NT 1948/21:2)

(Anmerkung: mit „Ljuba“ ist der Roman „Aldov. Ljubav grofa i seljakinje“ von Janko Matko gemeint)

Zu den weiteren, aber nicht regelmäßig erscheinenden Rubriken des NT zählten folgende aus der HN bekannten Rubriken, die in ihren Grundkonzepten übernommen wurden: „Za naše male“ (Für unsere kleinen), „Gospodarstvo“ (Wirtschaft) und burgenländischkroatische Gedichte.

Zu den Innovationen unter den Rubriken, welche aber auch nicht regelmäßig erschienen, zählten: „Sport“, „Ovo i ono“ (Dies und das), „Za zabavu“ (Zur Unterhaltung), „Malo šale“ (Ein bisschen Spaß), „Od tjeđna do tjeđna“ (Von Woche zu Woche), „Jezični kut“ (Sprachliche Ecke), „Historični kut“ (Geschichtliche Ecke), „Književni kut“ (Literarische Ecke) und „Znate li?“ (Wisst ihr?)

Vor allem die Rubriken „Sport“, „Jezični kut“ und „Znate li?“ waren absolut neue Richtungsgeber im NT. Die sportlichen Berichte setzten sich hauptsächlich aus Fußballspielberichten von burgenländischen Fußballklubs und der österreichischen Bundesliga zusammen. Daneben findet man auch Berichte über Wasserball, Tischtennis und andere Sportarten. Die Sportberichte erschienen ab 1947 regelmäßig, ab 1951 dagegen sehr unregelmäßig, teilweise auch nur in Kurzartikeln auf der letzten Seite, und ab 1957 erschienen gar keine Sportberichte mehr.

Edukative Artikel aus den Bereichen der Dialektologie sowie der Lexik, Grammatik, Orthographie und den Interferenzerscheinungen des Burgenländischkroatischen enthielt die sprachliche Rubrik „Jezični kut“. In den verwandten Rubriken „Historični kut“ und „Književni kut“ wurden ebenso wissenschaftliche Themen aus dem jeweiligen Fachgebiet verfasst. In der Rubrik „Znate li?“ wurden teils kuriose Fragestellungen in einer lockeren Schreibweise beantwortet: „Znate li da ima Australija najduđu željeznicu svita?“ („Wisst ihr, dass Australien die längste Bahnstrecke der Welt hat?“), „Znate li da vlada u sredini eksplozije atomske bombe vrućina od 600.000 milijuni stupnjeva?“ („Wisst ihr, dass in der Mitte einer Atombombenexplosion eine Temperatur von über 600.000 Millionen Grad herrscht?“).

Bemerkenswert bei der Rubrikenlandschaft des NT war, dass sich neben wenigen regelmäßigen Rubriken eine Vielzahl an unregelmäßigen fanden, was die Redaktionsarbeit sichtlich erleichtern konnte, aber auch den Weg für neue Inhalte und eine Vielzahl neuer Sparten ebnen konnte und somit auch das Interesse der Leserschaft zu vervollständigen versuchte.

Mit Sučić als Chefredakteur fand der Rubrikendschubel zuerst ein Ende, doch die unregelmäßigen Rubriken traten dann nacheinander in noch größeren Abständen auf.

Wie auch schon bei den Vorgängern NN und HN fand man auch im NT Eigenreklame mit Kurzslogans: „Širite Naš Tjeđnik“ („Verbreitet Unser Wochenblatt“) oder „Podupirajte našu hrvatsku štampu“ („Unterstützt unsere Presse“) waren die häufigsten. Durch das Wegfallen der Rubrik der Redakteurszuschriften wurden die Zahlungsaufforderungen jetzt auch durch Kurzslogans ersetzt, wie z.B.: „Ne samo kot Hrvat, nego kot človek drži si za

dužnost, da uvijek za dobe platiš novine.“ („Nicht nur als Kroat, sondern als Mensch halte es dir als Pflicht, immer zur rechten Zeit die Zeitung zu zahlen.“) oder auch: „Pošaljite nam pretplatu!“ („Schickt uns die Vorauszahlung!“). Aber auch für externe Zwecke konnte die Kurzwerbung verwendet werden: „Budite pametni – glasujte za ÖVP!“ („Seid gescheit – wählt die ÖVP!“).

4.2. „Hrvatske novine“ 1960-1978

Nach den Verlusten von Bintinger und Leopold wurde der Kroatische Verlagsverein HND am 7.6.1960 in den Kroatischen Presseverein „Hrvatsko štamparsko društvo“ umstrukturiert und auch die kroatische Zeitung erlebte eine Umstrukturierung: Es erfolgt eine Renaissance der zwischenkriegszeitlichen HN, mit Übernahme des Titels „Hrvatske Novine“ und des Mottos „Sloga je moć“ (vgl. Fröhlich 1995: 16f). Die Ziele des HŠTD waren laut den Statuten primär die Herausgabe periodischer Zeitschriften und sonstiger Druckwerke für die kroatische Bevölkerung des Burgenlandes, dazu zählten die Herausgabe einer kroatischen Wochenzeitung und zumindest eine jährliche Publikation eines Buches in kroatischer Sprache (ebd.: 18).

Die erste Ausgabe der neuen HN erschien am 2.7.1960, und in einer der ersten Ausgaben zeigten sich in einem Kommentar die Ziele der neuen HN und des HŠTD:

„Svaki početak je težak, [...] Ravno u ovom času, kad su naša sela otvorena i na milost i nemilost predana povodji nimške štampe, radia i televizije, moramo i mi sami združiti čim jače sve naše narodne sile za sveti cilj: održanje naše narodnosti. U tom nas more silno pomagati čim jača štampa na vlastitom jeziku.“

„Jeder Anfang ist schwer, [...] Überhaupt in dieser Zeit, wo unsere Dörfer geöffnet und der Gunst oder Ungunst der deutschen Presse, Radios und des Fernsehens übergeben sind, müssen auch wir selbst unsere Volkskräfte je stärker vereinen zu einem heiligen Ziel: dem Erhalt unserer Nationalität. Dabei kann uns eine starke Presse in der eigenen Sprache gewaltig helfen.“

(HN 1960/8:1f)

Die Zeitung erschien regelmäßig samstags (ab 1973 freitags) zunächst im A3-Format mit vier bis acht Seiten mit je vier Spalten. Die Standardseitenanzahl betrug wie beim Vorgänger HN vier Seiten und konnte bei speziellen Anlässen auf acht gesteigert werden. Generell hatte sich seit dem NT wenig am Layout und auch in der Organisation der HN geändert: Die Zeitung wurde weiterhin zunächst in der Typographischen Anstalt in Wien gedruckt und der Erscheinungsort blieb Eisenstadt.

Der Untertitel der HN lautete „Glasnik Gradišćanskih Hrvata“ („Bote der burgenländischen Kroaten“), wies aber einen kleinen Unterschied zu dem Untertitel der

zwischenkriegszeitlichen HN auf, welcher tendenziell und vor allem sprachlich eine große Rolle spielte: Der Genitiv-Plural des Wortes „Hrvat“ war grammatikalisch aus der kroatischen Standardsprache übernommen worden, denn die originale burgenländischkroatische Wiedergabe im Genitiv-Plural wäre entsprechend dem Untertitel der HN der Zwischenkriegszeit: „Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“. Schon allein der Untertitel verdeutlicht die Tendenz der HN zu dieser Zeit, vor allem auf sprachlicher Ebene. Dies soll im späteren Verlauf der Arbeit noch genauer behandelt werden.

Modernisierungstendenzen bezüglich des Layouts sind bis 1967 keine zu beachten, die HN folgte hier absolut dem Vorgänger, aber inhaltliche Entwicklungstendenzen treten hervor.

1967 fand wiederum eine kleine Reform der HN statt: Das Format der Zeitung wurde auf A4 geändert, der Umfang betrug somit eine Standardseitenanzahl von acht Seiten mit je drei Spalten. Eine Erhöhung des Umfangs war auf bis zu 28 Seiten zu speziellen Anlässen, vorwiegend den kirchlichen Feiertagen, diversen Jubiläen oder nach der eingeführten Sommerpause, möglich.

In der Erstausgabe mit A4-Format vom 7.5.1967 wurde zur Einführung dieses kleinen Formats Stellung genommen, indem beschrieben wurde, dass sich der Wunsch der Leser nach einem kleinen Format erfüllt habe, weil die Zeitung nun besser in der Hand liege und nicht mehr wie ein einziges großes Plakat aussehe, sondern wie eine richtige Zeitung (HN 1967/18:3). Auch inhaltlich fand in diesem Zeitabschnitt eine kleine Reform statt, was auf die sozialen Umstrukturierungen der burgenländischkroatischen Bevölkerung zurückzuführen ist: Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ging zurück und die Zahl der ArbeiterInnen stieg stetig, worauf sich auch die HN inhaltlich einstellen musste (vgl. Emrich 1985:35).

Weiters wurde die Zeitung ab Mai 1967 in Eisenstadt gedruckt, verantwortlich hierfür war der Rötzer Druck. Danach wechselte man 1974 zur Druckerei Kraxner in Oberpullendorf, wo unter anderem kroatische LehrerInnen, Jugendliche und kulturell engagierte KroatInnen die Korrektur, den Umbruch und sonstige Arbeiten in der Druckerei bewerkstelligten. Doch im gleichen Jahr musste die HN wegen Arbeitermangel der Firma Kraxner abermals die Druckerei wechseln, nun zur Druckerei Wograndl in Mattersburg, wo die Zeitung auch heute noch gedruckt wird.

Gründe für diesen Druckereiwchsel waren die Teuerungen und generell die wirtschaftlichen Umstände Anfang der 1970er-Jahre. So war im Jahr 1974 die Herausgabe der kroatischen Zeitung ernsthaft dadurch gefährdet, dass die HN ein wöchentliches Defizit von 4000 Schilling hatte. Somit war eine Anhebung der Abo-Preise unumgänglich (HN

1974/39:1). Eine Subvention im Jahr 1975 von 40.000 Schilling hat die Herausgabe weiterhin gewährleistet.

Die Abonnentenzahlen der neuen HN blieben konstant und lagen bei rund 3500 Abonnenten, obwohl sich der Preis der Zeitung in diesem Abschnitt verdoppelt hat (vgl. Benčić 2010:50).

Somit blieb eine generelle Modernisierung in dieser Periode durch finanzielle Engpässe aus, obwohl sich der Journalismus in den Mehrheitssprachen durch Radio und Fernsehen rasant ausbreitete und modernisierte. Solch eine Entwicklung zeichnete sich in der kroatischen Zeitung erst Ende der 1970er-Jahre ab.

Erwähnenswert ist die Herausgabe einer eigenen Zeitung für Kinder, die 1970 als Beilage der HN erschien. Die „Hrvatske Novine za Dicu“ („Kroatische Zeitung für Kinder“) bot eine fröhliche, unterhaltende Belehrung der kroatischen Kinder, erschien aber nur ein einziges Mal am 11.7.1970 (Benčić 1985: 153).

Der zweite Versuch der Herausgabe einer eigenen Zeitung für Kinder erfolgte 1976: „Radost“ („Freude“) erschien ebenso als Beilage der HN von 1976 bis 1984 und bot pädagogisch aufbereitete Inhalte für die kroatische Schuljugend im Alter von 10 bis 14 Jahren, welche auch als Klassenlesestoff dienten (ebd.:157).

4.2.1. Chefredakteure

4.2.1.1. Feri Sučić

Der Chefredakteur des NT seit 1952 übernahm auch nach der Umbenennung der Zeitung weiterhin die Chefredaktion und blieb in seiner Position bis zur kleinen Reform 1967. Karlo Preč schrieb 1968 einen Artikel über Sučić, worin er seine Arbeit als das Ziel der Zeitung beschrieb und Artikel für die Volksinteressen und Volksaufgaben hervorhob (HN 1968/6:1,3). Die Argumentationskraft von Sučić sowie die literarische Schönheit der Artikel und die journalistische Perfektion beschrieb Preč als ewig anhaltend und wertvoll (ebd.:3).

Wie schon beim Vorgänger NT trat Sučić im Impressum nicht als inhaltlich verantwortlicher Redakteur in Erscheinung, statt seiner findet man Ivan Karall in nomineller Funktion.

Auch in den einzelnen Artikeln findet man selten die Unterschrift von Sučić, vielmehr nur seine Initialen oder zahlreiche Pseudonyme, wie: „Borić“, „Octak“ oder „Korpiva“ (ebd.:3).

Sučić übergab nach 16 Jahren, am 7.5.1967, seine Aufgaben als Chefredakteur an Robert Sučić.

4.2.1.2. Robert Sučić

Geboren am 26.9.1940 in Wien; der erste bezahlte Sekretär des Kroatischen Kulturvereins, Autor und Leiter des Österreichischen Kulturforums in Zagreb.

Robert Sučić übernahm die Chefredaktion mit der beschriebenen kleinen Reform der neuen HN und der Formatänderung, wodurch auch neue Inhaltstendenzen abzusehen waren: Es wurde zu seiner Zeit versucht, die Jugend mehr einzubeziehen und auch die kroatischen relevanten Themen standen zum ersten Mal sichtlich im Vordergrund, darunter vor allem die kulturellen, folkloristischen Themen, welche sich ab diesem Zeitpunkt in der Zeitung manifestierten. Robert Sučić wurde auch im Impressum als inhaltlich Verantwortlicher angeführt und blieb es offiziell bis zum 16.1.1971; die Redaktion hatte er bereits im Herbst 1970 verlassen, um zu seinen Studien zurückzukehren (vgl. HN 1971/11:5).

4.2.1.3. Tome Schneider

Geboren am 5.3.1932 in Oslip/Uzlop; Beamter, Leiter der dienstlichen Postkasse; gestorben am 24.3.2010 in Eisenstadt.

Tome Schneider übernahm die Chefredaktion ab Herbst des Jahres 1970, hatte aber bereits vorher Erfahrungen auf literarischem und journalistischem Gebiet: Er war von 1952 bis 1956 verantwortlicher Redakteur der kroatischen Zeitschrift „Naša Domovina“ („Unsere Heimat“), arbeitete beim Kalender „Ognjišće“ mit und arbeitete ab 1967 als Korrektor und Mitarbeiter der Redaktion der HN. Schneider übernahm die Chefredaktion laut eigenen Angaben (HN 1978/34:4) nur provisorisch unter dem Druck, dass die kroatische Zeitung weiterhin erscheinen müsse, da nach Robert Sučić kein Nachfolger in Sicht war. Als Chefredakteur schien Schneider nicht im Impressum der HN auf, statt seiner wurde Demeter Sučić nominell bis zum 1.9.1978 genannt. Schneider war aufgrund gesundheitlicher Umstände vorerst gezwungen, die Chefredaktion abzugeben (ebd.:4).

4.2.2. Inhalte

Inhaltlich sind in der neuen HN zwei Tendenzen erkennbar: zum einem die Übernahme der Inhalte des NT mit einem Schwerpunkt im Bereich Kultur. Dazu zählten vor allem Berichterstattungen über Aktivitäten der zahlreichen Tamburicaverine. Zum anderen ist eine Forcierung der kroatischen Thematiken in den Bereichen Selbstbewusstsein, Kultur und Gemeinschaft sowie in der Minderheitenpolitik ab der kleinen Reform ersichtlich. Die Folklore war im Inhalt der HN 1971 so stark vertreten wie noch nie zuvor, andere Inhalte wurden dadurch an den Rand gedrängt oder schienen nicht mehr auf. Dazu zählen die landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Themen und die allgemein-politischen Themen. Auch die Berichterstattung aus Kroatien, vorwiegend handelte es sich hier um Reiseberichte der Folkloregruppen, stieg wieder an.

Eine weiterer neuer Inhaltsgrundsatz wurde in der HN angegeben: Jeder hat das Recht, Artikel und Beiträge in der HN zu veröffentlichen, dabei muss seine Meinung nicht mit der der Redaktion übereinstimmen (Berlaković 1984:119).

Die Leitthemen der HN in dieser Epoche stellten in beiden Abschnitten der Artikel 7 des Staatsvertrages und die Minderheitenrechte dar.

Auch die Diskussion zwischen SPÖ und ÖVP bezüglich der Minderheitenfragen wurde auch noch weiterhin in der HN ausgetragen. Diese Thematik entflammte des Öfteren, und auch in der HN wurden oft Artikel in deutscher Sprache verfasst. Somit lässt sich auch eine weitere Anlehnung der Zeitung an die Volkspartei beobachten, obwohl in einer Anzeige aus dem Jahr 1970 betont wurde, dass die Wahlwerbung jeder Partei in der HN gedruckt werde, um so zu zeigen, dass sie alle burgenländischen KroatInnen, egal welcher politischen Richtung, schätzten (HN 1970/7:3). Diese Tendenz setzte sich dann auch sichtlich fort.

Eine neue journalistische Form war ab der kleinen Reform der HN vertreten: das Interview, wobei sich auch diese Entwicklung insgesamt nicht lange halten konnte.

Leserbriefe und die darauffolgenden Diskussionen waren in der neuen HN genauso vertreten wie beim Vorgänger NT. Vor allem im Bereich der Minderheitenrechte gab es viele Reaktionen, und eine aktive Diskussionsplattform entstand.

Gedichte und literarische Beiträge waren ebenso noch ein wichtiger und prägender Inhaltsfaktor in der HN.

Bilder fand man in der neuen HN öfter, bemerkenswert ist hierbei, dass aktuelle Fotografien von Veranstaltungen ab 1973 immer mehr abgebildet wurden und die Anzahl der Fotografien im Gegensatz zum NT gestiegen waren.

4.2.3. Rubriken

Die Rubriken der neuen HN glichen vorerst den Rubriken des Vorgängers, was grundsätzlich bis 1969 beibehalten wurde. Einen Zusatz stellte hier die Wechselrubrik „Za naše ...“ dar. So wurden verschiedene Themen nach den Lesergruppen getrennt und danach benannt, wie z. B.: Za naše (Für unsere): male (Kleinen), školare (Schüler), seljake (Bauern), vrtljare (Gärtner), vinogradare (Weinbauern), majke (Mütter), domačice (Hausfrauen), nove automobiliste (neuen Autofahrer) und andere. Hierbei wurden dann verschiedene Themen abgedeckt, von Erzählungen und Romanen oder Gedichten über wissenschaftliche oder technische Berichte bis hin zu moralisch-educativen Artikeln. Nach der kleinen Reform änderten sich die Rubriken 1969 auch nicht wesentlich, es blieben wenige Hauptrubriken mit einer Fülle nicht regelmäßig erscheinender. Zu den Hauptrubriken zählten nach wie vor die Titelseite, der Roman und die regionalen Kurznachrichten, welche wieder in „Domaći glasi“ umbenannt wurden. Der einzige Unterschied lag in der Betitelung der Rubriken am Seitenkopf und dem damit verbundenen besseren Überblick, was aber in den Folgejahren, vermutlich aus Formatierungsgründen, wieder belassen wurde.

Der Kommentar „Ljudi dragi!“ („Liebe Leute!“) erschien nur im Jahr 1974 regelmäßig, ab dann flaute auch dieser wieder ab. Auch eine Sportrubrik „Nogomet“ („Fußball“) oder auch nur „Sport“ genannt kam ab 1974 immer öfter in der HN vor.

Eine einzige wahre Innovation im Rubrikenbereich erschien Ende 1977: „Ljudi“ („Leute“). Diese Rubrik stellte eine Art Kommentar dar und beschrieb hauptsächlich Erlebnisse der burgenländischkroatischen Jugend in einer unterhaltenden und lockeren Art und Weise. Diese Rubrik hatte aber auch eine sehr persönliche Komponente, so wurden auf den Fotografien die beschriebenen jungen Leute gezeigt und auch mit vollen Namen oder Spitznamen genannt und zum Teil auch charakterisiert. Diese Rubrik konnte sich auch nicht lange halten und erschien schon nach dem ersten Drittel des Folgejahres nicht mehr.

Reklame war in der HN ständig vertreten, in den letzten Jahren dieser Epoche auch in größerem Ausmaß. Die letzte Seite war teilweise nur für Reklamezwecke reserviert und auch Großkonzerne oder Banken warben hier in kroatischer Sprache.

Auf dem Gebiet der Eigenreklame wurden ebenfalls neue Wege beschritten: 1965 wurde das Projekt „Tajedan reklame za Hrvatske Novine“ („Woche der Reklame in der HN“) ins Leben gerufen, wobei die Leserschaft aufgerufen wurde, für die HN mündlich zu werben und neue Abonnenten zu finden. 1976 folgte die Aktion „Novi pretplatnik“ („Neuer Abonnent“), wobei unter den Werbern auch Preise verlost wurden.

Die Kurzslogans „Širite Hrvatske Novine“ zur Eigenreklame und die Zahlungsaufforderung „Pošaljite nam pretplatu!“, welche fettgedruckt am unteren Rand der Zeitung abgebildet wurden, waren auch weiterhin vertreten. Auch Veranstaltungshinweise finden sich in der neuen HN in dieser Form und Weise.

4.3. „Hrvatske novine“ 1978-2010

Der technische Fortschritt und die Modernisierung erfordern die weitere Unterteilung der Entwicklungsgeschichte der kroatischen Zeitung in diesen Abschnitt. Vor allem experimentelle Umstrukturierungen bezüglich des Layouts, aber auch Neuerungen in den Thematiken und der Rubrikengestaltung prägten die HN in diesem Zeitabschnitt bis zu ihrem heutigen Erscheinungsbild. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die Subventionen und die finanzielle Stärkung des HŠTD sowie die Aufrüstung der technischen Möglichkeiten. Ab 1978 wurde die HN offset gedruckt und der Bleisatz durch das Fotosatzverfahren ersetzt. Auch das Layout der Titelseite wurde im selben Jahr abgeändert, ein Logo der Buchstabenkombination HN zierte damals die erste Seite, wodurch auch mehr Platz für Text- oder Bildmaterial geschaffen wurde. Dieses Jahr gilt als das innovativste in der Entwicklungsgeschichte der kroatischen Zeitung, da hier in kürzester Zeit viele Veränderungen, sowohl optische als auch inhaltliche, umgesetzt wurden.

1979 wurde der Standardumfang auf zwölf Seiten angehoben, um mehr Information bieten zu können, der aber 1980 aufgrund finanzieller Schwierigkeiten wieder auf acht Seiten reduziert werden musste.

Das Layout der Titelseite wurde 1982 abermals etwas abgeändert, so zierte dann wieder der ausgeschriebene Titel mit dem Motto den Zeitungskopf.

Der bisherige Untertitel der Zeitung „Glasnik Gradišćanskih Hrvata“ wurde 1983 durch die burgenländischkroatische Variante des Genitiv-Plurals des Wortes /Hrvat/ ersetzt und lautete somit „Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“, was auf die Publikation des ersten burgenländischkroatischen Wörterbuchs 1982 zurückzuführen ist.

1985 finden weitere Umstrukturierungen der HN statt: Das Layout der Titelseite wird wieder abgeändert, sodass der Titel des Leitartikels stärker zum Ausdruck kommt, und die Spaltenanzahl wird auf vier erhöht, um das Setzen der Zeitung zu vereinfachen (HN1985/2:2).

Auch eine „Erklärung über die grundlegende Richtung des periodischen Mediums“ wird in der Zeitung auf Deutsch gedruckt:

Die Wochenzeitung „Hrvatske Novine“ ist ein sowohl parteipolitisch als auch konfessionell unabhängiges Blatt für alle Kroaten des Burgenlandes. Sie setzt sich für die Erfüllung der Minderheitenschutzbestimmungen ein, tritt Assimilationsbestrebungen aller Art entschieden entgegen, fördert die sprachlich-kulturelle Entfaltung der kroatischen Volksgruppe und versteht sich daher auch als Instrument der Erwachsenenbildung.

(ebd.:2)

Auch der Untertitel wird in diesem Jahr wieder etwas verändert und lautet: „Tajednik Gradišćanskih Hrvatov“ („Wochenblatt der burgenländischen Kroaten“).

Die Methode des Desktop-Publishing und der Erwerb von Computern bedeuteten ab 1994 abermals einen technischen Fortschritt, und es wurde eine inhaltliche Reform der HN angekündigt, welche sich dann auch langsam entfaltete. Auch das Redakteursteam der HN wurde im Sinn dieser Reform erweitert, sodass für einzelne Rubriken Redakteure engagiert wurden.

In der Modernisierungsperiode der HN wurden von 1980 an viele Veränderungen nur in kleineren Schritten in einem Zeitrahmen von 15 Jahren umgesetzt, bis sich daraus das heutige Erscheinungsbild der kroatischen Zeitung herauskristallisierte, welches seit 1997 in dieser Form und mit diesem Aufbau bekannt und prägend für die HN ist.

Auch der Umfang der HN steigerte sich langsam ab den 1980ern von anfangs acht Seiten auf 24 oder 28 Seiten. Den „Umfangshöhepunkt“ bildet bis jetzt die 48-seitige Ausgabe Nummer 1-2 aus dem Jahr 2000, inklusive einer vierseitigen Beilage.

Die erste Ausgabe in Farbe und auf Hochglanzpapier gedruckt erschien im Jahr 1997, danach wurden nur einzelne Seiten, darunter die Titelseite, in Farbe gedruckt. Erst in den letzten Jahren erschienen alle Ausgaben in Farbe.

Die Abonnentenzahl der HN betrug Anfang der 1980er weniger als 3000, konnte dann aber langsam wieder gesteigert werden. 1999 lag die Auflage bei 3400 Stück, der Anteil der Abonnenten lag bei 3150 (Wiener Zeitung 1999:[online]). Laut Tyran (ebd.: [online]) erreicht das Blatt aber eine geschätzte Anzahl von 15.000 bis 18.000 LeserInnen, was mit Hilfe von empirischen Daten errechnet werden kann.

4.3.1. Chefredakteure

4.3.1.1. Jurica Čenar

Geboren am 25.8.1956 in Unterpullendorf/Dolnja Pulja; Schriftsteller und Mitarbeiter der kroatischen Redaktion des ORF Burgenland seit 1982, Mitglied des Vereins der kroatischen Schriftsteller („Društvo hrvatskih književnika“), Mitglied des P.E.N Clubs, Verleihung des Würdigungspreises für Literatur und Publizistik (Benčić 2000:241).

Čenar übernahm die Chefredaktion der HN mit 8.9.1978 von Tome Schneider und war der erste angestellte und hauptberufliche Chefredakteur der HN (vgl. HN1981/12:2). In der Zeit Čenars wurde die HN erheblich modernisiert und verändert, was durch den frischen Wind und die jugendliche Vitalität des damals 22-Jährigen erfolgte. Er setzte viele neue Ideen und Konzepte in kurzer Zeit um und öffnete die Zeitung in verschiedene Richtungen. Doch aufgrund finanzieller Schwierigkeiten des HŠTD 1980 verließ Čenar Anfang des Jahres 1981 die Redaktion (vgl. Fennes 2000:241).

4.3.1.2. Tome Schneider

Nach einer mehr als zweijährigen Pause kehrte Schneider am 27.3.1981 wieder als ehrenamtlicher Chefredakteur zurück. Er nahm einige Veränderungen vor, unter anderem setzte er die neue Rubrikenaufteilung Čenars wieder in den Stand seiner ersten Periode als Chefredakteur zurück, vermutlich aus technischen und Zeitgründen. Der Nachruf über seine Person in der HN beschreibt Schneider als äußerst pflichtbewussten Chefredakteur, welcher in Zeiten der Not des Kroatischen Pressevereins immer seine privaten Interessen beiseite schob und schwere und undankbare Aufgaben neben der Herausgabe der Zeitung erledigte (HN 2010/14:[online]).

Schneider, welcher wiederum nicht im Impressum der Zeitung aufschien, übernahm die Position des Chefredakteurs bis Anfang des Jahres 1984.

4.3.1.3. Petar Tyran

Geboren am 27.10.1955 in Neudorf im Burgenland/Novo Selo; Schriftsteller und hauptberuflicher Chefredakteur der HN, Mitglied des Vereins kroatischer Schriftsteller seit 1988, Mitglied des P.E.N. Clubs seit 1989 (Benčić 2000:287).

Journalistische Erfahrung sammelte Tyran schon von 1978 bis 1983 als Chefredakteur des Kulturmagazins „Pokus“ („Versuch“), welches als der erste Versuch eines burgenländischkroatischen Magazins europäischen oder zumindest österreichischen

Formats gilt (Benčić 2000:286). Diese Tätigkeit führte ihn schließlich 1984 zur HN, wo er bis heute als hauptberuflicher Chefredakteur für die Herausgabe der kroatischen Zeitung verantwortlich ist. Tyran ist eine sogenannte „lebende Subvention“ der HN – sein Dienstposten wird zu zwei Dritteln vom Unterrichtsministerium und zu einem Drittel vom Land Burgenland subventioniert (Wiener Zeitung 1999:[online]). Neben seiner Funktion als Chefredakteur ist er weiters für das Layout, das Lektorat sowie die Korrektur der Zeitung verantwortlich, er schreibt zirka 70 bis 80% der Artikel selbst (ebd.: [online]).

Die Entwicklung der HN hat Tyran insofern geprägt, indem er deutlich eine neue Richtung für eine moderne Presse der Volksgruppe bestimmte (Benčić 2000:287). Besonders erwähnenswert sind seine Leistungen auf dem Gebiet der Volksverbindung der burgenländischen Kroaten durch die HN, vor allem nach dem Fall des Eisernen Vorhangs.

4.3.2. Inhalte

4.3.2.1. Inhalte der HN von 1978 bis 1997

Die inhaltliche Ausrichtung der HN wurde mit der Modernisierung geöffnet und auf fast alle Schichten des burgenländischkroatischen Lebens erweitert. Die wichtigsten Themen bildeten die Minderheitenpolitik und die Minderheitenrechte, die Identität – das Wort „Identität“ fiel in der HN zum ersten Mal im Jahr 1979 –, burgenländischkroatische Medien, die Landflucht sowie verschiedene Themen aus den Bereichen Kultur und Folklore. Auch religiöse Themen fanden ab 1984 wieder Platz in der HN, wurden sie doch vorher größtenteils nur als Randthema betrachtet. Die Fragestellung, was und für wen die kroatische Zeitung schreiben soll, beschäftigte die Chefredakteure in dieser Zeit anscheinend öfter, wie eine Vielzahl solcher Artikel zeigt. Auch einige Analysen und Umfragen wurden zu dieser Zeit in Auftrag gegeben oder selbst initiiert.

Die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus und des damaligen Schicksals der burgenländischen KroatInnen wurde ab den späten 1980ern oft behandelt, aber auch andere geschichtliche Themen kamen hier zum Ausdruck.

Ab 1989 kam es zu zwei wichtigen neuen Inhaltstendenzen: die Zweisprachigkeit und die zweisprachige Erziehung und der Fall des Eisernen Vorhangs und die mögliche Verbündung aller burgenländischen KroatInnen. Vor allem Letzteres wurde in der HN ab 1989 besonders forciert, was sich an der Vielzahl an Artikeln aus den ungarischen oder slowakischen Dörfern bestätigen lässt. Es scheint, als hätte man versucht, die letzten Jahrzehnte aufzuholen.

Zu Beginn der 1990er begannen die literarischen Inhalte in der HN an Bedeutung zu verlieren, so erschien im ganzen Jahr 1990 kein Roman und auch in den Folgejahren erschienen nur teilweise Fortsetzungsromane, bis sie spätestens 1995 ganz aus der HN verschwanden. Ersetzt wurden sie nur teilweise von Kurzgeschichten oder Erzählungen. Die Lyrik musste nicht so viel einbüßen, es finden sich in jedem Jahr zahlreiche Gedichte. Der Bürgerkrieg in Jugoslawien und die Unabhängigkeit Kroatiens wurde in den Jahren 1991 und 1992 oft thematisiert, in den Folgejahren wurde dieses Thema aber grob vernachlässigt bzw. an den Rand gedrängt, Ereignisse in diesem Zusammenhang wurden teilweise nur als Kurznachrichten im hinteren Teil der Zeitung erwähnt.

Das Bildaufkommen explodierte bereits ab 1979 im Gegensatz zu den vorherigen Perioden, steigerte sich noch weiter und bildet seitdem einen unabkömmlichen Teil in der HN. Auch ganze Fotoseiten finden sich seit den 1980er-Jahren regelmäßig und finden einen Höhepunkt in der Einführung der regelmäßigen „Duplerica“ („Doppelseite“), einer Fotoseite mit zahlreichen unterschiedlichen Fotografien auf der inneren Doppelseite ab 1994.

1994 wurden bei der Generalversammlung des HŠTD die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie über die Abonnenten und deren Leseverhalten präsentiert. Aus dieser Studie entstammt folgende Rangliste, die die beliebtesten Themen der LeserInnen zeigt:

Allgemeine Rangliste	Rangliste der 20–39-Jährigen
1. Neuigkeiten im Dorf	1. Minderheitenpolitik
2. Gesundheit (nur bei älteren LeserInnen)	2. Veranstaltungskalender
3. Was war vor 50 Jahren?	3. Service-Informationen
4. Kroatien	4. Neuigkeiten im Dorf
5. Österreichische Politik	5. Kommentare
6. Geschichte der burgenländischen Kroaten	6. Geschichte
7. Unterhaltung, Humor	7. Österreichische Politik
8. Kommentare	8. Aktionen kroatischer Vereine
9. Volksbräuche	9. Unterhaltung, Humor
10. Krieg in Kroatien und BiH	10. Kroatien
11. Gedichte	11. Europäische Union
12. Minderheitenpolitik	12. Krieg in Kroatien und BiH
[...]	[...]
16. Aktionen kroatischer Vereine	13. Volksbräuche
17. Kultur	14. Kultur
[...]	15. Was war vor 50 Jahren?
20. Veranstaltungskalender	[...]
[...]	19. Fußball
27. Fußball	[...]
[...]	27. Popmusik
35. Fortsetzungsroman	[...]
[...]	38. Fortsetzungsroman
39. Comic-strip	39. Kochen

Tabelle 1: Rangliste allgemein und Jugend (Buranić/Čenar:1994; vgl. HN 1994/16:3)

Bei den Resultaten der Studie wurde weiters erwähnt, dass ältere Abonnenten intensiver, jüngere Abonnenten selektiver lesen, und es wurde geraten, dem Inhalt und dem Layout der HN eine neue Orientierung zu geben, welche auch das Interesse der Jugend wecken solle (HN 1994/16:3, Buranić/Čenar 1994:18).

Die Umsetzung der Studienergebnisse, aber vor allem der Erkenntnisse aus den Diskussionen rund um die Studie erfolgte teilweise im darauffolgenden Jahr mit geplanten Regionalseiten, der Erweiterung der Sportberichte und regelmäßigen Beilagen für Schüler, Literatur und einer monatlichen Beilage mit einem aktuellem Thema; sie legte aber vor allem den Grundstein für die Inhaltsgestaltung, die seit 1997 für die HN charakteristisch ist.

4.3.2.2. Inhalte der HN von 1997 bis 2010

Die Inhalte der HN orientieren sich seit 1997 größtenteils an der Abonnentenstudie, und es gibt nur wenige Themen, die in der kroatischen Zeitung nicht behandelt wurden. Themenschwerpunkte bilden die Minderheitenpolitik, Kultur- und Regionálnachrichten, alle mit fast ausschließlich informativem Charakter. Diskussionen nehmen in dieser Zeit ab, damit schwindet auch die wenige Kritik in der HN.

Zu beachten ist eine teilweise Segregation der Zeitungsinhalte, so findet man fast ausschließlich Themen mit kroatischen Bezugspunkten, österreichische oder weltliche Inhalte werden größtenteils ausgespart. Die Themen aus der „alten Heimat“ Kroatien gewinnen mehr an Bedeutung und kriegen einen festen Platz in der HN. Diese Entwicklung kann zum einen als positiv bewertet werden, da eine Festigung der kroatischen Inhalte und somit auch des Minderheitenselbstbewusstseins in ihrer Gesamtheit erfolgt und auch die Beziehungen zur „Mutter-Nation“ Kroatien in ständigem informativem Austausch gestärkt werden. Zum anderen kann die Segregation der Inhalte auch negativ bewertet werden, da sich durch die massenmediale Entwicklung in den Mehrheitssprachen die kroatische Zeitung somit in ihren Inhalten abkapselt und eine moderne Anknüpfung an das weltliche Geschehen in kroatischer Sprache zum Großteil verhindert.

Trotz dieser Segregationsentwicklung muss dennoch die massive Inhaltserweiterung der HN in dieser Periode im Gegensatz zu all ihren Vorgängern betont werden.

Neben dieser Entwicklung bemerkte Tyran (Interview) das Fehlen von „sex and crime“-Inhalten in der kroatischen Zeitung. Obwohl dieser Inhaltssektor einer der spannendsten für die LeserInnen der HN ist, wurde auf ihn verzichtet, um keinen Schaden davonzutragen oder die Leute nicht zu beschmutzen.

Neben den verbreiteten Inhalten gab es auch eine Fülle an Bildmaterial, das in der HN in dieser Periode eine der zentralsten Rollen für die Leserschaft übernahm. Neben der doppelseitigen „Duplerica“ erscheinen auch auf anderen Seiten unter diversen Themengebieten zahlreiche Fotografien. Hauptsächlich hat dieses Großangebot an Bildmaterial einen gesellschaftlichen Charakter innerhalb der Volksgruppe: „Gesehen und gesehen werden“ sowie die visuelle Vervollständigung des geschriebenen Textes sind wesentliche Faktoren für die Wertschätzung der HN innerhalb der Leserschaft. Dies führt vor allem unter den jugendlichen LeserInnen so weit, dass vorwiegend die Fotografien betrachtet werden – die verfassten Texte stoßen dagegen unter den Jugendlichen auf wenig Interesse.

4.3.3. Rubriken

Die unbeständige Rubrikenzusammenstellung in den bisherigen Ausgaben der kroatischen Zeitung findet ab dieser Periode ein Ende und verläuft in drei Phasen bis zu der heutigen Gestaltung. Die erste Phase zeichnet sich mit dem Chefredakteurwechsel 1978 ab, es kommt zu einer kompletten Umgestaltung, die zweite Phase wirft die Rubriken 1982 in ihren Ursprungszustand vor 1978 zurück, und schließlich beginnt ab 1984 mit Tyran als Chefredakteur die schleichende Herausbildung der heutigen Rubrikenzusammenstellung, welche 1997 zum Großteil vollzogen ist. Alle diese Phasen prägten die heutige Gestaltung der HN.

Čenar modernisierte ab 1979 die HN in ihren Inhalten, aber vorwiegend wurden die Rubriken verändert und durch das neue Layout auch optisch hervorgehoben. Seit der Reform gab es Rubriken in der gesamten Ausgabe, welche am Seitenkopf angegeben wurden. Innerhalb der Seite konnte nochmals eine Unterteilung erfolgen, wobei die Texte eingerahmt und die Rubriken auch oberhalb angeschrieben wurden. Es bestand dadurch zum ersten Mal eine klare Rubrikentrennung, was die Zeitung übersichtlich machte.

Zu den Hauptrubriken der ersten Entwicklungsphase zählen neben der Titelseite die Rubriken „Politika“ (Politik), „Kultura“ (Kultur), „Reportaža“ (Reportage), „Domaći glasi“ (regionale Kurznachrichten), „Znanost“ (Wissenschaft), „Feljton“ (Feuilleton), der Roman, auch Gedichte und die letzte Seite, welche „Panorama“ betitelt wurde.

Zu den nicht-regelmäßig auftretenden Rubriken zählen die Leserbriefe, welche unter den Rubriken „Mišljenja“ (Meinungen) oder „Moje mišljenje“ („Meine Meinung“) geführt werden. Weiters bildeten sich zwei Neuheiten heraus: „Za žene“ (Für Frauen) und „HN servis“ („HN Service“). Angekündigt wurden vor der Neugestaltung die Einführung neuer Seiten mit Themen für Frauen, die Jugend und für Bastler bzw. Hobbyisten. Davon wurde nur die Rubrik „Za žene“ durchgesetzt, welche laut Informationen des damaligen Chefredakteurs (HN 1979/11:2) von einer eigenen Frauenredaktion verfasst wurde. Darin fanden sich Berichte über Mode, Kosmetik und Ratschläge für den Haushalt. Ende des Jahres wurde die Rubrik „Sport“ wieder eingeführt und sollte ab da regelmäßig erscheinen, da laut Angaben Čenars (HN 1979/33:8) der Sport in allen Massenmedien vertreten sei und die HN sich dieser Entwicklung anschließe.

Die zweite Innovation „HN servis“ erscheint Ende des Jahres 1979 und gibt aktuelle und interessante Informationen weiter, wie offene Stellenangebote oder Ähnliches. Daneben gab es bis 1981 noch eine Vielzahl an einmaligen Rubriken oder Experimenten.

Die zweite Phase der Rubrikengestaltung und der Abbau dieser beginnt bereits langsam im Jahr 1980, als die Rubriken nicht mehr explizit betitelt wurden, und findet einen Abschluss mit der kompletten Vereinfachung der Rubriken spätestens 1982. Diese Umstellung ist vermutlich einzig und allein auf den Wechsel des Chefredakteurs zurückzuführen. Schneider versuchte trotzdem einige Rubriken zumindest teilweise beizubehalten, dazu zählen „Moje mišljenje“ und „Kultura“. Erwähnenswert ist die Publikation einer eigenen Rubrik bzw. Zeitung innerhalb der HN zur Faschingszeit, genannt „Hrvatske Norine“ (Wortspiel, welches direkt übersetzt „Kroatische Narreteien“ lautet). Darin wurde die Berichterstattung komplett auf den Kopf gestellt und es wurde humoristisch, teils sarkastisch geschrieben. Diese Rubrik erschien 1981 ohne jeden weiteren Kommentar, aber in originalgetreuem Layout und Stil, sodass die LeserInnen von den Faschingsscherzen getäuscht wurden und erst bei einer genauen Betrachtung dahinterkamen. Die „Hrvatske Norine“ erschien im Jahr 1981 sowie ein weiteres Mal im Jahr 1986.

Tyran läutete mit der Übernahme der Chefredaktion 1984 die dritte Phase der Rubrikengestaltung ein. Er versuchte Kompromisse zwischen den Rubriken von Čenar und denen von Schneider und somit auch der HN aus den vorherigen Perioden einzugehen, entwickelte aber auch eigene.

Eine der wichtigsten Rubriken wandelte Tyran gleich 1984 von den Leserbriefen zu seinem eigenen Kommentar um: „Moje mišljenje“ erschien anfangs noch unregelmäßig, spätestens ab 1993 bildete es einen fixen Bestandteil der Zeitung und wurde durch die eigene Meinungsäußerung des Chefredakteurs zu einer der wichtigsten Rubriken innerhalb der HN, da sich der restliche Großteil aus rein informativen bzw. dokumentierenden Inhalten zusammensetzte.

Ab 1986 entfällt die Eigenreklame der HN mit Kurzslogans komplett und auch die generelle Reklame nimmt stark ab. Zuvor waren Kurzslogans wie „Informativne, aktualne, potribne i za vaše prijatelje Hrvatske Novine“ („Informativ, aktuell, nötig – auch für eure Freunde – Hrvatske Novine“), „Nagovarajte i susjeda, da i on čita Hrvatske Novine“ (Überreden Sie auch den Nachbarn, dass auch er die Hrvatske Novine liest“), „HN i za Vas“ („HN auch für Sie“) oder einfach „Širite Hrvatske Novine“ („Verbreitet die Hrvatske Novine“) im Einsatz.

1989 wird ein weiterer Kurzkommentar auf der Titelseite wieder eingeführt. Im gleichen Jahr erscheint „Naš Jure misli“ („Unser Jure denkt“), später in „Naš Piloradić misli“ („Unser Piloradić denkt“ – Piloradić steht hier sinngemäß für den deutschen Ausdruck Trunkenbold, ist aber auch ein Wortspiel mit dem Familiennamen des bekanntesten

burgenländischkroatischen Dichters Miloradić) umbenannt, welcher einen humoristischen und teils ironischen Kurzkomentar zu politischen, kulturellen oder aktuellen Themen äußert. 1992 wird erstmals ein regelmäßiger burgenländischkroatischer Cartoon veröffentlicht.

Der größte Teil der Umstrukturierung der Rubriken erfolgte aber nach der Abonnentenstudie von 1994, dies führte zum heutigen Erscheinungsbild der HN mit folgenden Hauptrubriken:

Der Kommentar auf der Titelseite, „Moje mišljenje“, „Politika“, „Manjinska politika“, „Naš Piloradić misli“, eine Karikatur oder Cartoon, „Životni stil“ (Lebensstil), „Naša Duplerica u Hrvatski Novina“, „Domaći glasi“, „Pišu nam“ (Leserbriefe) „Vjerska stranica“ (Religiöse Seite), der Veranstaltungskalender, „Šport“ auch „Gradišćanski Šport“ (Sport oder „Burgenländischer Sport“) und die letzte Seite mit dem Bild der Woche sowie den kroatischen Sendungs- und Programmhinweisen, dem Witz und der Aussage der Woche „Izreka tajedna“.

Verantwortlich für die Rubrik „Životni stil“ ist seit 1995 die Redakteurin Agnjica Schuster. Die Rubrik beinhaltet neben dem Hauptartikel auch einen Kommentar, welchen Schuster unter dem Pseudonym „-ica“ veröffentlicht und die Unterrubrik „Ste znali?“ („Haben Sie gewusst?“), welche im edukativen und informativem Charakter Antworten auf Fragestellungen bietet.

Für die Rubrik „Šport“ ist seit 1995 Redakteur Rudi Berlaković verantwortlich, welcher größtenteils Fußballspielberichte der burgenländischkroatischen Mannschaften, aber auch andere sportliche Berichte verfasst.

Von Ende 1997 bis 1999 erschienen auch eigene Rubriken für die Jugend, für welche junge Redakteurinnen verantwortlich waren. Diese Rubriken trugen den Namen „Za mladinu“ (Für die Jugend) und „Omladinsko gibanje“, später „Omladinski pokret“ (beides: „Jugendbewegung“), darin wurden zum einen generelle Jugendthemen in kroatischer Sprache behandelt, zum anderen Reportagen und Berichte über Veranstaltungen mit großem Interesse der Jugend geboten.

Seit 1998 bis heute schreibt Pfarrer Joško Preč wöchentliche Beiträge für die religiöse Seite „Vjerska stranica“. Zu den weiteren Verantwortlichen der heutigen HN zählen Ingrid Klemšić (Verwaltung, Korrektur, Redakteurin), Andrea Kliković (Verwaltung und Korrektur), Peter Palković (Karikaturen) und Antonel Pranjić (Fotoeditierung).

Neben den Hauptrubriken der heutigen HN finden sich noch viele Rubriken, welche aber nicht regelmäßig erscheinen, bzw. Wechselrubriken, welche je nach Anlass umbenannt

werden. Dazu zählen folgende Beispiele: „Hrvatska i GH“ (Kroatien und die burgenländischen Kroaten), „Pravo i medicina“ (Recht und Medizin), „Književnost i kazališće“ (Literatur und Theater), „Scena i folklor“ (Szene und Folklore), „Povijest i jezik“ (Geschichte und Sprache), „Stranica štiteljev“ (Seite der Leser) und andere.

Die Rubrikenzusammenstellung der heutigen HN bietet ein breites Spektrum an interessanten Themen. Die Gliederung der Rubriken und der generelle Aufbau der Zeitung sind nach vielen Änderungsversuchen mittlerweile fester Bestandteil der HN und prägen das Erscheinungsbild in großem Ausmaß. Durch das Vorhandensein von Hauptrubriken und durch den Einsatz von Wechselrubriken wird auch die redaktionelle Arbeit vereinfacht, da einzelne Rubriken je nach Anlass oder Notwendigkeit ausgetauscht werden können.

4.3.4. Internetausgabe

Zusätzlich zur Printausgabe wird die HN seit 10.5.1998 auch im Internet veröffentlicht. Auslöser hierfür war die rasante Entwicklung des Internets, die Entstehung von Internetseiten der österreichischen Presse, die völkerverbindende Funktion des Internet sowie die erhoffte Verbreitung der HN unter der burgenländischkroatischen Jugend durch die Internetausgabe (HN 1998/15:5). Die Webadresse der Zeitung und gleichzeitig des Kroatischen Pressevereins lautet www.hrvatskenovine.at. Es gab bei der Einführung der Internetausgabe auch eine parallele deutsche Ausgabe, um auch die Mehrheitsbevölkerung zu informieren (ebd.:5). Dieses Vorhaben wurde nur bis circa 2002 realisiert, danach konnte die deutsche Ausgabe aus technischen, teils auch aus finanziellen Gründen nicht mehr umgesetzt werden (Tyran: Interview). Für die Internetausgabe und die Übersetzung ins Deutsche war Raimund Wagner bis 2002 verantwortlich.

Die Internetausgabe erscheint heutzutage bereits einen Tag früher als ihre Druckausgabe, donnerstags, dafür aber in reduziertem Umfang. Es werden online die aktuellen Hauptartikel aus den Rubriken Politik, Schulwesen und Wissenschaft, Kultur, Kirche und Glaube, Lebensstil und Sport gefunden. Daneben sind auch die Hauptartikel der letzten Ausgaben der HN und der Veranstaltungskalender ersichtlich.

Die HN im Internet enthält im Gegensatz zur Printversion absolut kein aktuelles Bildmaterial.

Der geschmälerzte Umfang sowie das Fehlen des Bildmaterials und die Tatsache, dass der Großteil der AbonnentInnen der HN der älteren Generation angehört, sind die Gründe für

die größere Beliebtheit der Printversion. Dabei könnte die Internetausgabe der HN mit täglicher Aktualität eine große Lücke im burgenländischkroatischen Leben füllen, wenn die finanziellen und personellen Möglichkeiten dafür geschaffen würden. In ihrer jetzigen Form spielt die Internetausgabe nur eine sekundäre Rolle, da sie durch fehlende Aktualität und Finanzmittel nur Inhalte der Druckversion wiedergeben kann, was in Anbetracht der Funktionen und Möglichkeiten des Internets einen großen Mangel in der burgenländischkroatischen Medienwelt darstellt.

5. Die sprachlichen Entwicklungstendenzen in der kroatischen Zeitung und ihr Einfluss auf die Sprache der burgenländischen Kroaten

5.1. Die sprachlichen Entwicklungstendenzen der kroatischen Zeitung bis 1942

Die Sprache der kroatischen Zeitung verwendete von ihren Anfängen bis 1942 ausschließlich eine dialektale, etymologische Schreibweise (vgl. Kuzmich 1985:46). Ein wesentlicher Fortschritt wurde bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts durch die Übernahme der Gajschen Schrift erreicht, wodurch alle burgenländischkroatischen Publikationen in einer einheitlichen Schrift erscheinen (vgl. Weilguni 1984:168). Anfang des 20. Jahrhunderts war die burgenländischkroatische Schriftsprache schon so weit entwickelt, dass sie bis zu einem gewissen Grad den gesellschaftlichen Ansprüchen entsprach (Hadrovics 1974:54, zit. nach Kuzmich 1985:44).

Ein Bestreben nach einer einheitlichen Schriftsprache ist zur Zeit der NN noch kein Thema, eher im Gegenteil: 1910 erscheint der Artikel „S kakovim pravopisom neka pišemo?“ („In welcher Rechtschreibung sollen wir schreiben?“) worin betont wird, dass jeder so schreiben soll, wie er Lust hat (HN 1910/33:6). Dennoch gibt der Artikel einige praktische Ratschläge, wie die dialektale Rechtschreibung erfolgen soll (ebd.:6):

- Attribute im Genitiv Plural bekommen Endung -ih: pet bogatih muži
- Substantive und Attribute im Lokativ Plural bekommen Endung -ih/-ah/-juh:
Va velikih varoših, hižah ušijuh
- Finales l soll anstatt /o/ oder /u/ geschrieben werden, da es alle Slawen so schreiben und das Wort somit auch vollständiger ist: išal
- Silbenbildendes /r/ soll als /er/ realisiert werden: perst, vert, kerv

Demnach war eine grobe Linie vorgegeben, welche in der NN auch fast ausschließlich umgesetzt wurde, wofür vermutlich die Korrektoren der Zeitung verantwortlich waren. Konkrete Schriftsprachenfragen oder Diskussionen bleiben in der gesamten NN aus (vgl. Kuzmich 1985:44). Dennoch betont Kuzmich (ebd.:45) die Versuche um den Ausbau der politischen, rechtlichen und militärischen Terminologie.

Die Diskussion um eine einheitliche Schriftsprache entflammt erst mit der Herausgabe der HN ab 1922. Schon in der zweiten Ausgabe stellt Ivan Dobrović in einem Artikel die bisherige dialektale Schriftform der kroatischen Zeitung in Frage (HN 1923/2:2). Er fordert

eine Einigung auf eine Schriftform, da sonst auch keine Schulbücher mehr gedruckt werden (ebd.:2). Dabei soll die 1919 erschienene Grammatik von Miloradić die Basis bilden, weiters fordert Dobrović die Zusammenstellung einer sprachlichen Akademie, die diese Themen behandelt (ebd.:2). Er lädt alle Interessierten ein sich an der Akademie zu beteiligen, welche auch im anschließenden Kommentar der Redaktion bejaht wird:

„[...] i se ufamo da će vsaki otok imenovat va najkraćem času svoje zastupnike za Akademiju.“

„[...] und wir hoffen, dass jede Insel in kürzester Zeit ihre Vertreter für die Akademie benennen wird“

(HN 1923/2:2)

Als geplantes Ende für dieses Anfang 1923 verfasstes Vorhaben wurde der Sommer des Jahres 1923 ins Auge gefasst. Eine öffentliche Reaktion auf diesen in der HN wurde im Februar 1923 von Mate Karall publiziert: er fragt schon im Titel „Ča će bit s našom akademijom?“ („Was wird aus unserer Akademie?“) und schlägt vor alle „Perlen der Sprache“ zusammenzutragen und in einem Wörterbuch zusammenzufassen (HN1923/8:2). Dabei sollten aus allen Dialekten Wörter gesammelt werden, danach untereinander ausgetauscht werden und die noch fehlenden Wörter in der HN annonciert werden, um heraus zu finden ob jemand die Wörter kennt (ebd.:2). Weiters fordert er eine einheitliche Rechtschreibung und kritisiert auch die HN in ihrer Uneinigkeit (ebd.:2).

Der Wunsch einer Annäherung der burgenländischkroatischen Schriftsprache an die kroatische bestand, auch wenn dies nie in der Zeitung geäußert wurde (Kuzmich 1985:45). Auch Miloradić und die jungen Chefredakteure der HN waren für eine Anpassung an die gemeinsame kroatische Schriftkultur, doch Meršić d.Ä. war dagegen, da die burgenländischen KroatInnen das authentische Kroatische bewahrt hätten im Gegensatz zu den „Hrvačani“, welche ihre Sprache mit Serbismen und Turzismen „verdorben“ hätten (vgl. ebd.:45, Weilguni 1984:170). Er ist gegen die Akademie, die sprachlich koordinierend wirken soll, gegen eine einheitliche Rechtschreibung, und verherrlicht unkritisch die „Volkssprache“, was er auch in der HN zum Ausdruck bringt (Weilguni 1984:170, HN 1923/22:2). Das burgenländischkroatische Volk beteiligte sich nicht an dieser Diskussion, sie wurde nur in einem engen Kreis geführt, aber bemerkte sprachliche Veränderungen (Kuzmich 1985:45f). Mit der Übernahme der Chefredaktion von Feržin beginnen sich auch immer mehr Elemente der modernen Phraseologie und Terminologie des Neuštokavischen durchzusetzen und 1928 wird die phonetische Rechtschreibung eingeführt (ebd.:46). Die LeserInnen warfen daraufhin der Redaktion vor, dass die Zeitung

unverständlich – slowakisch – geschrieben wurde und nicht wie in den Dörfern gesprochen wird.

Ignac Horvat verfasst daraufhin einen Dialog zwischen einem Journalisten und einem burgenländischkroatischen Ehepaar, in welchem die Problematik der Schriftsprache verständlich für das Volk erklärt wird:

„Onda bi moral vsaki tajedan ne jedne, nego 60 novin napisat, to je ravno toliko, koliko hrvatskih sel je u Gradišću. Ar vsagdir ča-to drugačije govoru“

„Dann müsste ich jede Woche nicht nur eine, sonder 60 Zeitungen schreiben, das sind genau soviel, wie viele kroatische Dörfer es im Burgenland gibt. Denn überall wird irgendetwas anders gesprochen.“

(HN 1937/22:2, zit. nach Kuzmich 1985:46)

Weiters veröffentlicht Horvat im Jahr 1940 die Serie „Jezikoslovne crtice“ („Sprachwissenschaftliche Linien“), welche in elf aufeinander folgenden Ausgaben Überblicke über die burgenländischkroatische Dialektologie bietet. Voraussichtlich wollte Horvat die burgenländischen KroatInnen über ihre eigene Sprache belehren, um sie auf eine bevorstehende Schriftnorm vorzubereiten, da er – neben einigen anderen - der Meinung war, dass es Anfang der 1920-er Jahre noch zu früh für eine sprachliche Akademie war (vgl. Kuzmich 1985:45).

Die Bedeutung der kroatischen Zeitung von 1910 bis 1942 für die Sprache der burgenländischen KroatInnen liegt vor allem in der Vorgabe für eine einstweilige Schriftnorm, der Aufklärung über die dialektale Verbreitung des Burgenländischkroatischen und der Problematik einer einheitlichen Schriftsprache und die Diskussion dessen. Eine Übernahme der kroatischen, neuštokavischen Schriftsprache wurde aktiv nie publiziert oder forciert, obwohl teilweise Annäherung in der Lexik zu verzeichnen sind.

5.2. Die sprachlichen Entwicklungstendenzen der kroatischen Zeitung ab 1947

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg stellt einen Aufbruch in der Entwicklung einer Schriftsprache dar (Kuzmich 1985:46). Eine schrittweise Annäherung an die kroatische Standardsprache ist hierbei das Ziel (Weilguni 1984:170). Schon in der zweiten Ausgabe des NT wird diese Problematik direkt angesprochen:

„Predugo smo bili odvojeni od jezičnoga središća, nikakove ili vrlo nemarne su bile veze s domovinom naših praocev i tako nismo mogli pojt u razvitku jezika istim korakom. [...] Znamo još i već, da naime moramo ta nedostatak u razvitka jezika opet izjednačit, da budemo na istoj visini kako su vsi drugi Hrvati. Moramo dojt vrimenom tako daleko, da bude „naš“ jezik zaista naš jezik , to je jezik vsih Hrvatov.“

„Zu lange waren wir schon vom sprachlichen Zentrum getrennt, keinerlei oder sehr spärlich waren die Verbindungen zur Heimat unserer Vorfahren und so konnten wir in der sprachlichen Entwicklung nicht Schritt halten. [...] Wir wissen auch noch mehr, nämlich dass wir dieses Loch in der Sprachentwicklung wieder ausgleichen müssen, damit wir wieder auf der gleichen Höhe wie alle Kroaten sind. Wir müssen mit der Zeit so weit kommen, dass „unsere“ Sprache wirklich unsere Sprache wird, das heißt die Sprache aller Kroaten.“

(NT 1947/2:1)

Im selben Jahr werden neue Regeln einer einheitlichen Orthographie in der Rubrik „Jezični kut“ veröffentlicht. Diese konzentrieren sich vorwiegend auf die Grammatik und orientieren sich an den Grammatiken von Miloradić und Maretić, sowie an der Rechtschreibung „Kratak pravopis“ von Borenić. Diese erste Sprachreform (siehe Kapitel 1.3.1) ist im NT bereits Ende 1948 vollzogen und die Neuerungen wurden von den Verfassern angewandt.

Die Tendenz der kroatischen Zeitung in ihrer Herausgabe als „Naš Tajednik“ kann absolut als „pro-standardkroatische Schriftsprache“ angesehen werden, vor allem was den Kroatischunterricht in den Schulen anbelangt. Die eigene Schrifttendenz war aber sehr gemischt, zum Teil standen standardkroatische Ausdrücke (tjednik, pjesma, dječji vrtić ...) burgenländischkroatischen, teils dialektalen Ausdrücken (tajednik, jačka, ziskat,...) gegenüber. Vor Dubletten, welche weder die kroatische Standardvariante, noch die burgenländischkroatische Dialektologie nicht kennt, warnt auch Professor Schreiner in einem Artikel der Rubrik „Jezični kut“ 1957.

Den sprachliche Fortschritt dieser Zeit stellt sich jedoch das burgenländischkroatische Volk entgegen und formuliert in zahlreichen Zuschriften die Unverständlichkeit der Zeitungssprache, wertet diese als „hrvačanski“ (standard-kroatisch), russisch, serbisch oder

slowakisch ab (Kuzmich 1985:47). Dieses Desinteresse und der Mangel an sprachlichem Bewusstsein behindern eine schnelle Annäherung zur kroatischen Standardvarietät, die Mobilisation zur erfolgreichen Umsetzung bleibt innerhalb eines kleinen Intellektuellenkreises (ebd.:47).

Die Diskussion um die Schriftsprache des Burgenländischkroatischen verlagert sich ab den 1960-er Jahren in die Zeitschrift des kroatischen Akademikerklubs (HAK) „Glas“ (vgl. ebd.:47). Dennoch kommt es aufgrund der Insuffizienz des burgenländischkroatischen Schulsystems (vor Allem das Fehlen eines kroatischen Gymnasiums im Burgenland) und der unterschweligen Opposition des „Volkes“ nicht zur Übernahme des Standardkroatischen (Weilguni 1984:170f).

Ab den 1970-er Jahren tritt eine Kehrtwende in der Schriftsprachenpolitik ein: das Ziel war eine eigene, normierte, autonome Variante der burgenländischkroatischen Schriftsprache (ebd.:171). Die Standardisierung der Schriftnorm war aber vor allem ein politischer Kompromiss, es galt alle Faktoren und Kritiken (kommunistische Sprache, jugoslawische Sprache) aus der Sprache herauszunehmen und somit auch jegliche Anbindung an die kroatische Standardvarietät zu unterbrechen (Benčić: Interview).

Die sprachliche Tendenz der kroatischen Zeitung ändert offiziell spätestens 1982 ihre Richtung, was durch das Erscheinen des ersten burgenländischkroatischen Wörterbuchs, aber vor allem durch die Änderung des Untertitels von der kroatischen Standardvariante in die burgenländischkroatische Variante ersichtlich ist (siehe Kapitel 4.3.).

Es erschienen dennoch weiterhin Artikel, welche in der neuštokavischen Variante verfasst wurden, diese bekamen aber auch einen kennzeichnenden Zusatztitel: „ov članak pišen je na književnom hrvatskom jeziku“ („dieser Artikel ist in der kroatischen Schriftsprache verfasst“) (HN 1984/19:8).

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs findet sich die Fragestellung ob die burgenländischkroatische Schriftsprache auch in Ungarn zur Anwendung kommen soll und die Problematik entfacht für kurze Zeit erneut. Die HN befürwortet die Übernahme der burgenländischkroatischen Varietät in den ungarischen Schulen und auch die mögliche Einführung eines kroatischen Unterrichts in der Slowakei (vgl. HN 1990/5:1, HN 1990/25:9)

1992 findet mit einem Beitrag Tyrans die Schriftsprachenproblematik ein Ende mit einer eindeutigen Richtungsanzeige des Chefredakteurs:

„Mi ćemo i nadalje ostati na nivou gradišćanskohrvatskoga standarda, kako nam ga prepisuje jezična i rječnička norma, iako nam je letvica na zgora otvorena. Kadatada ćemo se i služiti seoskoga idioma, ako je to stilsko sredstvo. Ali ubuduće ćemo isto pokušavati, da čim već naših štiteljev sprijateljimo i s južnim hrvatskim jezikom. [...] Hrvatske novine čedu ubuduće koristiti mogućnost, da informiraju i o hrvatskom iseljeničtvu u Austriji a pred svim u Beču. [...] Ujedno će to i biti dobra prilika, da se naši dosadašnji štitelji, Gradišćanski Hrvati u Austriji, Ugarskoj i Slovačkoj, sprijatelju s tim standardom, jer neće biti na škodu nijednomu ako se najprvo pasivno a pak i aktivno zna služiti južnim književnim standardom. Našim Južnogradišćancem će to vjerojatno laglje pasti. [...]“

„Wir werden auch weiterhin auf dem Niveau des burgenländischkroatischen Standards, wie es uns die sprachliche Norm und das Wörterbuch vorschreiben, bleiben, wenn auch die Latte nach oben hin offen ist. Dann und wann werden wir uns auch das dörflichen Idiom verwenden, wenn es als Stilmittel gilt. Aber in Zukunft werden wir auch versuchen, dass je mehr unserer Leser sich mit der südlichen kroatischen Sprache anfreunden. [...] Hrvatske novine werden auch in Zukunft die Möglichkeit nutzen, dass sie auch die kroatischen Emigranten in Österreich und vor allem in Wien informiert. [...] Gleichzeitig ist das auch ein guter Anlass, dass unsere jetzigen Leser, die burgenländischen Kroaten in Österreich, Ungarn und der Slowakei sich mit dem Standard anfreunden, denn es wird niemanden schaden wenn er sich zuerst passiv und dann aktiv des südlichen Schriftstandards bedienen kann. Unseren Südburgenländern wird das wahrscheinlich leichter fallen. [...]“

(HN 1992/51-52:2)

Diese sprachliche Verwendung ist im Vergleich zu den Angaben des Chefredakteurs im Interview gleich geblieben. Vor allem in der Lexik bedient sich Tyran gerne der standardkroatischen Variante, die Grammatik und Basis bleibt die burgenländischkroatische Schriftsprache (Tyran: Interview).

Die Bedeutung der kroatischen Zeitung auf sprachlicher Ebene ab 1942 liegt nach der Einführung der burgenländischkroatischen Schriftsprache vor allem im Spracherhalt und der Sprachverbreitung als einziges weltliches, wöchentliches Printmedium.

Daneben bilden die sprachlichen Entwicklungstendenzen und –möglichkeiten der Zeitung einen weiteren (möglichen) Gewinn für das Burgenländischkroatische, dadurch wird die Sprache nicht einbetoniert, entwickelt sich selbst weiter und widerspricht einer politischen und nationalen Abkapselung indem sie inhaltlich und lexikalisch teilweise an das Standardkroatische anknüpft.

6. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen

Die folgenden Kapitel sollen die Bedeutung der kroatischen Zeitung im burgenländischkroatischen kulturellen Leben widerspiegeln, welches untrennbar mit der Sprache verbunden ist. Der Begriff Kultur steht im weiteren Zusammenhang für die Traditionskultur und das Volksbrauchtum, die Folklore. Außerfolkloristische kulturelle Aktivitäten entwickeln sich parallel zur Kultur in den Mehrheitssprachen, oder finden sich nur marginal.

6.1. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen bis 1942

Der Fokus der ersten kroatischen Zeitung war klar auf die Religion und Politik ausgerichtet, sprachliche und kulturelle Berichte oder Diskussionen werden hier äußerst selten gefunden. Im kulturellen Bereich beschränkt sich dies auf einige Kurzberichte von Schultheateraufführungen zu Weihnachten oder in der Faschingszeit. Ab 1917 wird auch ein vermehrtes Interesse für das Volkslied verzeichnet, es werden einige Lieder mit Noten- und Textmaterial publiziert und einer breiten Masse präsentiert.

Der kulturelle Schwachpunkt der NN entwickelte sich schon im ersten Jahr der HN rasant zu einem Höhepunkt, vor allem in indirekter Funktion: in dieser Epoche wurden viele kulturelle Werte festgelegt, welche erst einige Zeit später zum tatsächlichen Ausdruck kommen. Es folgte eine Offenlegung des Volksbrauchtums durch zahlreiche Artikel und Initiativen: 1923 wurde bereits die Gründung von Gesangsvereinen propagiert, um die Traditionswerte aufrecht zu erhalten bzw. diese auf zu werten und auch die generelle Aktivitäten im den jeweiligen Ortschaften anzuregen.

Im gleichen Jahr erscheint in der HN auch ein Artikel über ein Instrument, welches später als das Identitätssymbol der burgenländischen KroatInnen gelten wird: die Tamburica. In diesem ersten Artikel über die Tamburica wird deren langjährige Tradition in Kroatien betont und sie wird als „Weckrufe, Gefühle einer neuen Stärke und Prophezeiungen einer besseren Zeit – Tage des Liedes und Spiels – Tage der Freude“ beschrieben (HN 1923/17:4).

Den damaligen Fokus zur Aufwertung der burgenländischkroatischen Kultur zeigt am besten ein Beitrag aus dem Jahr 1927:

„Druga i važna zadaće je da podignemo naš kulturni život. Ovde očekujemo potporu od politike, ali zamišanje s politikom ne bi bilo dobro. Zato moraju naši zastupnici i u ovom pogledu delzimati, ali moraju naši rodoljubni okruzi imati pred očima, da se ne smu ugnjzdziti u nemarnosti, nego s punom parom dalje djelati.“

„Die zweite und wichtige Aufgabe ist, dass wir unser kulturelles Leben heben. Hierbei erwarten wir Unterstützung von der Politik, aber eine Vermischung mit der Politik wäre nicht gut. Deswegen müssen unsere Vertreter auch in dieser Hinsicht teilnehmen, aber sie müssen unsere patriotischen Kreise vor Augen haben, damit sie sich nicht in Sorglosigkeit einnisten, sondern mit Volldampf weiter arbeiten.“

(HN 1927/29:1)

Die erwähnte Teilnahme bezieht sich hier auf einen weiteren Höhepunkt in der Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur: die Diskussion und Verbreitung der Idee einer Dachorganisation der burgenländischen KroatInnen, woraus 1929 der kroatische Kulturverein „Hrvatsko kulturno društvo“ hervorgeht. Verantwortlich hierfür zeigte sich wieder Meršić d.Ä., welcher einen unparteilichen Verein, der alle Kroaten umfassen soll, zum Ziel hatte (Schlag 1995:178). Es war nötig eine Vereinigung zu schaffen, welche den nationalen Forderungen Gewicht und Wichtigkeit verleiht und auf der anderen Seite in den eigenen Reihen das Selbst- und Nationalbewusstsein wecken könnte (ebd.:178).

Die kroatische Zeitung versteht sich hierbei als Sprachrohr für den Kulturverein, dessen Aufgabe damals mehr in der Politik und Kulturpolitik lag, als im Kulturbereich selbst. Kennzeichnend für die Funktion als Sprachrohr wirkt vor allem der Kreis an Personen, welche sich für beide Ziele eingesetzt haben – Meršić d.Ä., Ignac Horvat, und andere.

Generell ist die Zwischenkriegszeit geprägt von vielen neuen Vereinsgründungen, nicht ausschließlich auf kultureller Basis. Die Vielzahl von Vereinen ließ auch die Gesellschaft erblühen. Doch auch die Wichtigkeit der kulturellen Tätigkeit für den Erhalt der kroatischen Sprache und der Volksgruppe wird schon 1936 verzeichnet und publiziert:

„Jačka je i u sadašnjoj dobi za narod jako važna: ne samo kot jedno od najlipših djudjev narodne kulture, nego i zato, ča narodu njegov jezik brani. Jačka je narodu najverniji drug. [...] Zato, gdo kani narod braniti, njegov opstanak podzidati, ne smi i ne će zanemariti narodnu jačku.“

„Das Lied ist in der heutigen Zeit sehr wichtig für das Volk: nicht nur als eine der schönsten Perlen unserer Volkskultur, sondern auch deshalb, weil es die Sprache des Volkes schützt. Das Lied ist der treueste Freund des Volkes. [...] Deshalb, wer das Volk schützen will, seinen Erhalt untermauern will, der darf nicht und wird das Volkslied nicht vernachlässigen.“

(HN 1936/4:2)

Die kroatische Zeitung erfüllte von 1910 bis 1942 eine wichtige kulturelle Funktion: sie verbreitete die Definition und Aufwertung der burgenländischkroatischen Kultur. Die Aufnahme der Kulturwerte durch die LeserInnen beeinflusste die gesamte burgenländischkroatische Gesellschaft, indem kulturelle und volkseigenen Aktivitäten gesteigert wurden.

6.2. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen ab 1947

Die Volkskultur der burgenländischen KroatInnen verzeichnete nach dem zweiten Weltkrieg einen wesentlichen Aufschwung, was sich vor allem in der Berichterstattung der kroatischen Zeitung widerspiegelt. Diese Tendenz kommt in den 1970-er Jahren zu einem Höhepunkt und verläuft bis heute in gleichbleibender Bedeutung. Den Aufschwung bezeugen vor allem die detaillierten Berichte über kroatische Theateraufführungen und die Aktivitäten der Tamburicagruppen und die Publikation solcher Themen sogar auf den Titelseiten, was bis daher nicht zu verzeichnen ist.

Ab 1960 kommen zwei weitere kulturelle, folkloristische Komponenten hinzu: der Volkstanz und die Erhaltung der Volksbräuche. Kennzeichnend hierfür ist jedoch nicht die kroatische Zeitung selbst, sondern die Gründung des Folkloreensembles der burgenländischen KroatInnen „Kolo Slavuj“ 1971. Mit Hilfe des kroatischen Ethnologen und Choreographen Dr. Ivan Ivančan, der die Volkstänze und Bräuche der burgenländischen Kroaten untersucht und dokumentiert hatte und der daraus ein eigenes Repertoire an burgenländischkroatischen Choreographien schuf.

Durch die Aktivitäten dieses Ensembles formierten sich zahlreiche kroatische Tanzgruppen im gesamten Burgenland und werteten die Kulturszene der burgenländischen KroatInnen auf. Die Bedeutung der HN ist hierbei nur mehr eine sekundäre, sie dokumentiert die Aktivitäten der Folkloregruppen in ihren Berichten und Bildern und dennoch kommt ihr darin auch eine größere Bedeutung zu: sie setzt hiermit Maßstäbe zur Wertschätzung der burgenländischkroatischen Folklore und Kultur und verbreitet diese, zumindest in der Leserschaft der HN.

Die Folklore spielt noch eine weitere zentrale Rolle in der burgenländischkroatischen Geschichte: sie lässt als Erste den Eisernen Vorhang fallen. Schon ab 1964 finden erste Veranstaltungen zwischen kroatischen Folkloregruppen aus Österreich und Ungarn statt. Die HN berichtete von der ersten Veranstaltung dieser Art mit dem Titel „Krv nije voda“

(„Blut ist nicht Wasser“), woraus der Folklore die wichtige Rolle der Einigkeit der burgenländischen KroatInnen zukommt, welche in der HN ab 1980 ein zentrales Thema bilden wird.

Anfang der 1970-er Jahre kommt ein weiterer kultureller Schwerpunkt in die HN: die zeitgenössische Musikkultur findet Eingang in die kroatische Zeitung, vor allem durch die Gründung der Rockgruppe „The Brew“ – später „Bruji“ und das burgenländischkroatische Festival „Dan Mladine“ („Tag der Jugend“).

Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die Kultur der burgenländischen KroatInnen stagniert ab den 1970-er Jahren, es gibt keine Diskurse mehr – die Folklore hat sich nach den Vorgaben der HN in der Zwischenkriegszeit und nach dem zweiten Weltkrieg in Muster eingefahren und verblieb bis heute größtenteils darin. Das bemerkt auch Tyran und verfasst 1992 den Kommentar „Imamo i konzumiramo mi Gradišćanci dost kulture?“ („Haben und konsumieren wir Burgenländer genug Kultur?“):

„Uz igrokaze amaterskih kazališnih grup je sviranje tambure i jačenje hrvatskih jačak čudakrat jedini vidljivi izraz domaće, gradišćanskohrvatske kulture. Neki čedu argumentirati: nimški Gradišćanci toga nimaju! Ali povijest narodov nam kaže, da uz tzv. Nimšku kulturu narod mora imati i „visoku kulturu“; pred svim onda ako dođu u kontakt, u dodir različne kulture, različni jeziki, druge ideologije i drugo gledanje na svijet, dakle svijetonazor. [...] Ali moramo i priznati, da teško moremo konkurirati s većinskom visokom kulturom – bilo to austrijskom (nimškom), ugarskom, slovačkom ili češkom. Imamo prednost, da moremo takroekuć importirati „visoku hrvatsku kulturu“ npr. Iz Zagreba. No, to će uvijek biti i geografski problem. Zato moramo razviti našu vlašću „visoku kulturu“.

„Neben Theaterstücken von Laienschauspielgruppen ist das Spielen der Tamburica und das Singen der kroatischen Lieder oft der einzige sichtbare Ausdruck der heimischen, burgenländischkroatischen Kultur. Einige werden argumentieren: die deutschen Burgenländer haben das nicht! Aber die Geschichte der Völker zeigt uns, dass neben der sogenannten deutschen Kultur das Volk auch eine „Hochkultur“ haben muss; vor allem dann wenn es in Kontakt mit verschiedenen Kulturen, Sprachen, anderen Ideologien und einer anderen Betrachtung der Welt, Weltanschauung kommt. [...] Aber wir müssen auch eingestehen, dass wir schwer mit der mehrheitlichen – ob österreichischen (deutschen), ungarischen, slowakischen oder tschechischen – Hochkultur konkurrieren können. Wir haben den Vorteil, dass wir sozusagen die „hohe kroatische Kultur“ aus z.Bsp. Zagreb importieren können. Tja, das wird immer auch ein geografisches Problem sein. Deswegen müssen wir unsere eigene „Hochkultur“ entwickeln.“

(HN 1992/46:2)

Die Entwicklung einer Hochkultur, wie sie Tyran fordert, hat bis heute noch nicht stattgefunden und ist auch nicht absehbar. Somit schwindet auch die gegenwärtige Bedeutung der HN in der burgenländischkroatischen Kulturwelt, welche sich seit Mitte der 1980-er Jahre fast ausschließlich auf die Dokumentation der kulturellen Aktivitäten konzentriert. Rechtfertigen lässt sich diese Tendenz nur durch die Tatsache, dass sich die Folklore als Hauptvertreter der Kultur neben der Sprache zu den wichtigsten Faktoren

für den Fortbestand des Burgenländischkroatischen herausgebildet hat, was die HN erkannt, teilweise entwickelt und forciert hat und weiterhin forcieren wird.

7. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen

7.1. Ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen

Um die Bedeutung der HN für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen beschreiben zu können, muss zunächst die Frage geklärt werden, was die burgenländischkroatische Identität heute ist und wie sie sich entwickelte. Um diese Entwicklung zeitgenössisch und in ihrer inneren Trennung darstellen zu können, wurden Experteninterviews mit insgesamt 12 Vertretern der Volksgruppe aus allen 3 Staaten in denen burgenländische KroatInnen ansässig sind (Österreich, Slowakei, Ungarn) und aus Kroatien, unterschiedlichen Altersklassen und sozialen Schichten geführt, welche in den folgenden Abschnitten zum Teil anonym zum Ausdruck kommen sollen.

Grundvoraussetzung für die burgenländischkroatische Identität ist sowohl in der Vergangenheit als auch heute das Sprechen der kroatischen Sprache, die als das wichtigste gemeinschaftsstiftende Identifikations- und Ausdrucksmittel angesehen wird (Sigl 1999:103). Die Traditionspflege stellt den zweiten wichtigen Grundfaktor in der burgenländischkroatischen Identität dar (ebd.:103).

Ein überregionales Zusammengehörigkeitsgefühl der burgenländischen KroatInnen setzt infolge des nicht geschlossenen Siedlungsgebiets, der fehlenden Mittel- und Oberschicht und des Fehlens eines wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Zentrums erst relativ spät ein (Gregorich 2002:24). In den einzelnen Dörfern des heutigen Burgenlands entwickelt sich im 19. Jahrhundert eine ausgeprägte Lokalidentität, wobei der jeweilige Ortsdialekt zur übergreifenden Klammer für die Dorfgemeinschaft wird (Baumgartner 1996:81). Wesentliche Gründe hierfür sind die katholische Kirche, die kirchlichen Schulen, deren Schulleiter die ortsansässigen Pfarrer sind, und die liberale ungarische Verfassung, welche den lebenden Sprachgruppen in Ungarn den Gebrauch der Minderheitensprache weitgehend garantiert, zumindest im Verkehr mit den direkt vorgesetzten lokalen Behörden (Gregorich 2002:25). Auch die Nichteinführung des allgemeinen Wahlrechts spielt hier eine Rolle, da dadurch die Bevölkerung von Parteipolitik und politischer Propaganda zunächst verschont bleibt und die Politik sich hauptsächlich auf das Dorf beschränkt (ebd.:25).

Ein weiterer wichtiger Faktor beider Identität der burgenländischen KroatInnen ist die Beziehung und Identifikation zu ihrem „Mutternvolk“. Laut Weilguni (1984:171) ist die Identifikation der burgenländischen KroatInnen mit dem Mutternvolk schon seit Mitte des

19. Jahrhunderts gebrochen. Benčić gibt als vermutlichen Beginn dieser Spaltung das Aufkommen einer eigenen barocken Literatur im 18. Jahrhundert an (Benčić 1980:34). Das ist auch die Zeit, in der die burgenländischen KroatInnen anfangen sich selbst als „Hrvati“ und das Muttervolk als „Hrvačani“ zu bezeichnen (ebd.:34). Einen weiteren wesentlichen Faktor in der voneinander unabhängigen Identitätsbildung spielt der Illyrismus, woran die burgenländischen KroatInnen keinen Anteil hatten (vgl. Weilguni 1984:171).

Der entstandene Identifikationsmangel wurde durch politische und kulturpolitische Tendenzen immer wieder dadurch verstärkt, dass die burgenländischen KroatInnen auf der Ebene ihrer Vertretung immer wieder ihre Loyalität zum Staat beteuern mussten (ebd.: 171).

Dieses Loyalitätsbekenntnis ist laut Weilguni (ebd.:171) gleichbedeutend mit einem Abschwören jeglicher Bindung an die „südlichen Brüder“.¹

Neben der gebrochenen Identität zum Muttervolk stellen sprachliche, geographische, sowie kulturpolitische Gründe weitere Probleme bei der Herausbildung einer gemeinsamen burgenländischkroatischen ethnischen Identität. Die geographische Verstreuung der kroatischen Siedlungsgebiete auf Sprachinseln, sowie die Unterteilung dieser Inseln auf verschiedene ungarische Komitate bilden zunächst die erste interne Spaltung. Die Beziehungen der KroatInnen der Komitate Wieselburg und Ödenburg waren geschichtlich besser gestellt, als deren Kontakte mit den KroatInnen des Eisenburger Komitats. Auch die KroatInnen des Pressburger Komitats erleben keine Verbindung mit der restlichen kroatischen Bevölkerung des damaligen Westungarns (Benčić: Interview).

Ab 1921 kommt es mit dem Anschluss der westungarischen Gebiete zur zweiten internen Spaltung, da einige kroatische Dörfer bei Ungarn bleiben, oder zur Slowakei angeschlossen wurden. Die Mehrheit der burgenländischen KroatInnen lebte nun auf österreichischem Staatsgebiet, wo bereits bei der Anschlussfrage eine Spaltung in zwei politische Lager folgte, obwohl mit der Namensgebung für das neue Bundesland „Burgenland“ und ihrer kroatischen Variante „Gradišće“ (von Miloradić) auch eine Tendenz zur Vereinheitlichung der kroatischen Minderheit in Österreich gegeben war und dies auch später erfolgte (ebd.: Interview).

¹ Etwas, was auch von den Kärntner Slowenen eingefordert wurde und wird (Anmerkung von Doz. Ao. Univ.-Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl)

Nach dem zweiten Weltkrieg kommt es zu einer dritten internen Spaltung, da 3 zusätzliche Dörfer zur Slowakei angeschlossen werden. Spätestens hier beginnt die unterschiedliche Identitätsentwicklung der burgenländischen KroatInnen in 3 Staaten, welche geschichtlich und politisch bedingt unabhängig voneinander verläuft.

Die Identität der kroatischen Volksgruppe in Österreich verfolgt ab 1945 eine Entwicklung, welche parallel zu ihrer sprachlichen verläuft, die der eigenständigen burgenländischkroatischen Identität. Ursachen hierfür sind die gebrochene Identifikation mit dem Muttervolk, die gescheiterten Versuche der Übernahme der kroatischen Standardsprache, welche unter anderem als „jugoslawisch“, „serbisch“ und schließlich „kommunistisch“ konnotiert wurde, weiters die Loyalitätsbekenntnisse der Kroaten gegenüber Österreich, wodurch die kroatische Identität bei Seite geschoben wurde und letztlich die beginnende Normierung einer eigenen burgenländischkroatischen Schriftsprache, die einen politischen Kompromiss darstellt, welche jede Anbindung an die standardkroatische Sprache und Identität unterbricht (vgl. Weilguni 1984:171f). Entstanden ist eine multiple Identität welche sich aus den Komponenten Segregation und Loyalität zusammensetzt (Benčić: Interview, Kinda-Berlakovich: Interview).

Die Identität der kroatischen Volksgruppe in Ungarn erlebt eine konträre Entwicklung als jene in Österreich: hierbei spielt die Integration zum kroatischen Muttervolk eine große Rolle, da auch die „serbokroatische“ Standardsprache in den Schulen eingeführt wurde. Die Integration ist auch durch die ähnlichen gesellschaftlichen Systeme im damaligen Ungarn und Jugoslawien voran geschritten (Kinda-Berlakovich: Interview). So bedienen sich die burgenländischen KroatInnen in Ungarn auch offiziell der kroatischen Fahne als Nationalsymbol zusätzlich zur ungarischen, was in Österreich große Bedenken zur Folge hätte. Durch die Übernahme der Standardvarietät des „Serbokroatischen“ bestand aber ein großer Assimilationsdruck auf die kroatische Volksgruppe in Ungarn. Auch hier entwickelte sich eine multiple Identität, welche sich aber aus den Komponenten Integration (zu Kroatien) und Assimilation zusammensetzt. Hinzu beschrieben alle befragten Personen aus Ungarn (Interviewpartner 1-3) einen Unterschied zwischen der kroatischen Identität in Österreich und in Ungarn und sehen sich zum Teil nicht als burgenländische KroatInnen, sondern als kroatische Volksgruppe in Ungarn.

Die Identitätsentwicklung der burgenländischen KroatInnen in der Slowakei entwickelte sich grundsätzlich gleich wie in Ungarn, doch wurde hier nie die „serbokroatische“ Standardsprache eingeführt. Der Assimilationsdruck ist auch hier sehr groß und die Funktion der Sprache ist meist auf die Familie beschränkt (Wilhelm-Stempin 2004:1).

Auch die kroatische Volksgruppe hier beschreibt sich teilweise als „Kroaten in der Slowakei“, was auch schon der Untertitel ihrer Zeitschrift „Hrvatska rosa“ bezeugt: „Časopis Hrvata u Slovačkoj“ („Magazin der Kroaten in der Slowakei“). Die starken Beziehungen zu Kroatien bekräftigen dennoch die kroatische Volksgruppe in der Slowakei auch in ihrem Identitätsbekenntnis. Auch hier ist unter den burgenländischen KroatInnen eine multiple Identität entstanden, welche sich aus den Komponenten Assimilation und einer teilweisen Segregation (innerhalb der burgenländischkroatischen Identifikation) zusammensetzt.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Beitritt aller 3 Staaten zur Europäischen Union besteht eine Tendenz zu einer einheitlichen burgenländischkroatischen Identifikation. Vorrangig wirken hier das jährliche Festival „Dan Mladine“, verschiedene überregionale Folkloreensembles und Schulpartnerschaften positiv (Kinda-Berlakovich: Interview). Dennoch ist eine einheitliche Identifikation bis heute nicht gegeben, was auf der uneinheitlichen Entwicklung beruht.

7.2. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen bis 1942

Die kroatische Zeitung erfüllte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine große Aufgabe in der Geschichte der burgenländischen KroatInnen – sie deckte in ihrer Herausgabe als NN die Siedlungsgebiete der Kroaten im damaligen Westungarn auf und vereinte diese in ihren Informationen, der „allgemeinen Kultur“ und vor allem in der Sprache (Benčić: Interview). Sie gewinnt somit indirekt an ungeheurer Bedeutung. Eine direkte und konkrete Thematisierung der Identitätsproblematik erfolgt erst zu Ende des 20. Jahrhunderts. Dennoch werden in der kroatischen Zeitung Artikel veröffentlicht, welche indirekt die Thematik der Identität ansprechen:

„Okolo nas se vsako ljudstvo giba, vsaki se skrbi za svoje narodno pravo, najveć za svoju rič, za svoj jezik. Neg mi hervati spimo, neg mi nečinimo ništa za naše hervatstvo, neg mi se zibamo onoj sanji, da te se drugi za naše pravo borit. [...] Mi kanimo verni sini naše domovine ostar, mi domovinu razdrapat nedamo,... [...] Z-vana onoga, ča nam ljubav k-domovini zapovida, kanimo hervati biti.“

„Um uns herum bewegen sich alle Völker, jeder sorgt sich um seine Volksrechte, vor allem für das eigene Wort, die Sprache. Nur wir Kroaten schlafen, nur wir machen nichts für unser Kroatentum, nur wir wiegen uns im Schlaf, dass andere für unsere Rechte kämpfen werden. [...] Wir wollen treue Söhne unserer Heimat bleiben, wir lassen unsere Heimat nicht zerreißen,... [...] Außer dem, was uns die Liebe zur Heimat befiehlt, wollen wir Kroaten sein.“

(HN 1919/3:1)

Diese Einstellung setzt sich in der kroatischen Zeitung auch während der Diskussionen und dem schließlichen Anschluss des Burgenlandes zu Österreich fort. Eine Tendenz ist in der gesamten Geschichte der kroatischen Zeitung auffallend: die Zweifel und der Kampf um den Erhalt der kroatischen Minderheit, was von 1910 bis 2010 regelmäßig neu aufgerollt wird und mit der Modernisierung und Globalisierung auch ständig neue Aspekte findet um als Diskussion fort zu bestehen.

Mit den neuen Gegebenheiten für die Mehrheit der burgenländischen KroatInnen in Österreich ändern sich ab 1921 auch die Tendenzen auf dem Bereich der Identität. Schon in den Zielen der HN ab 1922 wird die „Stärkung und Verbreitung des kroatischen Volksbewusstseins“ angegeben und auch das Motto der Zeitung zeugt von einer starken Intention: „Sloga je moć“ – „In der Einheit liegt die Kraft“ (HN1922/01:1f).

Eine regelmäßige Berichterstattung über den Anteil der Volksgruppe in Ungarn findet lange Zeit nur spärlich in den regionalen Kurznachrichten statt. 1928 findet sich ein Artikel über die Rechte der „Kroaten in Ungarn“ (HN 1928/16:1, HN 1928/18:1f). Schon alleine diese distanzweisende Eigenbezeichnung gibt die zukünftige Entwicklung der Identität der kroatischen Volksgruppe in ihrer Gesamtheit vor. (Die Eigenbezeichnung für die Mehrheit der Volksgruppe in Österreich lautet bereits seit 1922 „gradišćanski Hrvati“).

Nach dem Anschluss Österreichs zum Dritten Reich bleiben die Identitätstendenzen der HN zunächst gleich stark oder bauen in ihrer Artikulationskraft noch aus, wie folgender Artikel zeigt:

„Hrvati, nek dalje složno! Po vsem svitu vidimo, kako se zbudja silan slap nacionalnoga čutenja, kako se združuju u čim užje i čvršće kolo narodi, veliki i mali, kako vsagdir delaju na učvršćenju i prodibljenju narodnoga žitka. [...] Dobro i temeljito uputenje ljudstva u svih hrvatskih poslih je danas jače potribno nego markada, da bude uvek zasigurano zauzimanje našega ljudstva za hrvatske potriboće. Vaski Hrvat mora biti u stališu sudelovati pri širenju razumivanja za hrvatske posle i čuvanju i branjenju hrvatskih pravic. Vaski Hrvat mora ne samo hotiti, nego i znati, ča smi i mora u hrvatskih poslih činiti. [...] danas je doba, kada se od našega hrvatstva ne smimo dat zmutiti i kada nek složno nastupanje pelja do cilja.“

„Kroaten, enig weiter! In der ganzen Welt sehen wir wie eine gewaltige Welle von nationalen Gefühlen weckt, wie sich kleine und große Völker in je engere und stärkere Reigen vereinen, wie sie überall an der Stärkung und Vertiefung des Volkslebens arbeiten. [...] Eine gute und grundlegende Aufklärung in kroatischen Angelegenheiten ist heute stärker erforderlich als sonst irgendwann, damit das Eintreten unserer Leute für die kroatischen Forderungen für immer gesichert ist. Jeder Kroat muss im Stande sein, bei der Meinungsverbeitung für die kroatischen Angelegenheiten und dem Schutz der kroatischen Bräuche teil zu nehmen. Jeder Kroat muss nicht nur wissen wollen, sondern auch wissen, was er in kroatischen Angelegenheiten tun muss. [...] heute ist die Zeit, wo wir unser von unserem Kroatentum nicht trüben lassen dürfen und wo nur ein Auftritt in Einigkeit zum Ziel führt.“

(HN 1939/2:1)

Solche Tendenzen wurden mit der Doppelzensur ab 1940 gebrochen, trotzdem steigert sich die Auflage der HN bis 1942, was Benčić als reinen Widerstand des Volkes interpretiert (Benčić 2010: Interview).

7.3. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung für die ethnische Identität der burgenländischen KroatInnen ab 1947

Die kroatische Zeitung der Nachkriegszeit folgt zunächst dem Trend der Herausgaben bis 1942, eine direkte Thematisierung des Identitätsbegriffs ist nicht gegeben. Es besteht im NT dennoch schon ab 1947 ein großes Interesse an den „kroatischen Brüdern in Ungarn und der Slowakei“. Das hing größtenteils davon ab, ob die kroatische Zeitung einen Informanten aus den jeweiligen Regionen hatte, was bis 1950 durch die ansteigende Anzahl von Nachrichten und Artikeln bezeugt werden kann (vgl. NT 1947/11:1).

Es kommt zu einer Tendenz der Verbindung der getrennten Volksgruppe, was sich aus dem neuen Terminus für die KroatInnen in Ungarn und der Slowakei in NT ableiten lässt, welcher einzigartig in der Geschichte der kroatischen Zeitung bleibt: „Hrvati istočnoga Gradišća“ – „Kroaten des östlichen Burgenlands“. Dieser Terminus versucht die geographisch abgrenzende Eigenbezeichnung „gradišćanski Hrvati“ in den Osten zu erweitern, kann sich aber nicht weiter als Begriff halten.

Die Beziehungen zu Kroatien bzw. Jugoslawien werden im NT zwar auf kultureller Ebene intensiviert, aber eine Annäherung auf politischer oder nationaler Basis ist in dieser Zeit aus Sicht des NT unvorstellbar:

„Naš cilj je, da se Gradišćanski Hrvati nit ne „jugoslaviziraju“, ali nit ne germaniziraju. [...] Ovako i samo ovako moremo mi biti i ostati jedno i drugo, to je i vrli Austrijanci i vjerni Hrvati, jednom ričom: Gradišćanski Hrvati.“

„Unser Ziel ist, dass die Burgenländischen Kroaten sich weder „jugoslawisieren“, noch „germanisieren“. [...] So und nur so können wir bestehen und das Eine wie das Andere sein, brave Österreicher und treue Kroaten, mit einem Wort: Burgenländische Kroaten.“

(NT 1949/12:1f)

Zu beachten ist die Schreibweise der Eigenbezeichnung mit großgeschriebenem Anfangsbuchstaben des Adjektivs „Gradišćanski“, „Burgenländisch“, welche hier bereits eine Segregation aus der kroatischen Gesamtidentität vorantreibt, da nach den kroatischen orthographischen Regeln somit ein eigenes Volk beschrieben wird (vgl. Babić/Finka/Moguš 2003:12f,19). Die Einführung dieser Schreibweise wird nicht weiter

kommentiert, wird beibehalten, aber bekommt Ende der 1980-er Jahre eine andere Bedeutung und wird erst dann direkt thematisiert.

Ab den 1950-er Jahren nehmen die Nachrichten aus den burgenländischkroatischen Ortschaften in Ungarn und der Slowakei ab. Statt dessen erscheinen viele Berichte über die Kärntner SlowenInnen, was der damaligen Rechtsdiskussion zu Grunde liegt, doch die Verbindung bleibt bis heute aufrecht. Auch andere Minderheiten (Lausitzer Sorben, deutsche Minderheit in Südtirol) werden ab Mitte der 1950-er Jahre öfter erwähnt.

Ab 1960 scheint es den burgenländischen KroatInnen auch sehr wichtig, wie andere die eigene Minderheit betrachten und darüber denken. Auch die Beziehungen zu den Volksgruppenangehörigen in Ungarn und der Slowakei werden erneut geweckt und auch die Beziehungen zu Kroatien werden intensiviert. Dennoch laufen diese Verbindungen mehr auf kultureller oder folkloristischer Ebene, als auf der sprachlichen Ebene oder in Identitätsfragen ab. Auch die abgrenzende Bezeichnung „Hrvačani“ für die KroatInnen aus Kroatien bzw. Jugoslawien war weiterhin in Verwendung, wurde aber 1975 in einen ersten Diskurs gestellt:

„Gradišćanski Hrvati imadu beteg, ki je zaistinu špecijalan za naš narod: sumljivo poškilji naš Hrvat, kad gdo veli rič o naši rodjaki u staroj domovini. [...] Tako ide svakomu rodoljubu, ki si želji normalne kulturne kontakte s narodom, ki nam je po kulturi i historiji, da ne govorim o jeziku, najbliži. Sve druge manjine na ovom svitu se trsu za čim boljim kontaktom sa svojom starom domovinom, samo mi Gradišćanski Hrvati smo bojse iznimka. Da mi ne budemo Hrvati kot su oni na jugu, imamo još i ime za nje: Hrvačani. [...] Kada ćemo konačno spoznati, da su nam tijesnije veze sa starom domovinom jako potribne, ako ne željimo postati isušena kita hrvatskoga stabla?“

„Die Burgenländischen Kroaten haben eine Krankheit, welche wirklich spezifisch für unser Volk ist: zweifelnd schaut unser Kroate, wenn jemand ein Wort über unsere Verwandten in der Heimat sagt. [...] So geht es jedem Patrioten, welcher sich normale Kulturkontakte mit jenem Volk wünscht, welches uns nach der Kultur und Geschichte, von der Sprache ganz abgesehen, am nächsten ist. Alle anderen Minderheiten auf dieser Welt bemühen sich zu einem je besserem Kontakt mit der alten Heimat, nur wir Burgenländischen Kroaten sind anscheinend eine Ausnahme. Damit wir nicht wie die Kroaten im Süden sind, haben wir sogar einen Namen für sie: Hrvačani. [...] Wann werden wir endlich erkennen, dass uns enge Verbindungen mit der alten Heimat sehr nötig sind, wenn wir nicht ein ausgetrockneter Ast des kroatischen Baumes werden möchten?“

(HN 1975/26:4)

Die direkte Thematisierung des Identitätsbegriffs beginnt langsam Anfang der 1980-er Jahre und nimmt zu Ende dieses Jahrzehnts stark an Bedeutung zu, was mit dem Fall des Eisernen Vorhangs verbunden ist. „Wir haben den Pfad der Einseitigkeit verlassen“ und „der Kroatische Presseverein ist die Plattform für alle Burgenländischen Kroaten“ wird auf der Generalversammlung des HŠTD 1989 betont (HN 1989/16:3).

Auch auf die Eigenbezeichnung und die damit verbundene einheitliche Identitätsfrage wird in den nächsten Jahren detailliert eingegangen:

„Smo Gradišćanski ili gradišćanski Hrvati? [...] Gradišćanski s malim g dakle nije bilo ništa drugo nego pridjev (adjektiv). Kada smo ga počeli pisati velikom slovom G, smo tim počeli izražavati prvič – da smo posebna narodna grupa, tako da smo sami sebe takorekuć uzvišili i si dali stručni izraz, terminus technicus Gradišćanski Hrvati; a drugič – da se ova narodna grupa teritorijalno ne ograničava samo na Gradišće, nego i na zapadnu Ugarsku, Slovačku, Beč a ne na zadnje i na Moravsku, a na rubu još i na naše iseljenike u Ameriki. Oni, dakle, ki ovu našu narodnost [...] gledaju za posebnu cjelinu, čedu i dalje pisati GH s velikom slovom G. Oni, ki u nami (ili u sebi) i nadalje vidu živu granu hrvatskoga naroda [...] čedu gradišćanski nadalje pisati malom slovom g, a nadalje čedu govoriti o madjarski, slovački moravski i bečki Hrvati.“

„Sind wir Burgenländische oder burgenländische Kroaten? [...] Burgenländisch mit kleinem b ist also nichts anderes als ein Adjektiv. Als wir angefangen haben es mit dem großen Buchstaben B zu schreiben, haben wir angefangen auszudrücken, dass erstens – wir eine eigene Volksgruppe sind, sodass wir uns selber sozusagen erhaben haben und uns den Fachausdruck, den Terminus Technicus Burgenländische Kroaten gegeben haben; und zweitens – dass diese Volksgruppe sich territorial nicht nur auf das Burgenland begrenzt, sondern auch auf Westungarn, Slowakei, Wien und nicht zuletzt auch auf Mähren, und am Rand noch auf unsere Auswanderer in Amerika. Jene, welche diese unsere Nationalität [...] als besondere Einheit betrachten, werden auch weiterhin BK mit großem Buchstaben B schreiben. Jene, welche in uns (oder in sich) auch weiterhin einen lebenden Zweig des kroatischen Volkes [...] werde burgenländisch auch weiterhin mit dem kleinen Buchstaben b schreiben und auch weiterhin von den ungarischen, slowakischen, mährischen und wiener Kroaten sprechen.“

(HN 1993/22:2)

Hierzu nimmt Tyran im Interview aus heutiger Perspektive und unter Vorwürfen der Segregation Stellung: „In dieser Frage stolpern wir andauernd. Diese große /G/ war wichtig zur Zeit als gefragt wurde wer die Kroaten in Ungarn, der Slowakei und in Wien sind? In der Zwischenzeit reicht es, wenn wir sagen, dass wir Kroaten sind.“ Tyran schreibt laut eigenen Angaben über die burgenländischen KroatInnen, die KroatInnen und für diese, versucht inhaltlich gegen eine Segregation zu wirken, verwendet aber weiterhin die große Variante des Adjektivs „burgenländisch“ Dennoch muss betont werden, dass in seiner Periode als Chefredakteur die Grenzen innerhalb der Zeitung vor den tatsächlichen fallen und er regelmäßig über die burgenländischen KroatInnen in ihrer Gesamtheit berichtet.

Ab Mitte des 1990-er Jahre folgt eine weitere kontinuierliche Beschäftigung der HN mit der Identität der burgenländischen KroatInnen in zahlreichen Kommentaren und Artikeln mit beispielsweise folgenden Titeln: „Prez identiteta nima ni budućnosti narodnosti“ („Ohne Identität gibt es auch keine Zukunft der Nationalität“; HN1994/14:2), „GH se moru spasiti samo prik svojega identiteta“ („Die Burgenländischen Kroaten können sich nur über die eigene Identität retten“; HN1994/26:2), „Smo još Hrvati prez tambure?“

(„Sind wir ohne Tamburica noch Kroaten?“; HN1994/42:2), „Jezik je identitet, ali je identitet i jezik?“ („Sprache ist Identität, aber ist Identität auch Sprache?“; HN1996/8:3) oder „Folklor je u sve širjem smislu najveći čimbenik identifikacije“ („Die Folklore ist in immer weiterem Sinn der größte Faktor der Identifizierung; HN 2001/45:2). Auch zur multiplen Identität nimmt die HN Stellung:

„Ali danas vjerojatno već nima ni Gradišćaskoga Hrvata ni Gradišćanske Hrvatice (a sa sigurnošću ni bečkoga Čeha ni Čehicu, a vjerojatno ni koruškoga Slovenca ni Slovenku) ki bi imali samo jedan jedini identitet. [...] Človik si u toku svojega života prisvoji – ali mu i drugi nalažu nekoliko identiteov. Ali sve ove identitete ne more niti ne želji dalje dati drugim pokoljenjam. Nisu ni svi ti identiteti toliko ugroženi kao ta specifični „gradišćanskohrvatski identitet“. Nogometaši, kartaši, ljubitelji Shakespearea i Goethea, Dantea i Goldonija čedu moći preživiti i u drugi glava i narodi kao i narodnosti. Ti identiteti čedu se preporoditi u svakoj novoj generaciji neodvisno od materinskoga jezika, mjesta njevoga poroda ili njevoga znanja. Ali ako je jednoč nestao gradišćanskohrvatski identitet, prošao je tim na sve vijeke jedan posebni species kulture.“

„Aber heute gibt es wahrscheinlich keinen Burgenländischen Kroaten, noch Kroatin (und mit Sicherheit keinen Wiener Tschechen, noch Tschechin, und wahrscheinlich auch keinen Kärntner Slowenen, noch Slowenin) welche nur eine einzige Identität haben würden. [...] Der Mensch eignet sich im Laufe seines Lebens einige Identitäten an – oder diese werden von anderen auferlegt. Aber all diese Identitäten kann und will er nicht an nächste Generationen weitergeben. Nicht alle Identitäten sind so gefährdet, wie die spezifische „burgenländischkroatische Identität“. Fußballer, Kartenspieler, Liebhaber von Shakespeare, Göthe, Dante und Goldoni werde in anderen Köpfen und Völkern, als auch in Nationalitäten überleben können. Diese Identitäten werden sich unabhängig von der Muttersprache, dem Geburtsort oder des Wissens immer in anderen Köpfen wiedergebären. Aber wenn einmal die burgenländischkroatische Identität verschwunden ist, ist damit auch eine besondere Kulturspezies für immer verloren gegangen.

(HN 1997/44:2)

Die Identität der burgenländischen KroatInnen ist ein äußerst komplexes Thema, welches auf Eigeninitiativen, aber auch auf nähere Erforschung in ihrer Gesamtheit angewiesen ist, um sich weiter gemeinsam entwickeln zu können. Tyran betont die herausfordernde Bedeutung der HN im Gegensatz zu deutschen Zeitungen, da letztere nicht die Sprache unterrichten, oder das Bewusstsein und die Identität wecken müssen. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung auf diesem Gebiet ist enorm, da sie einer der wenigen regelmäßigen verbindenden Faktoren zwischen den burgenländischen KroatInnen in den einzelnen Staaten darstellt. Die Stärke der kroatischen Zeitung liegt vor allem darin, dass die burgenländischen KroatInnen in der HN als ein Ganzes erlebt werden können und erlebt werden (Kinda-Berlakovich 2010:Interview).

8. Quellenverzeichnis

8.1. Bibliographie

- BABIČ, S./ FINKA, B./ MOGUŠ, M.: *Hrvatski pravopis*. Školska knjiga, Zagreb 2003
- BENČIĆ, Nikola: *Narodna svist kod Gradišćanskih Hrvatov u prošlosti i danas*. In: *Gradišće Kalendar*, HŠTD, Eisenstadt 1980, S.34-42
- BENČIĆ, Nikola: *Pismo i književnost*. In: Kampuš, Ivan (Hg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.248-277
- BENČIĆ, Nikola: *Književnost gradišćanskih Hrvata od XVI. Stoljeća do 1921*. Sekcija DHK i Hrvatskog centra P.E.N.-a, Zagreb 1998
- BENČIĆ, Nikola: *Književnost gradišćanskih Hrvata od 1921. do danas*. Sekcija DHK i Hrvatskog centra P.E.N.-a, Zagreb 2000
- BENČIĆ, Nikola: *Književna rič u 100-ljetni novina*. In: *Gradišće Kalendar*, HŠTD, Eisenstadt 2010, S.41-53
- BERLAKOVIĆ, Mirko: *Entwicklung des Pressewesens*. In: Schreiner, Bela: *Das Schicksal der burgenländischen Kroaten durch 450 Jahre*. HKD, Eisenstadt 1984, S.117-121
- BREU, Josef: *Prostorni opseg i posljedice za sliku naselja*. In: Kampuš, Ivan (Hg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.43-105
- BURANIĆ J./ČENAR M.: *Navada čitanja novin kod pretplatnikov Hrvatskih Novin*. Unveröffentlichtes Manuskript, Wien 1994
- DARABOS, Norbert: *Zum Selbstverständnis der burgenländischen Kroaten in der Zweiten Republik*. Diplomarbeit, Universität Wien, 1988.
- EAGLETON, Terry: *Was ist Kultur?*, C.H.Beck, München, 2000
- EMRICH, Stefan: *Izdavačka djelatnost*. In: Benčić N./ Črnja Z./ Valentić M.: *Gradišćanski Hrvati*. Čakavski sabor, Zagreb 1973, S.111-117
- EMRICH, Stefan: *Uloga novin u političkom gibanju*. In: Benčić N. (Hg.): *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, HŠTD, Željezo/Eisenstadt 1985, S.29-37
- FENNES, Anton: *Das Burgenland als Medienlandschaft. Die Entwicklung der gedruckten und elektronischen Medien im Burgenland seit dem Jahre 1945*. In: Dachs, Herbert (Hg.): *Geschichte der österreichischen Bundesländer seit 1945. Bd. 5 Burgenland. Vom Grenzland im Osten zum Tor in den Westen*. Böhlau, Wien 2000, S. 217-276
- FRÖHLICH, Margit: *Die Vereine der burgenländischen Kroaten. Ihr Beitrag zur Erhaltung von Sprache und Kultur der Volksgruppe*. Benua, Eisenstadt, 1995.

- GREGORICH, Christine: *Die Burgenlandkroaten und ihre Tamburizza. Die Genese des ethnischen Identitätssymbols im Spiegel der burgenländischkroatischen Wochenzeitungen „Hrvatske Novine“ und „Naš Tajednik“*. Diplomarbeit, Universität Wien, 2001.
- HADROVICS, László: *Povijest gradišćanskohrvatskoga književnog jezika*. In: Kampuš, Ivan (Hg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.465-486
- HAJSZAN, Robert (Hg.): *Reprint-izdanje Kršćanske Hrvatske Novine*. Arbeitsgemeinschaft kroatischer Kommunalpolitiker im Burgenland, Gerištof/Kroatisch Geresdorf 2007
- HAJSZAN, Robert: *Književni časopisi gradišćanskih Hrvatov izmed dvih bojev*. In: *Gradišće Kalendar*. HŠTD, Željezno/Eisenstadt 2010, S.54-67
- HERCZEG, Petra: *Mehrheiten – Minderheitenverhältnis – ein kommunikatives Missverhältnis? Kommunikationswissenschaftliche Überlegungen zu einem komplexen Problem am Beispiel der Kroaten im Burgenland*. Diplomarbeit, Universität Wien, 1992.
- JAVORICS, Daniela: *Staatliche Repressionen und Terror in Westungarn*. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008
- KINDA-BERLAKOVICH, Andrea Zorka: *Die kroatische Unterrichtssprache im Burgenland*. Lit Verlag, Wien 2005
- KINDA-BERLAKOVICH, Andrea Zorka: *Die kroatische Unterrichtssprache und das kroatische Pflichtschulwesen der burgenländischen KroatInnen*. Dissertation, Universität Wien 2002
- KUZMICH, Ludwig: *Kulturhistorische Aspekte der burgenlandkroatischen Druckwerke bis 1921 mit einer primären Bibliographie*. Dissertation, Universität Wien, 1992.
- KUZMICH, Ludwig: *Nacrt jezičnoga razvitka u grad.-hrvatski novina i časopisi*. In: Benčić N. (Hg.): *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, HŠTD, Željezno/Eisenstadt 1985, S.43-51.
- KUZMITS, Wolfgang: *Die Tamburica im Burgenland*. In: Hemetek, Ursula (Hg.): *... und sie singen noch immer. Musik der burgenländischen Kroaten*. HKDC, Željezno/Eisenstadt 1998
- MERŠIĆ, Martin/ BENČIĆ, Nikola (Hg.): *Spominki*. HŠTD, Željezno/Eisenstadt, 1993
- MERŠIĆ, Martin ml.: *Znameniti i zaslužni Gradišćanski Hrvati*. Čakavski sabor, Rijeka, 1973

- MERŠIĆ, Martin ml.: *Kako su se rodile „Naše Novine“*. In: Benčić N. (Hg.): *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, HŠTD, Željezno/Eisenstadt 1985, S.75-80.
- MOSSAKOWSKI, Jan: *Gemachte Sprache, gemachte Identität. Die Mehrsprachigkeit des Burgenlandkroatischen in Biographie und Diskurs*. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008.
- NEWEKLOWSKY, Gerhard: *Hrvatska narječja u Gradišću i susjednim krajevima*. In: Kampuš, Ivan (Hg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.431-465
- Österreichische Volksgruppenhandbücher, Band 5, Burgenländische Kroaten, Österreichisches Volksgruppenzentrum und Kroatischer Kulturverein, Hermagoras, Celovec/Klagenfurt 1993
- PALATIN, Sabine: *Sámi in Schweden und Burgenlandkroaten in Österreich. Identität und nationbuilding in einem sich neu strukturierenden Europa am Beispiel zweier nationaler Minderheiten*. Diplomarbeit, Universität Wien, 2008
- SCHLAG, Gerald: *Gradišćanski Hrvati od 1918. do 1945. godine*. In: Kampuš, Ivan (Hg.): *Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata*. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.155-199
- SCHREINER, Bela: *Važnost štampe za narodnu svist*. In: Benčić N. (Hg.): *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, HŠTD, Željezno/Eisenstadt 1985, S.21-29.
- SIGL, Ulrike: *Ethnische Identitätsbildungsprozesse. Die Bedeutung des sozialen Umfelds für das Selbstverständnis der Burgenlandkroatinen und –kroaten in der Region Mittelburgenland*. Diplomarbeit, Universität Wien, 1999
- STUBITS, Leo: *Martin Mersich sen., der große Seelsorger, Organisator, Kulturförderer und Politiker der einst westungarischen und heute burgenländischen Kroaten*. Dissertation, Universität Wien, 1975
- TOBLER, Felix: *Gradišćanskohrvatski letki*. In: Benčić N. (Hg.): *Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov*, HŠTD, Željezno/Eisenstadt 1985, S.59-65
- TOBLER, F./ SEEDOCH, W./BENCICS, N.: *Die Geschichte des Schulwesens der Burgenländischen Kroaten*. In: Geosits, Stefan (Hg.): *Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten*. Edition Tusch, Wien 1986.
- TORNOW, Siegfried: *Burgenlandkroatisch*. In: Okuka M. (Hg.): *Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens*. Celovec/Klagenfurt 2002, S.235-245

- VALENTIĆ, Mirko: Novija povijest Gradišćanskih Hrvata. In: Benčić N./ Črnja Z./ Valentić M.: Gradišćanski Hrvati. Čakavski sabor, Zagreb 1973, S.15-41
- VEITER, Theodor: Der rechtliche Status der kroatischen Volksgruppe in Österreich – de jure und de facto. In: Symposion Croaticon – Gradišćanski Hrvati/Die Burgenländischen Kroaten. Wien 1974, S. 219-241
- VRANJEŠ-ŠOLJAN, Božena: 75 ljet novinstva Gradišćanskih Hrvatov. In: Benčić N. (Hg.): Novine i časopisi Gradišćanskih Hrvatov, HŠTD, Željezo/Eisenstadt 1985, S.9-21
- VRANJEŠ-ŠOLJAN, Božena: Formen der kulturellen Beziehungen zwischen den Burgenländischen Kroaten und Kroaten von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zu den 30-er Jahren des 20. Jhs. Burgenländische Forschungen, Sonderband XXII. Burgenländisches Landesarchiv (Hg.), Željezo/Eisenstadt 1999, S.510-526
- VRANJEŠ-ŠOLJAN, Božena: Gradišćanski Hrvati između tradicije i suvremenosti. Educa, Zagreb 2005
- WEILGUNI, Werner: Die Diskussion um die Standardsprache bei den Burgenländerkroaten. Dissertation, Universität Wien, 1984

8.1.1 Artikel aus der kroatischen Zeitung

- NN 1910/01: Naš program, S.1
- NN 1910/33: S kakovim pravopisom neka pišemo?, S.6-7
- NN 1915/05: Uredništvo, S.8
- NN 1917/29: Jačka od sel, S.3-4
- NN 1917/30: Muž i žena – jačka iz Gerištofa, S.2-3
- NN 1917/32: Jačka od divojak, S.4-5
- NN 1918/47: Vsim hervatom Sopronske, Mošonske i Zelezanske varmegje. S.2-3
- NN 1919/3: Vsim Hervatom! S.1
- NN 1919/14: Poštovanim Preteljom i štiteljom uznanjujemo, da se denašnjim brojem lučimo od nji. S.2
- NN1922/11-12: Naše Novine [...] su zopet jedan tajedan izostale. S.1
- HN 1922/01: Hrvati! S.1-2
- HN 1923/2: Jednak pravopis. S.2
- HN 1923/8: Ča će bit s našom akademijom? S.2

- HN 1923/17: Tamburica. S.4
- HN 1923/36: Hrvatska stranka. S.1
- HN 1925/13: I opet i još vsenog škole. S.1
- HN 1925/17: Na mnogo pitanja kade u Beču se dostanu „Hrvatske Novine“, odgovaramo. S.4
- HN 1925/40: Ča je sve novoga u Gradišću? S.1
- HN 1927/8: Naši štitelji čedu se čudit, ako stalno pišemo od gospodarstvenih pitanjev. S.1
- HN 1927/29: Pred novim položajem? S.1
- HN 1928/16: Revizija mirovnih pogodbov. S.1
- HN 1928/18: Hrvati na Ugrih. S.1-2
- HN 1930/18: Zač pošten Hrvat i katoličan ne more biti nacionalsocijalist? S.2
- HN 1936/4: Zač moramo gajiti narodnu jačku. S. 2
- HN 1939/2: „Hrvati, nek dalje složno! S.1
- HN 1940/3: Martin Meršić išću i najdu urednika. S.4-5
- HN 1942/14: Zbogom dragi štitelji! S.1-4
-
- NT 1947/2: Naš jezik. S.1
- NT 1947/11: Zdrav gradišćanski mentalitet. S.1
- NT 1948/21: A ča velu ljudi? S.1-2
- NT 1949/12: U Gradišću živu neaustrijski Hrvati. S.1-2
- NT 1951/42: Domaće visti. S.1
-
- HN1960/8: Štamparsko društvo napreduje. S.1-2
- HN1960/14: Dr.Fridrik Bintingert. S.3
- HN 1965/13: Dr. Lovre Karall i HN. S.4-5
- HN 1967/18: Novi format. S.3
- HN 1968/6: 16 ljet napornoga djela za Hrvatstvo. S.1-3
- HN 1970/7: Hrvatske Novine – nadstranačke. S.3
- HN 1971/11: Hrvatske Novine po drugom svitskom boju. S.5
- HN 1974/39: Potpirajte našu štampu! S.1
- HN 1975/26: Hrvačani. S.4
- HN 1976/6: Dr Mate Feržin umro. S.3
- HN 1978/34: U vlastitom poslu. S.4

- HN 1979/11: Iz redakcije. S.2
- HN 1979/33: Iz redakcije. S.8
- HN 1981/12: Čast mi je – i jaram. S.2
- HN 1984/19: Ov članak pišen je na književnom hrvatskom jeziku. S.8
- HN 1989/16: HŠTD i HN za sve Hrvate. S.4
- HN 1990/5: Gradišćanskohrvatski jezik ne bi smio biti problem za Ugarsku? S.1
- HN 1992/51-52: Na temelju gradišćanskohrvatskoga do južnoga književnoga standarda! S.2
- HN 1993/22: Smo Gradišćanski ili gradišćanski Hrvati? S.2
- HN 1994/14: Prez identiteta nima ni budućnosti narodnosti. S.2
- HN 1994/26: GH se moru spasiti samo prik svojega identiteta. S.2
- HN 1994/42: Smo još Hrvati i prez tambure? S.2
- HN 1994/16: HŠTD moramo staviti na na nove temelje. S.1-3
- HN 1996/8: Jezik je identitet, ali je identitet i jezik? S.2
- HN 1997/44: Multipli identitet za manjinca – ali pravoda i za sve većince. S.2
- HN 1998/15: Aktualne visti Hrvatskih novin su i u internetu. S.5
- HN 2000/1-2/: 90 ljet hrvatske novine, Prilog S.I-IV
- HN 2001/45: Folklor je u sve širjem smislu najveći čimbenik identifikacije? S.2

8.2. Internetquellen

- AUSSENMINISTERIUM UNGARN: Nationale und ethnische Minderheiten in Ungarn, 2000: www.mfa.gov.hu/NR/rdonlyres/92701E81-C320-417A-A68638BC98DBF68F/0/etninem.pdf [10.05.2010]
- BAUMGARTNER, Gerhard: Sprachgruppen und Mehrsprachigkeit im Burgenland, 2000a: www.erinnern.at/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/abbild-und-reflexion/383_Baumgartner_Sprachgruppen%20und%20Mehrsprachigkeit%20im%20Burgenland.pdf [22.04.2010]
- BAUMGARTNER, Gerhard: Die burgenländischen Sprachminderheiten, 2000b: http://www.erinnern.at/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/abbild-und-reflexion/381_Baumgartner_Die%20Burgenlandischen%20Sprachminderheiten%201945-1999.pdf [22.04.2010]
- BENČIĆ N./SUČIĆ I.: Razvitak gradišćanskohrvatskoga književnoga jezika, 2003: http://www.zigh.at/hrv/jezik/gramatika/razvitak_gh_jezika.html [23.04.2010]
- BKA, o.J.: Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrags:

<http://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=33764> [06.05.2010]

COE 2010a: Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten:

<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=157&CM=1&CL=GER>
[06.05.2010]

COE 2010b: Europäische Charta zum Schutz nationaler Minderheiten:

<http://conventions.coe.int/treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=148&CM=1&CL=GER>
[06.05.2010]

DEMOKRATIEZENTRUM, 2006: Minderheiten(politik):

<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/wissensstationen/minderheitenpolitik.html>
[08.05.2010]

EUROMOSAIC, 2006: Euromosaik-Studie; weitere Sprachen in der Slowakei:

http://ec.europa.eu/education/languages/archive/languages/langmin/euromosaic/slok4_de.html#2
[08.05.2010]

HRVATSKE NOVINE 2010/14: Tome Schneider

<http://hn.hrvati.at/vist.cfm?id=106720> [18.05.2010]

KUGA, 2002: Život uz granice (Hrvati u Slovačkoj; Hrvati u Ugarskoj):

<http://www.kuga.at/hrvati/hr> [08.05.2010]

ORF Burgenland, o.J.: „Servus, Szia, Zdravo, Del’ tuha“:

<http://burgenland.orf.at/stories/255573/> [10.05.2010]

ÖVGZ, 2000: Volksgruppenreport 2001:

<http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/volksgruppenreport.pdf> [07.05.2010]

PURKARTHOFFER/ RAINER/ RAPPL: Medienlandschaft der burgenländischen Kroaten,

2005: www.univie.ac.at/linguistics/publications/wlg/722005/PurkarthoferRainerRapplWLG72.pdf
[27.04.2010]

RADIO CROATICA, o.J.: <http://radio.croatia.hu/#> [10.05.2010]

RADIO OP, 2010: Über uns: <http://www.radioop.at/de/ueberuns.html> [11.05.2010]

SCHRUIFF, Franjo: Hrvati u povijesti, o.J.: <http://www.hrvatskicentar.at/> [23.04.2010]

ŠOKEČVIĆ, 2006: Povijest Hrvata u Mađarskoj, 2006:

<http://www.croatia.hu/index.php?id=31&lang=1> [08.05.2010]

STATISTIK AUSTRIA, 2001: Umgangssprache 2001: burgenländisch-kroatisch nach

Gemeinden: http://www.statistik.at/web_de/static/umagangssprache_2001_burgenlaendisch-kroatisch_nach_gemeinden_026415.pdf [21.04.2010]

WIENER ZEITUNG, 1999: Barbara Peterson: Im Geist der Mehrsprachigkeit (Interview)

<http://wienerzeitung.at/Desktopdefault.aspx?tabID=3946&alias=wzo&lexikon=Sprache&letter=S&cob=6458> [28.05.2010]

WILHELM-STEMPIN, 2004: Zur sprachlichen Assimilierung bei den slowakischen

Kroaten: <http://www.zigh.at/zigh.hrvati.at/zbornik/prinos1c73.html?t=141> [07.05.2010]

ZIGH, o.J.: Mediale Versorgung: <http://www.zigh.at/nim/bk/medien.html#sidro1> [12.05.2010]

ZIGH, o.J.: Manjinska politika: <http://www.zigh.at/nim/bk/rechte.html#1> [08.05.2010]

8.3. Gespräche und Interviews

Gespräch mit den Sekretärinnen des HŠTD Ingrid Klemenšić und Andrea Kliković am 22.03.2010 in Eisenstadt.

Gespräch mit Dr. Andrea Zorka Kinda-Berlakovich, Lektorin am Institut für Slawistik und Vortragende der „burgenländischkroatischen Übungen“, am 24.04.2010 in Großwarasdorf.

Interview und Gespräch mit Prof. Dr. Nikola Bencsics, dem Autor zahlreicher burgenländischkroatischer Publikationen, am 25.05.2010.

Interview mit Dr. Andrea Zorka Kinda-Berlakovich am 28.05.2010 in Wien.

Interview und Gespräch mit Petar Tyran am 01.06.2010 in Wien.

Durchführung weiterer 10 Interviews mit Vertretern aus Kroatien, Österreich, der Slowakei und Ungarn auf anonymer Basis bezüglich der Identitätsproblematik im Zeitraum vom 20.04.2010 bis 30.05.2010.

8.4. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bild- und Tabellenrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung an mich.

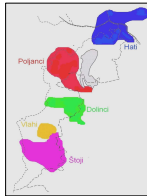


Abbildung 1: Sprachinseln, Berlaković Marin , 2007 (Vorlage aus Symposion Croaticon, Zusatzkarte, 1974)

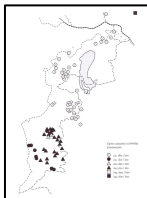


Abbildung 2: Upitna zamjenica ča/što/kaj; Zamjena jata, aus:
NEWEKLOWSKY, Gerhard: Hrvatska narječja u Gradišću i susjednim krajevima. In: Kampuš, Ivan (Hg.): Povijest i kultura gradišćanskih Hrvata. Nakladni zavod Globus, Zagreb 1995, S.462

Tabelle 1: Rangliste allgemein und Jugend, aus Buranić/Čenar: *Navada čitanja novin kod pretplatnikov Hrvatskih Novin*. Unveröffentlichtes Manuskript, Wien 1994

Allgemeine Rangliste	Rangliste der 20–39-Jährigen
1. Neuigkeiten im Dorf	1. Minderheitenpolitik
2. Gesundheit (nur bei älteren LeserInnen)	2. Veranstaltungskalender
3. Was war vor 50 Jahren?	3. Service-Informationen
4. Kroatien	4. Neuigkeiten im Dorf
5. Österreichische Politik	5. Kommentare
6. Geschichte der burgenländischen Kroaten	6. Geschichte
7. Unterhaltung, Humor	7. Österreichische Politik
8. Kommentare	8. Aktionen kroatischer Vereine
9. Volksbräuche	9. Unterhaltung, Humor
10. Krieg in Kroatien und BiH	10. Kroatien
11. Gedichte	11. Europäische Union
12. Minderheitenpolitik	12. Krieg in Kroatien und BiH
[...]	[...]
16. Aktionen kroatischer Vereine	13. Volksbräuche
17. Kultur	14. Kultur
[...]	15. Was war vor 50 Jahren?
20. Veranstaltungskalender	[...]
[...]	19. Fußball
27. Fußball	[...]
[...]	27. Popmusik
35. Fortsetzungsroman	[...]
[...]	38. Fortsetzungsroman
39. Comic-strip	39. Kochen

8.5. Abkürzungsverzeichnis

Anm. d. Verf Anmerkung des Verfassers

CGH	Centar Gradišćanskih Hrvata (Burgenländischkroatisches Zentrum)
COE	Council of Europe (Europarat)
d.Ä./st.	der Ältere/starji
d.J./ml.	der Jüngere/mladji
Hg.	Herausgeber
HKD	Hrvatsko kulturno društvo (Kroatischer Kulturverein)
HND	Hrvatsko nakladno društvo (Kroatischer Verlagsverein)
HŠTD	Hrvatsko štamparsko društvo (Kroatischer Presseverein)
HN	Hrvatske novine
NN	Naše Novine
NT	Naš Tajednik
o.J.	ohne Jahresangabe
ÖVGZ	Österreichisches Volksgruppenzentrum
S.	Seite
z.Bsp.:	zum Beispiel
ZIGH	Znastveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (Wissenschaftliches Institut der burgenländischen KroatInnen)

ANHANG

Anhang I. Zusammenfassung in deutscher Sprache

Die burgenländischkroatische Zeitung „Hrvatske Novine“, welche das einzige wöchentliche weltliche Printmedium der Minderheit bildet, feiert im Jahr 2010 ihr 100-jähriges Jubiläum. Diese Arbeit behandelt die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wochenzeitung und stellt ihre Bedeutung für die burgenländischkroatische Sprache, Kultur und Identität dar.

Die „burgenländischen Kroaten“ sind eine autochthone ethnische Volksgruppe in Österreich (Burgenland und Wien), Westungarn und der Südwestslowakei. Zu diesem Terminus zählen auch die früheren kroatischen Siedlungen in Niederösterreich und Südmähren (Tschechien).

Das Siedlungsgebiet der burgenländischen KroatInnen bildet heute fünf teilweise grenzüberschreitende Sprachinseln: die der Hati, Poljanci, Dolinci, Vlahi und Štoji. Für die Ansiedlung der burgenländischen KroatInnen waren zwei Faktoren ausschlaggebend: die Entvölkerung der westungarischen Gebiete durch Epidemien und die Türkenzüge sowie die dauernden Angriffen der Osmanen auf kroatischem Territorium. Die Aussiedlungsaktionen wurden von Grundherren initiiert, welche sowohl im westungarischen als auch im kroatischen Bereich Besitztümer hatten und mit der Umsiedlung ihren Leibeigenen Zuflucht gewähren und somit die verödeten Besitztümer in Westungarn wiederbeleben konnten. Zu den wichtigsten Initiatoren der Aussiedlungsaktionen von 1493 bis 1584 zählen die Adelsfamilien Batthyány, Erdödy, Nádasdy und der Verteidiger von Güns/Köszeg, Nikola Jurisich.

Bis 1919 lebten die KroatInnen in Westungarn, vorwiegend in den Komitaten Pozsony (Pressburg), Moson (Wieselburg), Győr (Raab), Sopron (Ödenburg) und Vas (Eisenburg). Mit den Verträgen von Saint Germain und Trianon musste Ungarn seine westlichen Gebiete an Österreich abtreten, wodurch 1921 offiziell das Burgenland geschaffen wurde. Gleichzeitig wurde die Tschechoslowakei gegründet und somit wurden die vormals westungarischen Kroaten auf drei neue Staaten aufgeteilt und von ihren alten kulturellen Zentren (Sopron/Ödenburg, Győr/Raab und Szombathely/Steinamanger) abgeschnitten. Die kroatischen Volksgruppen in Ungarn und der Tschechoslowakei waren bis 1989 von der Mehrheit komplett isoliert, was einen wesentlichen Einfluss auf die Identität, aber auch die Einheitlichkeit der Sprache der burgenländischen KroatInnen ausübte. Seit dem Fall

des Eisernen Vorhangs und dem Beitritt aller drei Staaten zur Europäischen Union und zum Schengener Abkommen konnten die Verbindungen wieder intensiviert werden.

In den burgenländischkroatischen Dialekten sind alle drei kroatischen Dialektgruppen vertreten: Čakavisch, Kajkavisch, Štokavisch. Die Mehrheit der Sprecher bedient sich der čakavischen Variante mit einem ikavisch-ekavischen Reflex des Lautes /ě/, auch ein reiner ikavischer Reflex ist vertreten. Die štokavischen Dialekte sind in der Geschichte stark den čakavischen Einflüssen ausgeliefert gewesen, ebenso wie die kajkavischen. Die kajkavischen Dialekte, mit einem reinen ekavischen Reflex des /ě/ oder ikavisch-ekavischem Reflex, sind heute durch Assimilation oder den čakavischen Einfluss kaum noch vertreten. Das Burgenländischkroatische ist geprägt von archaischen Ausdrücken und Sprachformen. Die Diphthongierung der Vokale /e/ und /o/ bildet ein wichtiges, klangliches Charakteristikum des Burgenländischkroatischen.

Die Entwicklung einer eigenen Schriftsprache beginnt bereits Ende des 19. Jahrhunderts mit der späten Übernahme der Gajschen Orthographie. 1948/49 kommt es zu einer ersten sprachlichen Reform, wodurch eine teilweise Anpassung an die kroatische Schriftsprache erfolgte, vor allem durch die neue ijekavisch/jekavisch/ikavische Schreibweise. Die Übernahme der kroatischen Standardsprache wurde bis in die 1960er-Jahre diskutiert, aber nie durchgeführt. Es folgte eine Tendenz zur Entwicklung einer eigenen normierten und autonomen Schriftsprache, welche mit der Herausgabe der ersten Wörterbücher, 1982 und 1991, ihre ersten konkreten Formen annahm. Heute ist die Schriftsprachennorm schon einen Schritt weiter, durch die Herausgabe einer umfassenden Grammatik (2003) und einer Rechtschreibung (2010), aber die Verwendung dieser Sprachnorm beschränkt sich auf die spärliche burgenländischkroatische Medienlandschaft und schriftliche Publikationen.

Die burgenländischkroatische Literatur entwickelte sich bereits ab 1564 mit dem Klingenbacher handschriftlichem Fragment („Klimpuški misal“). Die weitere Entwicklung der Literatur begann zur Zeit der Reformation und setzte sich im Barock fort, wobei es sich ausschließlich um liturgische Literatur handelte. Die weltliche burgenländischkroatische Literatur begann Ende des 18. Jahrhunderts aufzublühen. Der bis heute größte und populärste burgenländischkroatische Lyriker ist Mate Meršić Miloradić, der bislang bedeutendste Prosaist ist Ignac Horvat.

Die Kultur der burgenländischen KroatInnen ist schwer zu definieren, da es abzugrenzen gilt, wo sie beginnt und endet, wo sie einer Vermischung mit anderen Kulturen unterlegen ist. Kultur verbinden burgenländische KroatInnen hauptsächlich mit dem Glauben, der Tradition, der Folklore, der Tamburica, auch mit der Literatur, aber bereits weniger mit der

Kunst. Alle kulturellen Komponenten basieren auf einem großen gemeinsamen Nenner und Identifikationsmerkmal: der burgenländischkroatischen Sprache. Dennoch schwindet in letzter Zeit auch dieser gemeinsame Nenner und wird in den zahlreichen Tanz- und Tamburicavereinen durch die Mehrheitssprache ersetzt. Somit wird eine reale Grenze des burgenländischkroatischen Kulturbegriffs in Zukunft noch schwieriger zu definieren sein.

Die Rechtslage der burgenländischen KroatInnen ist von unterschiedlichen Minderheitenrechten sowie konträren sprach- und kulturpolitischen Ansätzen zur Umsetzung geprägt, da die Volksgruppe auf drei staatliche Territorien aufgeteilt ist. Die Volksgruppenrechte sind sehr generell verfasst und sehen keine detaillierten Umsetzungsrichtlinien vor, so auch im Bereich Medien: Es entstand und besteht noch immer eine mediale Notversorgung der burgenländischen KroatInnen, die massenmediale Versorgung erfolgt über die jeweilige Mehrheitssprache. Somit kommt den burgenländischkroatischen Medien (Radiosendungen im ORF Burgenland, wöchentliche Fernsehsendung „Dobar dan Hrvati“, den Printmedien sowie einigen Magazinen und Internetseiten) nur eine Randfunktion zu. Die Rechtslage und die damit verbundene Frage der Finanzierung der Medien und ihre staatlich und gesetzlich getrennte Siedlungslage stellen in der problematischen Medienfrage der burgenländischen KroatInnen dennoch die wichtigsten Faktoren dar.

Die burgenländischkroatische Wochenzeitung basiert auf einer Idee von Martin Meršić d.Ä., der Initiator zahlreicher Innovationen seiner Zeit war. Im Leseraum von Großwarasdorf/Veliki Borištof kam aufgrund des Mangels an kroatischem Lesestoff Meršić d.Ä. der Gedanke, eine weltliche kroatische Zeitung zu publizieren. Er organisierte im August 1909 eine Versammlung zur Konzeption und Verwirklichung der Wochenzeitung in Sopron/Ödenburg. Bei der Versammlung wirkte ein großer Kreis der damaligen burgenländischkroatischen Intelligenz mit, welche der Herausgabe einer kroatischen Zeitung eher kritisch gegenüberstand, was vor allem mit der Finanzierungs- und Abonnentenfrage zusammenhing. Dennoch wurde bei dieser Versammlung die Auflage der Erstausgabe mit 4000 Druckexemplaren zu Werbezwecken beschlossen, die Finanzierung der Erstausgabe durch die Anwesenden garantiert und folgende Inhaltstendenzen festgesetzt: der Schutz des kroatischen Volkes für Gott und die Heimat und dessen Hervorhebung in der Kultur und Wirtschaft. Zum verantwortlichen Chefredakteur wurde der Jurist Dr. Stefan Pinezić gewählt, zum stellvertretenden Redakteur der damalige Pfarrer in Győr, Lovre Barilić.

Auf der ersten Gründungsversammlung wurde ausschließlich Ungarisch gesprochen, um zur Zeit des ungarischen Chauvinismus nicht als „Panslawisten“ beschuldigt zu werden und verhasst zu sein und somit die Loyalität der Einzelnen zur Heimat Ungarn in Frage zu stellen. Die ungarische Presse kommentierte die Versammlung dennoch als panslawistisch. Bei der zweiten Versammlung im November 1909 wurde der Name der Zeitung auf „Naše Novine“ festgelegt und bekannt gegeben, dass Mate Meršić Miloradić mit Unterstützung anderer die Zeitung herausgeben werde, da es sich der stellvertretende Redakteur Barilić zwischenzeitlich anders überlegt hatte. Meršić d.Ä. hatte schon zuvor an Miloradić als Redakteur gedacht, der jedoch ein großer Pessimist war und auch noch nach der zweiten Versammlung der kroatischen Zeitung kritisch gegenüberstand. Der gewählte Chefredakteur Pinezić war mehr für die Repräsentierung der Zeitung zuständig und brauchte als Jurist keine Genehmigung des Bischofs für die Herausgabe einer weltlichen oder politischen Zeitung, welche im Fall von Barilić oder Miloradić als Chefredakteur erteilt werden hätte müssen.

Meršić d.Ä. war unaufhaltbar in seinem Vorhaben und unterschrieb unter selbst gestelltem Zeitdruck ein Obligo an die bischöfliche Druckerei „Összetartás“ in Győr, worin er allein für die Tilgung des Defizits garantierte.

Am 1.1.1910 erschien die Erstausgabe der NN mit dem Untertitel „Družtveni, gospodarski i zabavni list“ (Gesellschaftliches, wirtschaftliches und unterhaltendes Blatt“), welche äußerst erfolgreich war und Meršić d.Ä. in seinem Vorhaben bestätigte. Die burgenländischen KroatInnen erlebten die Zeitung als etwas Neues und Dynamisches, das den Leser mit seinem Volk, der Umgebung und der Welt verband. Die Wochenzeitung erschien regelmäßig samstags im A4-Format mit einem Standardumfang von acht Seiten.

Der Untertitel wurde noch dreimal abgeändert: zunächst in „Politični list“ („Politisches Blatt“), später in „Politični, gospodarski i zabavni list“ (Politisches, wirtschaftliches und unterhaltendes Blatt) und schließlich 1920 in „Politični, gospodarski i zabavni tajednik“ („Politisches, wirtschaftliches und unterhaltendes Wochenblatt“). Obwohl eine unparteiische Berichterstattung klar deklariert wurde, lehnten die Hauptverantwortlichen ihre Ideen und Forderungen an die katholische „Néppárt“ (Volkspartei) an.

Die primären Inhalte der NN bilden folgende Thematiken: Gott und der katholische Glaube, Kirche und Moral, die Heimat (Ungarn), Politik, Landwirtschaft und Wirtschaft, Schulwesen, Poesie, Nachrichten und Neuigkeiten aus der Welt und der Region sowie diverse lehrende und unterhaltende Beiträge. Die Rubriken der NN waren schwach

entwickelt, dazu zählten die Hauptrubrik „Glasi“ (Nachrichten) und einige nicht regelmäßig erscheinende.

Die Räterepublik Ungarn stellte die kroatische Zeitung nach dem Ersten Weltkrieg mit 5.4.1919 ein, die NN gab offiziell die stark gestiegenen Druckereikosten als Grund für die Beendigung der Herausgabe an. Nach dem Sturz der Räteregierung erschien die NN wieder ab dem 24.8.1919 regelmäßig im geänderten Format A3 mit einem Standardumfang von vier Seiten mit je drei Spalten.

Aufgrund des Anschlusses der westungarischen Gebiete an Österreich und der Schaffung des Burgenlandes/Gradišće 1921 war vor allem die österreichische Regierung dagegen, dass das kroatische Wochenblatt in einem Land vorbereitet, geschrieben und gedruckt wurde, mit welchem Österreich zu der Zeit keine guten Beziehungen unterhielt, sodass die letzte Ausgabe der NN am 25.3.1922 erschien.

Die Chefredakteure der Zeitung unter dem Namen „Naše Novine“ waren von 1910 bis 1913 Dr. Stefan Pinezić (zunächst rund drei Monate mit Miloradić als Stellvertreter, aber inhaltlich Verantwortlichem; danach übernimmt Barilić diese Funktion), von 1913–1915 Lovre Barilić und schließlich von 1915–1922 Andrija Prikosović.

Für die Mehrheit der burgenländischen KroatInnen beginnt in Österreich eine komplette Neuorientierung und -organisation, was auch für die kroatische Zeitung galt. Wieder war es Meršić d.Ä., der die „Kršćanske Hrvatske Novine“ („Christlich Kroatische Zeitung“) initiierte. Herausgegeben wurde sie ab dem 3.6.1922 in Wien, als Chefredakteur war Ignac Horvat verantwortlich. Die KHN erschien nur in vier Ausgaben und musste aufgrund finanzieller Schwierigkeiten mit 24.6.1922 eingestellt werden. Sie gilt als erste Parteizeitung, da sie zweifellos für die kroatische Partei warb.

Ende des Jahres 1922 übernimmt die junge Generation die Initiative mit der neuerlichen Herausgabe einer kroatischen Zeitung: „Hrvatske Novine“ („Kroatische Zeitung“). Die Hauptinitiatoren waren Lovre Karall, Mate Feržin und Rudolf Klaudus, welche in Wien Beziehungen zu führenden jugoslawischen Kroaten herstellten und diese zu nutzen wussten. Das Motto der Zeitung lautete „Sloga je moć“ (In der Einheit liegt die Kraft) und wurde von partikularistischen Tendenzen in der politischen Entwicklung der burgenländischen KroatInnen nach 1921 fast aufgezwungen. Die HN erschien ab 23.12.1922 wöchentlich im A3-Format mit vier bis acht Seiten mit je drei Spalten, die Standardseitenanzahl betrug vier Seiten.

Obwohl die Zeitung eine neutrale Position einnehmen wollte, orientierte sie sich in der Praxis zunächst an der Kroatischen Partei, nach deren Scheitern bei den burgenländischen Landtagswahlen 1923 orientierte sie sich an der christlichsozialen Partei.

Die programmatische Orientierung der HN umfasste den Schutz und die Erhaltung der kroatischen Sprache, die Stärkung und Verbreitung des kroatischen Volksbewusstseins, Information und Wissensweitergabe sowie die Nachrichtenvermittlung und Unterhaltung.

Die Rubriken der HN waren wesentlich stärker ausgeprägt als beim Vorgänger NN und bildeten ein starkes Grundkonzept, welches durch einzelne Rubriken erweitert werden konnte. Besondere Bedeutung hatte die Rubrik Roman „Podlistak“, welche beim weiblichen Publikum äußerst beliebt war.

Mit dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich 1938 wurde die HN zunächst unter Beobachtung der Volkstumsstelle in Eisenstadt unterstellt und war ab 1940 einer Doppelzensur durch die Gestapo in Wien und die Volkstumsstelle unterworfen, bis am 4.4.1942 die letzte Ausgabe der HN erschien. Eine Einstellung durch die Nationalsozialisten kann aber aufgrund des „Abschiedsartikels“ des damaligen Chefredakteurs widerlegt werden, welcher unter den gegebenen Umständen die Zeitung nicht mehr herausgeben wollte.

Die Chefredakteure der „Hrvatske Novine“ waren Dr. Lovre Karall von 1922 bis 1927 und Dr. Mate Feržin von 1927 bis 1942. Ab Feržins Einberufung zum Heer 1940 übernimmt Franjo Leopold die Chefredaktion und als wahrscheinlich gilt, dass nach Feržins Rückkehr beide die Zeitung gestaltet haben.

Die Bedeutung der kroatischen Zeitung von 1910 bis 1942 für die Sprache der burgenländischen KroatInnen liegt vor allem in der Vorgabe für eine einstweilige Schriftnorm, der Aufklärung über die dialektale Verbreitung des Burgenländischkroatischen und der Problematik einer einheitlichen Schriftsprache und die Diskussion darüber. Eine Übernahme der kroatischen, neuštokavischen Schriftsprache wurde aktiv nie publiziert oder forciert, obwohl teilweise Annäherung in der Lexik zu verzeichnen sind. Im kulturellen Bereich erfüllte die kroatische Zeitung eine wichtige Funktion: Sie verbreitete die Definition und Aufwertung der burgenländischkroatischen Kultur. Die Aufnahme der Kulturwerte durch die LeserInnen beeinflusste die gesamte burgenländischkroatische Gesellschaft, indem kulturelle und volkseigene Aktivitäten gesteigert wurden.

Die Identitätsproblematik wird erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts konkret und direkt thematisiert, trotzdem erfüllte die kroatische Zeitung bis 1942 auch hier eine große

Aufgabe, indem sie die Siedlungsgebiete der Kroaten im damaligen Westungarn aufdeckte und diese in der Zeitung vereinte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Anfang 1947 der kroatische Verlagsverein „Hrvatsko nakladno društvo“ gegründet, welcher mit der Herausgabe des Wochenblatts „Naš tajednik“ („Unser Wochenblatt“) beginnt. Die Erstausgabe des NT erfolgte nach der Bewilligung durch die Besatzungsmächte am 31.5.1947 im A3-Format mit einem Standardumfang von vier Seiten. Der Untertitel des NT lautete: „Neodvisni Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“ („Unabhängiger Bote der burgenländischen Kroaten“) und betonte wiederum die unparteiliche Position der Zeitung, welche abermals durch Anlehnung an die Volkspartei nicht eingehalten werden konnte.

Das NT beschäftigte sich vorwiegend mit denselben Inhalten wie sein Vorgänger HN, so standen auch hier Minderheitenfragen, Politik, Wirtschaft, Kultur und das Selbstbewusstsein inhaltlich im Vordergrund. Vor allem erlebte die Minderheitenpolitik im NT einen Höhenpunkt, was eindeutig durch die Verhandlungen rund um den Österreichischen Staatsvertrag von 1955, seine Unterzeichnung und die Umsetzung bzw. Nichtumsetzung des Artikels 7 hervorgerufen wurde. Von der ersten Herausgabe bis 2010 war dieses Thema eines der prägendsten der kroatischen Wochenzeitung. Die Rubriken des NT bestanden aus wenigen Hauptrubriken und einer Fülle an teils innovativen Wechselrubriken.

1960 starben die wichtigsten Motoren des NT und des Kroatischen Verlagsvereins Franjo Leopold und Fric Bintinger, woraufhin eine komplette Umstrukturierung des Vereins und der Wochenzeitung folgte. Der neue, auf breiterer Basis gegründete Verein gab sich den Namen „Hrvatsko štamparsko društvo“ („Kroatischer Presseverein“), beendete die Herausgabe des NT am 25.6.1960 und benannte die Zeitung wieder in „Hrvatske Novine“ um.

Die Chefredakteure des NT waren Dr. Fridrik Bintinger (1947–1952) und Feri Sučić (1952–1960).

Die neue HN erschien erstmals am 2.7.1960 und erscheint bis heute regelmäßig samstags (ab 1973 freitags) zunächst im Großformat A3 mit vier Standardseiten mit je vier Spalten. Eine kleine Reform fand im Jahr 1967 statt: Das Format der Zeitung wurde auf A4 geändert, der Umfang somit auf acht Standardseiten mit je drei Spalten gesteigert. Bis 1967 wurde die HN wie sein Vorgänger in Wien gedruckt, danach wechselte man zunächst nach Oberpullendorf und dann zur Druckerei Wograndl in Mattersburg, wo die Zeitung

auch heute noch gedruckt wird. Inhaltlich sind in der neuen HN zwei Tendenzen erkennbar: zum einem die Übernahme der Inhalte des NT mit einem Schwerpunkt im Bereich Kultur. Dazu zählten vor allem Berichterstattungen über Aktivitäten der zahlreichen Tamburicavereine. Zum anderen ist eine Forcierung der kroatischen Thematiken in den Bereichen Selbstbewusstsein, Kultur und Gemeinschaft sowie in der Minderheitenpolitik ab der kleinen Reform ersichtlich. Die Rubriken der neuen HN glichen den Rubriken des Vorgängers NT.

Die Chefredakteure der HN von 1960 bis 1978 waren Feri Sučić (1960–1967), Robert Sučić (1967–1970) und Tome Schneider (1970–1978).

Eine weitere Epoche in der Entwicklungsgeschichte der kroatischen Zeitung wurde mit dem Jahr 1978 gesetzt, da hier eine Modernisierung und der technische Fortschritt wesentlichen Einfluss auf die HN hatten. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die Subventionen und die finanzielle Stärkung des HŠTD sowie die Aufrüstung der technischen Möglichkeiten. Ab 1978 wurde die HN offset gedruckt und der Bleisatz durch das Fotosatzverfahren ersetzt.

Der bisherige Untertitel der Zeitung „Glasnik Gradišćanskih Hrvata“ wurde 1983 durch die burgenländischkroatische Variante des Genitiv-Plurals des Wortes /Hrvat/ ersetzt und lautete somit „Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“, was auf die Publikation des ersten burgenländischkroatischen Wörterbuchs 1982 zurückzuführen ist.

Die Methode des Desktop-Publishing und der Erwerb von Computern bedeuteten ab 1994 abermals einen technischen Fortschritt, und es folgte auch eine inhaltliche Reform der HN. Zusätzlich zur Printausgabe wird die HN seit 10.5.1998 auch im Internet veröffentlicht, allerdings nur in gekürztem Ausmaß.

In der Modernisierungsperiode der HN wurden von 1980 an viele Veränderungen nur in kleineren Schritten in einem Zeitrahmen von 15 Jahren umgesetzt, bis sich daraus das heutige Erscheinungsbild der kroatischen Zeitung herauskristallisierte, welches seit 1997 in dieser Form und mit diesem Aufbau bekannt und prägend für die HN ist.

Die inhaltliche Ausrichtung der HN wurde mit der Modernisierung geöffnet und auf fast alle Schichten des burgenländischkroatischen Lebens erweitert. Die wichtigsten Themen bildeten die Minderheitenpolitik und die Minderheitenrechte, die Identität, burgenländischkroatische Medien, die Landflucht sowie verschiedene Themen aus den Bereichen Kultur und Folklore.

Die unbeständige Rubrikenzusammenstellung in den bisherigen Ausgaben findet ab dieser Periode ein Ende und verläuft in drei Phasen bis zu der heutigen Gestaltung.

Zu beachten ist eine teilweise Segregation der Zeitungsinhalte, so findet man fast ausschließlich Themen mit kroatischen Bezugspunkten, österreichische oder weltliche Inhalte werden größtenteils ausgespart. Diese Entwicklung kann zum einen als positiv bewertet werden, da eine Festigung der kroatischen Inhalte und somit auch des Minderheitenselbstbewusstseins in ihrer Gesamtheit erfolgt und auch die Beziehungen zur „Mutter-Nation“ Kroatien in ständigem informativem Austausch gestärkt werden. Zum anderen kann die Segregation der Inhalte auch negativ bewertet werden, da sich durch die massenmediale Entwicklung in den Mehrheitssprachen die kroatische Zeitung somit in ihren Inhalten abkapselt und eine moderne Anknüpfung an das weltliche Geschehen in kroatischer Sprache zum Großteil verhindert.

Die sprachlichen Tendenzen der kroatischen Zeitung ab 1942 sind geprägt vom Diskurs über eine mögliche Einführung der kroatischen Standardsprache, welche nicht erfolgte. Danach wurde eine eigene Schriftnorm fokussiert, welche mit der Publikation des ersten Wörterbuchs erste Formen annahm und welche in der HN seitdem verwendet wird. Die Bedeutung der kroatischen Zeitung auf sprachlicher Ebene konzentriert sich vor allem auf den Spracherhalt und die Sprachverbreitung. Auf kultureller Ebene liegt die Aufgabe der kroatischen Zeitung in der Dokumentation der Aktivitäten der Folkloregruppen und setzt hiermit Maßstäbe zur Wertschätzung der burgenländischkroatischen Folklore und Kultur und verbreitet diese. Dieses Muster ergab sich ab den 1970er-Jahren und verblieb bis heute größtenteils.

Die Identität der burgenländischen KroatInnen erfährt erst ab den 1980er-Jahren eine direkte Thematisierung in der HN und nimmt mit dem Fall des Eisernen Vorhangs massiv an Bedeutung zu. Verschiedene Aspekte des Identitätsthemas werden hierbei angesprochen, so z.B. die multiple Identität, der Zusammenhang zwischen Identität, Kultur und Sprache, die Eigenbeschreibung und ihre Schreibweise sowie die Wichtigkeit der Identität als Erhaltungsfaktor.

Die primäre Bedeutung der kroatischen Wochenzeitung liegt allein in ihrer regelmäßigen Herausgabe, da sie das einzige weltliche Printmedium der burgenländischen KroatInnen und für diese ist. Die „Hrvatske Novine“ geben der kroatischen Minderheit die Möglichkeit, sich selbst als eine Gemeinschaft zu erleben, und gibt Tendenzen in der Sprache und Kultur vor. Dennoch muss sich die kroatische Zeitung auch in Zukunft weiterentwickeln, um den burgenländischen KroatInnen in der heutigen modernen und schnelllebigen Welt einen Spiegel zur Selbstfindung bieten zu können.

Anhang II. Sažetak na hrvatskom jeziku

„Hrvatske novine“, jedine tjedne novine gradišćanskih Hrvata slave 2010. godine svoju stotu obljetnicu. Ovaj rad obrađuje postanak i razvitak novina i pokazuje njihovo značenje za gradišćanskohrvatski jezik, kulturu i identitet.

Gradišćanski Hrvati su autohtona etnička narodna grupa u Austriji (Gradišću i Beču), zapadnoj Mađarskoj i u jugozapadnoj Slovačkoj. Ovom pojmu dodatno brojimo i nekadašnje hrvatske skupine u Donjoj Austriji i u južnoj Moravskoj (u Češkoj). Područje naseljavanja gradišćanskih Hrvata sastoji se danas od pet jezičnih otoka, među koje ubrajamo Hate, Poljance, Dolince, Vlahe i Štoje.

Za naseljavanje gradišćanskih Hrvata vrlo bitna su dva faktora. Zbog epidemija i turskih kretanja napuštena su zapadnomađarska područja, te stalni napadi Osmanlija na hrvatske teritorije. Feudalnom inicijativom dolazi do iseljavanja Hrvata nakanom da se obrane kmetovi od nadolazeće osmanlijske vojske i kako bi se oživili napušteni zapadnomađarski posjedi. Među najvažnije inicijatore iseljavanja od 1493. do 1584., koji su imali posjede i u hrvatskim i zapadnomađarskim krajevima brojimo plemićke obitelji Batthyány, Erdödy, Nadásdy i branitelja grada Kisega, Nikolu Jurišića.

Do 1919. godine živjeli su Hrvati u zapadnoj Mađarskoj pretežno u požonskoj (Pozsony), mošonskoj (Moson), djurskoj (Győr), šopronskoj (Sopron) i železanskoj (Vas) županiji. Ugovorima Sainta Germaina i Trianona morala je Mađarska predati svoja zapadna područja Austriji, čime je i nova krajina 1921. nazvana Gradišće/Burgenland. U isto vrijeme osnovana je Republika Čehoslovačka, čijim osnutkom su bivši zapadnomađarski Hrvati podijeljeni na tri nove države i odsječeni od svojih starih kulturnih centara (Šopron/Sopron, Djura/Győr, Sambotel/Szombathely). Hrvatske manjine u Mađarskoj i Čehoslovačkoj bile su do 1989. godine kompletno izolirane od većinskog dijela naroda u Austriji, što je značajno utjecalo na njihov identitet, ali i na jezičnu složnost gradišćanskih Hrvata. Nakon pada Željeznog zastora i pristupa svih triju država Europskoj uniji i Šengenskom ugovoru veze su se mogle opet uspostaviti.

U gradišćanskohrvatskim dijalektima zastupljene su sve tri dijalektalne grupe: čakavski, kajkavski i štokavski. Većina se služi čakavskom varijantom s ikavsko-ekavskim refleksom glasa /ě/, ali zastupljen je i čisti ikavski refleks. Štokavski i kajkavski dijalekti bili su u povijesti pod jakim utjecajem čakavizama. Zbog asimilacije ili čakavskog utjecaja, kajkavski dijalekti sa čisto ekavskim refleksom glasa /ě/ ili ikavsko-ekavskim refleksom danas nisu više zastupljeni. Gradišćanskohrvatski jezik oblikovan je arhaičnim

izrazima i jezičnim formama. Diftongiziranje vokala /e/ i /o/ značajna je karakteristika gradišćanskohrvatskih dijalekata.

Razvitak gradišćanskohrvatskog književnog jezika počinje preuzimanjem Gajice krajem 19. stoljeća. 1948./49. godine slijedi prva jezična reforma, u kojoj se književni jezik gradišćanskih Hrvata približava hrvatskom standardu, pogotovu u ijekavskom/jekavskom/ikavskom načinu pisanja.

Do 1960-ih godina među manjinskim pripadnicima postoji diskusija o cjelovitom preuzimanju hrvatskog književnog jezika, no do toga nikada nije došlo. Slijedila je tendencija za razvitak samostalnog, normiranog i autonomnog književnog jezika koji publikacijom prvih rječnika u 1982. i 1991. godini dobiva svoj prvi konkretni oblik. Književna norma razvija se i izdavanjem gradišćanskohrvatske gramatike u 2003. godini i pravopisa u 2010. godini sve do sadašnjeg stanja. Upotreba književnog jezika ograničava se na skromne gradišćanskohrvatske medije i pismene publikacije.

Početak razvitka gradišćanskohrvatske literature čini 1564. godine rukopisni fragment nađen u selu Klimpuh („Klimpuški misal“). Za vrijeme protestantske reformacije i baroknog doba razvila se prije svega liturgijska, nadbožna literatura. Svjetska književnost gradišćanskih Hrvata procvala je krajem 18. stoljeća. Najpoznatiji gradišćanskohrvatski liričar do danas je Mate Meršić Miloradić, a najvažniji predstavnik proze je sve do danas Ignac Horvat.

Gradišćanskohrvatska kultura se teško definira jer se granice kulturnog početka i kraja teško određuju, a vrlo bitna su pitanja povijesne mješavine među gradišćanskohrvatskim i drugim kulturama. Gradišćanski Hrvati pojam kulture vežu prije svega s vjerom, tradicijom, folklorom, tamburom, tadođer i s literaturom, ali već sasvim manje s umjetnošću.

Sve kulturne komponente temelje se jednim zajedničkim nazivom i identifikacijskim obilježjem: gradišćanskohrvatskim jezikom. U posljednje vrijeme ovaj zajednički naziv gubi na svojoj vrijednosti, jer mnogobrojne folklorne grupe koriste jezik većine. Za budućnost definicija gradišćanskohrvatske kulture postaje još veće i teže pitanje.

Podjela narodne grupe na tri države donosi različita manjinska prava čime je obilježen i položaj gradišćanskih Hrvata na pravnom području. U općenito napisanim manjinskim pravima ne nalaze se točne smjernice za ostvarenje istih. Tako i na medijskom području nema konkretnih smjernica pa postoji samo minimalna opskrba ovog područja, no masovna je medijska opskrba provedena samo u većinskim jezicima. Gradišćanskohrvatskim medijima (dnevne emisije radio stanice ORF-a Gradišće, tjedna televizijska emisija „Dobar

dan, Hrvati“, tiskani mediji, kao i mali broj časopisa i internet stranica) pripada samo rubna funkcija. Pravni položaj s pitanjem medijskog financiranja, te državno i zakonsko podijeljeno područje gradišćanskih Hrvata čine najveće faktore u problematici medija ove manjine.

Gradišćanskohrvatski tjednik osnovan je ideologijom župnika Martina Meršića starjeg (u daljnjem tekstu Meršić st.) koji je utemeljitelj brojnih inovacija svog vremena. U čitaonici Velikog Borištofa Meršiću st. bio je uzrok za publikaciju jednih svjetskih hrvatskih novina nedostatak hrvatskog štiva. U kolovozu 1909. godine Meršić st. organizirao je u Šopronu prvi sastanak za koncipiranje i ostvarenje hrvatskih novina. Prisutni krug ondašnjih gradišćanskohrvatskih intelektualaca kritično je procijenio Meršićev projekt zbog financiranja i vjerojatno malog broja pretplatnika.

Prisutni su ipak potpisali garanciju za financiranje prvog izdanja, odlučili o broju naklade za 4000 primjeraka prvog izdanja i sastavili sljedeće sadržajne tendencije: zaštita hrvatskog naroda Bogu i domovini i podizanje u kulturnom i gospodarstvenom području. Za glavnog urednika odabran je pravnik Dr. Stefan Pinezić, a za njegovog zastupnika tadašnji farnik u Djuri, Lovre Barilić.

Na ovom prvom sastanku prisutni su se isključivo koristili mađarskim jezikom kako za vrijeme mađarskog šovinizma ne bi bili okrivljeni „panslavizmom“ i time svoju lojalnost prema mađarskoj domovini postavili u pitanje. Mađarske su novine ovaj sastanak ipak komentirale panslavističnim. U rujnu 1909. godine na drugom sastanku odlučeno je ime hrvatskih novina „Naše novine“ (u daljnjem tekstu: NN) i obavještena promjena u redakciji: Mate Meršić Miloradić uz pomoć drugih preuzima izdavanje novina, jer odabrani Barilić u međuvremenu mijenja svoj stav.

Meršić st. je već od samog početaka htio Miloradića staviti na mjesto sadržajno odgovornog urednika, no Miloradić već na drugom sastanku svojim velikim pesimizmom ima kritičan stav prema hrvatskim novinama. Zadaća prvog odabranog glavnog urednika bila bi prezentacija novina. Pinezić je po struci bio pravnik pa mu nije bila potrebna dozvola biskupa za izdavanje svjetskih ili političkih novina. U slučaju preuzimanja glavnog uredništva župnicima Miloradiću i Bariliću takva dozvola bila bi potrebna.

Meršić st. bio je nezaustavljiv pri realizaciji svog projekta, što potvrđuje činjenica da je potpisao obliku na biskupsku tiskaru „Összetartás“ u Djuri kojom je sam garantirao za pokrivanje deficita novina.

1. siječnja 1910. godine izlazi prvi broj NN s podnaslovom „Društveni, gospodarski i zabavni list“. Izvanredno uspješne potvrđivale su namjeru Meršića st. Gradišćanski Hrvati

doživjeli su novine kao nešto novo i dinamično što povezuje čitatelja sa svojim narodom, okolicom i cijelim svijetom. Tjednik je subotom izlazio redovito u A4 formatu standardnog opsega od osam stranica.

Podnaslov je zamijenjen još tri puta: prvo u „Politični list“, kasnije u „Politični, gospodarski i zabavni list“ i 1920. godine konačno u „Politični, gospodarski i zabavni tajednik“. Iako je nepristrano izvještavanje bilo jasno definirano, općenitoj tendenciji novina odgovorni su urednici ipak oslonili njihove ideje i zahtjeve k mađarskoj katoličkoj stranci „Néppárt“ (narodna stranka).

Glavni sadržaji NN bili su: Bog i katolička vjera, crkva i moralne tendencije, domovina (Mađarska), politika, ratarstvo i gospodarstvo, školstvo, poezija, vijesti i novosti iz svijeta i regije, kao i razni poučni i zabavni prinosi. Rubrike NN su bile slabo razvijane i označene, među njih pripada glavna rubrika „Glasi“ (novosti) i nekoliko mijenjajućih rubrika.

Nakon Prvog svjetskog rata tadašnja Komunistička republika Mađarska priječi izdavanje NN 5. travnja 1919. Povećanje troškova tiskanja bio je službeni uzrok kojeg je objavilo uredništvo u svom zadnjem izdanju prije ukidanja. Nakon pada komunističke republike NN su opet počele sa svojim redovnim izdavanjem 24. kolovoza 1919. godine u formatu A3 sa standardnim opsegom od 4 stranice.

Priključenje zapadnomadžarskog područja Austriji i osnutkom Gradišća 1921. godine austrijska je vlada protiv izdavanja hrvatskih novina koje su pripremane, pisane i tiskane u Mađarskoj – zemlji prema kojoj Austrija u tom vremenu nije u dobrim odnosima. Ovo je uzrok izlaska zadnjeg broja NN izdanog 25. ožujka 1922. godine.

Glavni urednici hrvatskih novina u izdanju pod imenom „Naše novine“ bili su: Dr. Stefan Pinezić od 1910. do 1913. godine (tri mjeseca dugo Miloradić mu je bio zastupnik, ali odgovoran za sadržaj i upravu; potom Barilić preuzima funkciju), od 1913. do 1915. godine Lovre Barilić, a od 1915. do 1922. godine Andrija Prikosović preuzima ovu funkciju.

Za većinu gradišćanskih Hrvata i za njihove novine u novoj zemlji Austriji počinje nova životna orijentacija i organizacija. Meršić st. ponovno preuzima inicijativu i osniva „Kršćanske hrvatske novine“ koje su od 3. lipnja 1922. godine u Beču publicirane pod glavnim uredništvom Ignaca Horvata. Zbog financijskih poteškoća 24. lipnja 1922. godine prestaje izdavanje ovih novina koje su do onda izdane u samo četiri broja. „Kršćanske hrvatske novine“ ušle su u povijest kao prve stranačke gradišćanskohrvatske novine jer su bez sumnje reklamirale Hrvatsku stranku.

Krajem 1922. godine mlada generacija preuzima inicijativu i počinje novim izdavanjem novina pod nazivom „Hrvatske novine“ (u daljnjem tekstu HN). Odgovorni za ovo ponovno izdanje bili su Lovre Karall, Mate Feržin i Rudolf Klaudus koji u Beču uspostavljaju i koriste veze prema vodećim jugoslavenskim Hrvatima. Skoro prisiljeno geslo novina zbog partikularističnih tendencija u političkom razvitku gradišćanskih Hrvata nakon 1921. godine glasilo je „Sloga je moć“. HN izlazile su redovito u formatu A3 na četiri do osam stranica od 23. prosinca 1922. godine.

U želji preuzimanja neutralne političke pozicije se novine u praksi ipak najprije oslanjaju na Hrvatsku stranku koja pri glasanju za gradišćanski zemaljski sabor 1923. godine propada. Kasnije se one oslanjaju na Kršćansko socijalnu stranku.

Sadržajna orijentacija HN obuhvaćala je zaštitu i opstanak hrvatskog jezika, jačanje i proširenje hrvatske narodne svijesti, informacije, novosti i zabavu. Podjela rubrika je puno jače izgrađena i tvori osnovni koncept koji se u različitim rubrikama mogao proširiti. Posebno značenje imala je rubrika „Podlistak“ (roman), jer je kod ženske čitalačke publike bila jako obljubljena.

Priključenjem Austrije nacionalsocijalističkoj Njemačkoj 1938. godine HN su stalno promatrane iz posebnog ureda za manjine „Volkstumsstelle“ u Željeznu, a od 1940. godine bile su dvostruko cenzurirane od tajne policije Gestapo u Beču i „Volkstumsstelle“. Zadnji broj HN izašao je 4. travnja 1942. godine. Izdavanje novina vjerojatno je ukinuo glavni urednik što u zadnjem broju pokazuje oproštajni članak, a ne nacionalsocijalisti. Navodi se da pod istim uvjetima više nije bilo moguće izdavati HN.

Glavni urednici HN bili su od 1922. do 1927. Dr. Lovre Karall i Dr. Mate Feržin od 1927. do 1942. godine. Franjo Leopold preuzima redakciju nakon Feržinovog odlaska u vojsku, a po povratku vjerojatno obadva sastavljaju novine.

Značenje hrvatskih novina za gradišćanskohrvatski jezik od 1910. do 1942. godine obuhvaća širenje trenutne pismene forme, svijest o dijalektalnim područjima gradišćanskih Hrvata i diskusiju o složnom književnom jeziku. Preuzimanje hrvatskog, novoštokavskog književnog jezika nikada nije aktivno publicirano ili tjerano iako se može opaziti djelomično približavanje leksiku standardnog hrvatskog jezika. Na kulturnom su području hrvatske novine ispunile važnu funkciju: širile su definiciju gradišćanskohrvatske kulture koju su i podigle. Preuzimanje ovih kulturnih vrijednosti iz novina utjecalo je na gradišćanskohrvatsko društvo zbog povećanja kulturnih djelatnosti.

Problematika identiteta se konkretno i direktno javlja tek krajem 20. stoljeća. HN su ipak i na ovom području ispunile veliku zadaću otkrivanjem prostora naseljavanja Hrvata u tadašnjoj zapadnoj Mađarskoj i spajanjem naroda u hrvatskim novinama.

Poslije Drugog svjetskog rata, 1947. godine osnovano je „Hrvatsko nakladno društvo“ koje počinje izdavanjem hrvatskih novina pod imenom „Naš tajednik“ (u daljnjem kontekstu NT). Nakon dozvole posadnih sila izašao je prvi broj NT 31. svibnja 1947. godine u formatu A3 sa standardnim opsegom od četiri stranice. Podnaslov NT je „Neodvisni Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“ koji opet potvrđuje nadstranački stav novina koji se također neodržava zbog nagnuća novina prema Narodnoj stranci (Volkspartei).

Sadržaj NT obuhvaća otprilike istu tematiku kao prethodne HN. Temeljni sadržaji su manjinska pitanja, politika, gospodarstvo, kultura i narodna svijest. Manjinska politika je zbog pregovora o austrijskom državnom ugovoru 1955. godine i ostvarenju odnosno neostvarenju člana 7 (manjinska prava) doživila sadržajni vrhunac u NT. Od prvog izdanja poslije Drugog svjetskog rata sve do 2010. godine ova je tematika bila jedna od najznačajnijih u povijesti novina.

Rubrike NT brojale su malo glavnih i stalnih rubrika, a imale su veliki broj mjenjajućih i djelomično modernih rubrika.

1960. godine preminuli su najvažniji aktivisti Hrvatskog nakladnog društva Franjo Leopold i Fric Bintinger. Slijedi nova struktura društva na razvijenijem temelju kao i nova struktura novina. Nakladno društvo preimenovano u „Hrvatsko štamparsko društvo“ prekida izdavanje tjednika pod imenom „Naš tajednik“ 25. lipnja 1960. godine i ponovo uvodi ime „Hrvatske novine“.

Glavni urednici NT bili su od 1947. do 1952. i Feri Sučić od 1952. do 1960. godine.

Nove „Hrvatske novine“ pojavljuju se prvi put 2. srpnja 1960. godine i do dandanas izdaju se najprije u formatu A3 sa četiri standardne stranice. 1967. godine dolazi do male reforme HN: format se mijenja u A4 čim i standardni opseg raste na osam stranica. Do 1967. godine su HN tiskane u Beču, kasnije u Gornjoj Pulji (Oberpullendorf), a potom u tiskari Wograndl u Matrštofu (Mattersburg) gdje se HN i danas tiskaju. Sadržajno su u HN vidljive dvije tendencije: preuzimanje sadržaja NT s kulturnim težištem te forsiranje hrvatskih tematika na društvenim i narodno svjesnim područjima kao i u manjinskoj politici. Rubrike nisu obnavljane te takve ostaju iste od prethodnika.

Glavni urednici HN od 1960. do 1978. godine bili su Feri Sučić (1960.–1967.), Robert Sučić (1967.–1970.) i Tome Schneider (1970.–1978.).

Poslije 1978. godine morali bismo stvoriti novo razdoblje u razvitku hrvatskih novina zbog modernizacije i tehničkog napretka. Ovaj razvitak uspjeva radi subvencija i financijskog jačanja Hrvatskog štamparskog društva. Od 1978. se HN tiskaju offset i slažu foto-slogom. Dosadašnji podnaslov „Glasnik Gradišćanskih Hrvata“ zamijenila je 1983. gradišćanskohrvatska varijanta „Glasnik Gradišćanskih Hrvatov“.

Metoda desktop-publishing-a i stjecanje novih računala također od 1994. godine predstavlja tehnički napredak kojoj slijedi i sadržajna reforma.

HN se uz dodatno tiskano izdanje od 10. svibnja 1998. godine objavljuje u smanjenom opsegu i na internetu.

U razdoblju modernizacije dolazi do promijena koje se realiziraju u dužem vremenskom razdoblju od 15 godina, sve dok se nije pojavio današnji izgled novina koji ih od 1997. godine obilježava. Sadržajno usmjerenje HN se modernizacijom otvara i širi na skoro sve tematike gradišćanskohrvatskog života. Glavne današnje tematike obuhvaćaju manjinsku politiku i prava, identitet, gradišćanskohrvatske medije i razne sadržaje kulturnog i folklornog područja. Rubrike također mijenjaju svoj sastav i u tri pokreta dolaze do današnjeg izgleda.

Sadržajno se primjećuje segregacija, pretežno se nailazi na hrvatske tematike, a austrijski/mađjarski/slovački ili svjetski sadržaji se izostavljaju. Ovaj razvitak se s jedne strane može ocijeniti pozitivnim, jer jača svijest hrvatske manjine u cijelini i stalne veze prema „staroj domovini“ Hrvatskoj. S druge strane se segregacija može procijeniti u negativnom pogledu jer se HN sadržajno granaju a povezivanje sa svjetskim i modernim događanjima na (gradišćansko-) hrvatskom jeziku zastaje.

Jezične tendencije hrvatskih novina od 1942. godine obilježava diskurs o mogućem uvođenju hrvatskog književnog jezika koje ne uspjeva. Poslije toga ide se putem prema vlastitom književnom jeziku koji publikacijom prvog rječnika dobiva prvi trag i koji je u HN od tada u upotrebi. Značenje HN na jezičnom području koncentrira se pretežno na opstanak i širenje jezika. Na kulturnom području HN su preuzele zadaću dokumentacije folklornih aktivnosti i time stavile kriterij za poštivanje gradišćanskohrvatskog folklora i kulture.

Tematika identiteta gradišćanskih Hrvata se u HN tek u 1980-im godinama tematizira, a padom Željeznog zastora dobiva dodatno značenje. Različiti aspekti ove tematike se objavljuju poput: multipli identitet, veza između identiteta, kulture i jezika, vlastiti naziv i pisanje naziva, te značenje identiteta kao faktor opstanka.

Glavno značenje hrvatskih novina je njihovo redovno izdavanje, jer su jedini svjetski tiskani medij o gradišćanskim Hrvatima i za gradišćanske Hrvate. Hrvatske novine pružaju mogućnost hrvatskoj manjini da sami sebe doživljavaju kao cjelinu i stavljaju tendencije za jezik i kulturu gradišćanskih Hrvata. Hrvatske novine moraju se u budućnosti dalje razvijati kako bi gradišćanskim Hrvatima u današnjem modernom i brzom vremenu mogle pružiti zrcalo za pronalazak sebe samih.

Anhang III. Interviewleitfaden

Ukupno o HN i zadovoljstvo:

Allgemein über die HN und Zufriedenheit:

- Kako ste Vi osobno zadovoljni s HN?
Wie sind Sie persönlich zufrieden mit der HN?
- Kako ocjenjujete Vi narodni odziv i narodno zadovoljstvo s HN?
Wie bewerten Sie den Widerhall der HN auf das Volk und die allgemeine Zufriedenheit mit der Zeitung?
- Ča si prvo pogledate kad zamete HN u ruke?
Was sehen Sie sich zuerst an wenn Sie freitags die HN zu Gesicht bekommen?
- S kakovom vrstom medijov bi VI prispodobili HN?
Mit welcher Art von Medien würden Sie die HN vergleichen?
- Kako zadovoljni ste s rubrikami i podjelu sadržajov u HN?
Wie sehr sind Sie mit den Rubriken und der Inhaltsverteilung zufrieden?
- Ča su po Vašem mišljenju najobljubljenije rubrike/sadržaji u narodu? (morete i podiliti na različne grupe štiteljev)
Was sind nach Ihrer Meinung die beliebtesten Rubriken/Inhalte des Volkes?
- Ča bi se moglo/moralo preminjiti na HN?
Was könnte/müsste an der HN verändert werden?
- Koju funkciju i smisao imaju HN kot jedini redoviti svitski print-medij za naš narod i općenito po Vašem mišljenju?
Welche Funktion und welchen Sinn hat die HN als einziges wöchentliches weltliches Printmedium für unsere Volksgruppe, aber auch allgemein?
- Imaju HN konkurenciju na medijskom sektoru (uključujući internet) Gradišćanskih Hrvatov?
Hat die kroatische Zeitung auf dem burgenländischkroatischen Mediensektor (inkl. Internet) Konkurrenz?
- Kako vidite predlog: dnevne HN?
Wie sehen Sie den Vorschlag: tägliche HN?

HN i jezik:

HN und Sprache

- Kako razumljiv je jezik i stil HN i se lako štiju?
Wie verständlich ist die Sprache und der Stil der HN?

- Je upliv standardnoga književnoga hrvatskoga jezika premal, prevelik ili dovoljan po Vašem mišljenju?
Ist der Einfluss der kroatischen Schriftsprache zu groß, zu klein oder genügend nach Ihrer Meinung?
- Kakov jezični razvitak bi si Vi željili u HN gledeći na budućnost naroda?
Welche sprachliche Entwicklung würden Sie der HN wünschen, in Anbetracht der Zukunft der Volksgruppe?

HN i kultura:

HN und Kultur

- Kakovo značenje imaju HN na kulturnom polju po Vašem mišljenju?
Welche Bedeutung hat die HN auf dem kulturellen Bereich nach Ihrer Meinung?
- Kakov stališ ima folklor u kulturnom gibanju našega naroda u pojedini zemlja po Vašem mišljenju i je folklor u HN premalo, previše ili dovoljno zastupan?
Welchen Stellenwert hat die Folklore in der kulturellen Bewegung der burgenländischen Kroaten in den einzelnen Ländern und ist die Folklore zu wenig, zu viel oder genügend in der HN vertreten?

Identitet:

Identität:

- Kakov je identitet našega naroda u cijelini po Vašem mišljenju i ste zadovoljni s tim razvitkom?
Wie definieren Si die Identität der burgenländischen Kroaten in ihrer Gesamtheit und sind Sie zufrieden mit dieser Entwicklung?
- Kako vidite naš identitet u različiti zemlja kade živi naš narod?
Wie sehen Sie die Identitätsaspekte in den unterschiedlichen Ländern, wo burgenländische Kroaten leben?
- Ča bi se po Vami moralo ili moglo minjati na našoj identifikacijskoj bazi?
Was müsste sich Ihrer Meinung nach an der gemeinsamen Identifikationsbasis ändern?
- Kakov je stav identiteta u HN po Vami?
Wie ist die Tendenz zur Identität in der HN zu beschreiben?
- Su izvještaji i članci iz različitih zemalja (Austrija, Hrvatska, Ugarska, Slovačka) ravnopravno podijeljeni i ča bi se u vezi toga moglo/moralo poboljšati?
Sind die Berichte und Artikel aus den verschiedenen Staaten im Umfang gerecht aufgeteilt und was könnte/müsste sich hierbei ändern?

Anhang IV. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Berlakovich Marin

Anhang V. Lebenslauf

Persönliche Angaben:

Berlakovich Marin

geboren am 02.Juli 1982 in Oberpullendorf

Ausbildung:

1988-1992	Volksschule Großwarasdorf
1992-1996	Besuch der zweisprachigen Hauptschule in Großwarasdorf
1996-2000	Besuch des BORG Oberpullendorf
Juni 2000	Matura
2001-2002	Studium der Handelswissenschaften an der Wirtschaftsuniversität Wien
seit 2001	Mitglied des Kroatischen Akademikerklubs HAK, Teilnahme an verschiedenen Seminaren zu Minderheitenfragen und Minderheitenpolitik der Organisation JEV (Jugend europäischer Volksgruppen)
ab SS 2002	Diplomstudium Slawistik an der Universität Wien, zunächst Russistik
ab 2002	Verstärkte Aktivität in der Erforschung der burgenländischkroatischen Folklore und Brauchtümern
Juli 2005	Wechsel der Studienrichtung zu Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
Ende 2009	Beginn der Forschungsarbeit für die Diplomarbeit 100 Jahre „Hrvatske novine“ Betreuung: Doz. Ao. Univ-Prof. Dr. Katja Sturm-Schnabl.
Mai 2010	Teilnahme am Projekt „Hrvatske novine“ der zweisprachigen Neuen Mittelschule in Großwarasdorf und Präsentation der Forschungsergebnisse.